

Watchman Nee

Gemeinschaft der Liebe

Watchman Nee
Gemeinschaft der Liebe

Originaltitel: »Love one another«

Mit freundlicher Genehmigung des
Schwengeler Verlag
Hinterburgstrasse 8
CH-9442 Berneck

Text gescannt und neu bearbeitet durch Ingo Leimer
Letzte Aktualisierung des Textes: 22.11.2008

**Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass die hier
bereitgestellten Daten ausschließlich für den
persönlichen Gebrauch bestimmt sind!**

I. Inhalt

<u>I. Inhalt.....</u>	<u>3</u>
<u>II. Grundlektionen über das praktische Christenleben.....</u>	<u>6</u>
<u>III. Bemerkungen zum Buch.....</u>	<u>7</u>
<u>39. Lektion — Die Vergebung.....</u>	<u>8</u>
<u>39.1 Ewige Vergebung.....</u>	<u>8</u>
<u>39.2 Vergebung zur Gemeinschaft.....</u>	<u>8</u>
<u>39.3 Herrschaftliche Vergebung.....</u>	<u>10</u>
<u>39.3.1 Die Bedeutung von Gottes regierender Hand.....</u>	<u>13</u>
<u>39.3.1.1 Die Geschichte des Gelähmten.....</u>	<u>13</u>
<u>39.3.1.2 Die Geschichte Davids.....</u>	<u>14</u>
<u>39.3.2 Demütigt euch unter Gottes gewaltige Hand.....</u>	<u>16</u>
<u>39.3.3 Sei gottesfürchtig.....</u>	<u>20</u>
<u>40. Lektion — Die Zucht Gottes.....</u>	<u>24</u>
<u>40.1 Die Bedeutung der Zucht.....</u>	<u>24</u>
<u>40.2 Die Natur der Zucht.....</u>	<u>26</u>
<u>40.3 Das Wesen der Zucht.....</u>	<u>28</u>
<u>40.4 Unsere Haltung zur Zucht.....</u>	<u>31</u>
<u>40.5 Der Zweck der Zucht.....</u>	<u>33</u>
<u>40.6 Die Frucht der Zucht.....</u>	<u>34</u>
<u>40.7 Ein letztes Wort.....</u>	<u>38</u>
<u>41. Lektion — Widersteht dem Teufel.....</u>	<u>40</u>
<u>41.1 Die Werke Satans.....</u>	<u>40</u>
<u>41.1.1 Das Werk Satans im menschlichen Geiste.....</u>	<u>40</u>
<u>41.1.2 Das Tun Satans am menschlichen Körper.....</u>	<u>46</u>
<u>41.1.3 Die Anschuldigungen Satans im Gewissen.....</u>	<u>50</u>
<u>41.1.4 Der Angriff Satans durch die Umwelt.....</u>	<u>53</u>
<u>41.2 Wie dem Teufel widerstehen.....</u>	<u>55</u>
<u>41.2.1 Fürchtet euch nicht.....</u>	<u>55</u>
<u>41.2.2 Die Wahrheit kennen.....</u>	<u>57</u>
<u>41.2.3 Widersteht im Glauben.....</u>	<u>58</u>
<u>41.2.3.1 Glaub, dass der Herr dazu erschienen ist, um die</u>	
<u>Werke des Teufels zu zerstören.....</u>	<u>58</u>
<u>41.2.3.2 Glaub, dass das Blut des Herrn den Angriff Satans</u>	
<u>überwunden hat.....</u>	<u>59</u>
<u>41.2.3.3 Glaub, dass die Auferstehung des Herrn Satan</u>	
<u>bloßgestellt hat.....</u>	<u>60</u>
<u>41.2.3.4 Glaub, dass die Himmelfahrt des Herrn die Macht</u>	
<u>Satans überwunden hat.....</u>	<u>61</u>
<u>42. Lektion — Kopfbedeckung.....</u>	<u>63</u>
<u>42.1 Die zwei universellen Systeme Gottes.....</u>	<u>64</u>

42.1.1 Das System der Gnade.....	65
42.1.2 Das System der Herrschaft.....	65
42.1.2.1 Die Vereinigung und Vervollständigung von Gnade und Herrschaft.....	66
42.2 Beispiele von Gottes Herrschaft.....	68
42.2.1 Adam.....	68
42.2.2 Die Israeliten.....	68
42.2.3 Mose.....	69
42.2.4 David.....	69
42.2.5 Paulus und Barnabas.....	69
42.3 Unterwerfung unter Gottes Herrschaft.....	70
42.4 Kopfbedeckung und Gottes Herrschaft.....	70
42.5 Die Bedeutung der Kopfbedeckung.....	73
42.6 Die Verantwortung der Schwestern.....	74
42.7 Wie soll man den Kopf bedecken?.....	75
42.8 Die Extreme.....	77
42.9 Über die Rechthaberischen.....	79
42.10 Das Prinzip der Stellvertretung.....	81
42.10.1 Am Beispiel der Herren.....	81
42.10.2 Am Beispiel der Diener.....	81
42.10.3 Am Beispiel Mose.....	82
42.11 Persönliche und stellvertretende Stellung.....	82
43. Lektion — Der Weg der Gemeinde.....	84
43.1 Die erste Gemeinde — Ephesus.....	84
43.2 Die zweite Gemeinde — Smyrna.....	85
43.3 Die dritte Gemeinde — Pergamus.....	86
43.4 Die vierte Gemeinde — Thyatira.....	88
43.5 Die fünfte Gemeinde — Sardes.....	92
43.6 Die sechste Gemeinde — Philadelphia.....	97
43.7 Die siebte Gemeinde — Laodizea.....	101
43.8 Der Weg der Gemeinde — Unsere Wahl.....	104
44. Lektion — Die Brüder lieben.....	106
44.1 Das Johannesevangelium.....	106
44.2 Die Briefe des Johannes: Liebe.....	107
44.2.1 Das Bewusstsein der Liebe.....	109
44.2.2 Leben der Liebe.....	110
44.2.3 Gedanken der Liebe.....	112
44.2.4 Forderung der Liebe.....	113
44.2.5 Wahrhaftigkeit der Liebe.....	117
44.2.6 Das Absolute der Liebe.....	120
45. Lektion — Priestertum.....	123
45.1 Die Geschichte der Priester.....	123
45.2 Das Königreich von Priestern.....	123

45.3 Der priesterliche Stamm.....	125
45.4 Das Priestertum.....	126
45.5 Geändertes Priestertum.....	127
45.6 Die Herrlichkeit der Priester.....	129
45.7 Bestätigung des Priestertums.....	130
45.8 Erweckung des Priestertums.....	132
45.9 Der Dienst der Priester.....	134
46. Lektion — Die Autorität der Gemeinde.....	136
46.1 Das im Universum herrschende Prinzip.....	136
46.2 Die Geschichte der Rebellion.....	136
46.2.1 Die Rebellion der Engel — im Universum.....	136
46.2.2 Rebellion des Menschen — in der Welt.....	137
46.2.3 Die Rebellion der Israeliten.....	139
46.3 Prinzip des Gehorsams.....	140
46.4 Autorität aufrechterhalten.....	142
46.5 Die Autorität der Gemeinde.....	144
46.5.1 Das Gesetz des Leibes.....	144
46.5.2 Das Prinzip der zwei oder drei.....	147
46.5.3 Unterordnung unter die Autorität der Gemeinde.....	149
46.5.4 Repräsentative Autorität in der Gemeinde.....	150
46.5.4.1 Die verantwortlichen Brüder — Ältesten.....	150
46.5.4.2 Ältere und reifere Brüder.....	151
46.5.4.3 Führer.....	152
46.5.4.4 Arbeiter an uns.....	153

II. Grundlektionen über das praktische Christenleben

Mit einer Last auf dem Herzen für die Notwendigkeit einer festen Grundlage des christlichen Lebens hielt Bruder Watchman Nee eine Vortragsreihe über grundlegende Lektionen des praktischen Christen-lebens. An dieser Schulungskonferenz für Mitarbeiter im Jahre 1948 in Kuling, Foochow (China) brachte er die Hoffnung zum Ausdruck, dass diese entscheidenden Lektionen vom Volk Gottes treu gelernt würden, damit so eine gute Grundlage für die Auferbauung des Leibes Christi gelegt würde.

Diese Botschaften über praktisches Christenleben sind aus dem Chinesischen übersetzt worden und werden in einer Reihe von sechs Büchern mit folgenden Titeln angeboten:

- | | |
|----------------------------------|----------------------------|
| 1. In Hingabe leben | (1.— 7. Lektion) |
| 2. Das Bekenntnis | (8. — 13. Lektion) |
| 3. Das Zusammenkommen | (14. — 21. Lektion) |
| 4. Christus unser Leben | (22. — 28. Lektion) |
| 5. Zur Ehre Gottes leben | (29. — 38- Lektion) |
| 6. Gemeinschaft der Liebe | (39. — 46. Lektion) |

»Übe dich zur Gottseligkeit!« (1. Tim. 4,7)

lautet die Ermahnung des Apostels Paulus. Möge doch unser Herz durch Gottes Wort geübt werden, dem Heiligen Geist Raum und Gelegenheit zu geben, die neue Schöpfung zu vervollkommen.

III. Bemerkungen zum Buch

Dieses Buch ist der 6. Band der sechsteiligen Reihe:

Grundlektionen des Glaubens

Watchman Nee

Nee; To-sheng, oder wie er besser bekannt ist, **Watchman Nee**, ist in Foochow, in der südchinesischen Provinz Fukien geboren. 1920 fand er während seiner Studienzeit Jesus Christus. Sofort wurde er ein hervorragender Zeuge und besonders bevollmächtigter Diener des lebendigen Gottes.

Als Leitender mit einer ungewöhnlich geistlichen Schau und als Autor vieler chinesischer Bücher musste Watchman Nee um seines Glaubens willen viel leiden. In seiner 20-jährigen Haft blieb er im Glauben an seinen Herrn standhaft. Diese Treue im Leiden gibt seinen Botschaften ein besonderes Gewicht. Kurz nach seiner Freilassung starb Nee im Juni 1972. Er ist nun vom Glauben zum Schauen gekommen.

Im ersten Teil dieses Buches wird die Stellung des Christen Gott und Satan gegenüber beschrieben. Sobald ein Mensch zum Glauben kommt, erfährt er die erziehende Hand Gottes. Er muss unterscheiden zwischen dem, was von Gott kommt, und dem, was von Satan kommt.

Im zweiten Teil wird der Weg der Gemeinde durch die Geschichte geschildert. W. Nee zeigt auf, auf welchen Grundlagen die Einheit des Leibes Christi beruht und wie sie gelebt werden muss.

39. Lektion — Die Vergebung

Es gibt drei Arten der Vergebung in der Bibel. Der Zweckmäßigkeit halber wollen wir jede mit einem Namen belegen:

1. *Ewige Vergebung,*
2. *Vergabung zur Gemeinschaft und*
3. *herrschaftliche Vergebung.*

Um richtig wandeln zu können, müssen wir lernen, was Gottes herrschaftliche Vergebung ist. Bevor wir uns jedoch damit beschäftigen, wollen wir zuerst die Arten der Vergebung gegeneinander abgrenzen.

39.1 Ewige Vergebung

Wir nennen die Vergebung, die wir bei unserer Errettung erhalten, ewige Vergebung. Das ist die Vergebung, von der der Herr Jesus sprach, als Er sagte:

«...und dass in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden gepredigt werden soll unter allen Völkern. Fanget an in Jerusalem, Zeugen davon zu sein!» (Lukas 24,47-48)

Darauf bezieht sich auch Römer 4,7:

«Selig sind die, welchen die Übertretungen vergeben sind und deren Sünden zugedeckt sind.»

Diese Art der Vergebung nennen wir Ewige Vergebung, weil Gott, wenn Er uns die Sünden vergibt, sie uns für immer vergibt. Er wirft unsere Sünden in die Tiefe des Meeres, so dass Er sie nicht mehr sieht und ihrer nicht mehr gedenkt. Dies ist die Vergebung, die wir bei unserer Errettung erhalten; denn uns, die wir an den Herrn Jesus glauben, vergibt Er alle unsere Sünden und nimmt alle unsere Übertretungen von uns, so dass vor Gott keine mehr übrig sind. Das ist Ewige Vergebung.

39.2 Vergebung zur Gemeinschaft

Was ist Vergebung zur Gemeinschaft?

«Wenn wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu

Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde. Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns; wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.» (1. Joh. 1,7-9)

Die Vergebung, von der hier die Rede ist, ist nicht jene, die wir bei unserer Errettung erhalten haben. Auch nachdem wir an den Herrn gläubig und Gottes Kinder geworden sind, können wir immer noch Gottes Vergebung brauchen. Das wurde schon früher als die Vergebung durch das Opfern einer roten Kuh erwähnt (Band 4, Lektion 22). Obwohl wir ewige Vergebung erlangt haben, können wir schwach werden und wieder vor dem Herrn sündigen und so unsere Gemeinschaft mit Gott unterbrechen. Daher brauchen wir wiederum Vergebung.

Das Leben hat ein besonderes Kennzeichen: es freut sich an der Gemeinschaft. Oder, wie Biologiestudenten wissen, kann man sagen, dass das Leben zwei grundlegende Charakteristika hat: Selbsterhaltung — sich am Leben und lebendig zu erhalten, denn das Leben fürchtet den Tod; und Gemeinschaft — die Angst isoliert zu sein. Wenn man ein Küken irgendwo allein einsperrt, wird es Langeweile zeigen; aber wenn man es zu vielen anderen Küken gibt, wird es sehr lebhaft sein. Ein Gefangener in Einzelhaft leidet besonders, weil es ihm unmöglich ist, sich anderen mitzuteilen. Der Mensch möchte, genauso wie alle anderen Lebewesen, sein eigenes Leben erhalten und Gemeinschaft mit anderen haben.

Für euch, die ihr Vertrauen in das Blut des Herrn Jesus habt, ist das Problem der Lebenserhaltung bereits gelöst. Ihr habt keine Sorgen mehr, da ihr ewig errettet seid und eure Sünden auf ewig verziehen sind.

Aber es können Sorgen in anderer Hinsicht auftreten. Wenn ihr nach eurer Errettung gegen Gott sündigt, kann eure Gemeinschaft mit Gott und auch mit den Kindern Gottes gestört werden. Was bedeutet das? Nehmen wir z.B. an, dass ein Mädchen, nachdem die Mutter weggegangen ist, sich in die Küche schleicht und ohne Erlaubnis einige Süßigkeiten isst. Nachdem sie gegessen hat, wischt sie sich über den Mund, putzt den Tisch ab und schließt die Küchentür. Aber sie hat bereits eine Sünde begangen! Normalerweise haben sie und ihre Mutter am Abend eine sehr enge Gemeinschaft; aber heute Abend kann es nicht so sein. Als ihre Mutter sie von oben ruft, erschrickt sie. Sie glaubt, dass die Mutter

sie schlagen wird und sogar als die Mutter ihr das Abendessen gibt, kann sie es nicht genießen. Sie hat Angst, dass ihre Mutter entdeckt, was sie getan hat. Den ganzen Abend versucht sie, ihrer Mutter auszuweichen. — Wie ihr seht wurde die Gemeinschaft mit ihrer Mutter gestört. Natürlich bedeutet das nicht, dass das Mädchen aufhört, Tochter zu sein, nur weil sie Essen gestohlen hat. Sie ist vielmehr weiter die Tochter; aber die Gemeinschaft mit ihrer Mutter ist gestört worden. Genauso hast du nicht aufgehört, Gottes Kind zu sein, weil du gesündigt hast; du bist immer noch Sein Kind, obwohl die Sünde deine Gemeinschaft mit Ihm sofort unterbrochen hat. Dein Gewissen ist nicht mehr rein; und um ständige Gemeinschaft mit Gott zu haben, musst du ein reines Gewissen haben. Wenn man ein schlechtes Gewissen hat, wird Gemeinschaft mit Gott unmöglich.

Ihre Gotteskindschaft verlieren Seine Kinder wegen ihrer Sünde nicht; aber sie verlieren bestimmt die Gemeinschaft mit Ihm. Deshalb hat Gott eine Art der Vergebung geschaffen, die wir «Vergabung zur Gemeinschaft» nennen. Warum nennen wir sie so? Weil, indem wir zu Gott kommen und unsere Sünden bekennen, wir unsere Gemeinschaft mit Ihm wiederherstellen können. Es gibt keinen anderen Weg, unsere Gemeinschaft mit Ihm wiederherzustellen. Du kannst nicht beten; ja du kannst nicht einmal 'Amen' zu dem Gebet eines anderen sagen. Was also kannst du tun? Was sollte das Mädchen in unserem Gleichnis tun? Sie muss zu ihrer Mutter gehen und bekennen, dass sie Essen gestohlen hat, das ihr nicht zustand. Sie muss lernen, in dieser Sache auf der Seite ihrer Mutter zu stehen und zu sagen, dass sie gesündigt hat. Sie muss die Sünde beim Namen nennen und sagen: «Bitte vergib mir meine Sünde.» Gleicherweise müssen wir zu Gott kommen und bekennen, dass wir in einer Sache gegen Ihn gesündigt haben, und Ihn um Vergebung bitten.

«Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.» (1. Joh. 1,9)

Solche Vergebung steht nicht in Zusammenhang mit unserer ewigen Errettung, sondern mit der Gemeinschaft mit Gott. Daher nennen wir sie Vergebung zur Gemeinschaft.

39.3 Herrschaftliche Vergebung

Es gibt darüber hinaus noch eine Art der Vergebung, die wir «herrschaftliche Vergebung» nennen. Was ist Gottes herrschaftliche Vergebung? Ich bin überzeugt, dass mir, hätte ich die

regierungsmäßige Herrschaft Gottes gleich nach meiner Errettung gekannt, viele Sorgen und Probleme erspart geblieben wären.

Hier können wir mit dem Gleichnis von dem Mädchen fortfahren. Früher ließ die Mutter die Türen im Haus, einschließlich der Küchen- und Speiseschrantür, immer offen; sie schloss den Schrank, in den sie die Lebensmittel gab, nie ab. Aber als sie diesmal heimkam entdeckte sie, dass ein Teil der Lebensmittel aus dem Schrank gegessen worden war. Da die Mutter jetzt weiß was geschehen ist, muss das Mädchen seine Sünde bekennen und um Verzeihung bitten. Die Mutter vergibt ihr und küsst sie sogar; der Vorfall wird als vergangen betrachtet, und die Gemeinschaft ist wiederhergestellt. Als jedoch die Mutter das nächste Mal das Haus verlässt, schließt sie alle Türen ab. Ihre Art, Dinge zu tun, hat sich geändert. Gemeinschaft ist eine Sache, aber Herrschaft ist eine ganz andere.

Was ist Herrschaft? Herrschaft ist ein Weg. Gottes Herrschaft ist Gottes Weg, ist Seine Handlungsweise. Die Mutter mag dem Mädchen die Sünde vergeben und die Gemeinschaft wiederherstellen, aber wenn sie das nächste Mal von zuhause fortgeht, wird sie sowohl die Schrank- als auch die Küchentür abschließen. Anders gesagt: sie hat ihren Weg geändert. Die Gemeinschaft wiederherzustellen ist einfach, aber den Weg wiederherzustellen ist nicht so einfach.

Die Mutter hat Angst, dass die Tochter es wieder tun könnte. Sie kann ihrer Tochter nicht volle Freiheit geben, sondern muss ihr Beschränkungen auferlegen. Ihre Handlungsweise hat sich geändert. Wir wollen festhalten, dass Gott uns ähnlich behandelt. Vergebung zur Gemeinschaft ist relativ einfach zu erhalten. Jeder, der seine Sünde aufrichtig bekennt, wird die Gemeinschaft mit Gott wiedererlangen. In dem Augenblick, in dem er seine Sünde bekennt, stellt Gott die Gemeinschaft mit ihm wieder her. Dennoch kann es sein, dass Gott Seine Handlungsweise ihm gegenüber ändert. Gott gibt ihm vielleicht nicht mehr soviel Freiheit wie zuvor.

Und wieder kann ein anderer Zeitpunkt kommen, in dem Gott Seine erzieherische Hand von ihm nimmt — und dies nennen wir «herrschaftliche Vergebung». Im Fall der Mutter würde dies bedeuten, dass der Tag kommt, an dem sie glaubt, sich nun auf ihre Tochter verlassen zu können, und daher die Türen nicht mehr abzuschließen braucht. Das ist herrschaftliche Vergebung.

Vergabung zur Gemeinschaft ist etwas völlig anderes als herrschaftliche Vergebung. Ein anderes Beispiel ist das eines Vaters

mit mehreren Söhnen. Jeden Nachmittag lässt er seine Söhne hinausgehen und von vier bis sechs Uhr draußen spielen. Eines Tages gehen sie hinaus und prügeln sich mit anderen Kindern. Der Vater verzeiht ihnen und lässt sie weiterhin draußen spielen. Aber was geschähe, wenn die Kinder sich jeden Tag draußen prügeln? Was würde der Vater dann tun? Obwohl die Kinder ihre Sünde täglich bekennen und täglich Vergebung erhalten würden, müsste der Vater doch denken, dass an seiner Methode etwas falsch ist, dass seine Herrschaft über die Kinder nicht richtig sein kann. Also sagt er seinen Söhnen: «Weil ihr euch jeden Tag prügelt, wenn ihr draußen seid, werdet ihr ab morgen im Haus bleiben.» Das ist die Hand des Vaters.

Auch ihr könnt gegen Gott sündigen, und jedes Mal, wenn ihr eure Sünden bekennet, vergibt euch Gott. Dies hindert jedoch Gott nicht daran, euch neuen Züchtigungen zu unterwerfen. Da Gott euch vergeben hat, ist eure Gemeinschaft mit Ihm wiederhergestellt. Aber Gott wird Sein Verfahren mit euch ändern. Für uns ist es wichtig zu wissen, dass Gottes züchtigende Hand nicht so bald über uns kommt, aber dass sie — einmal über uns — auch nicht sobald wieder von uns genommen wird. Erst wenn Gott volle Gewissheit hat, dass Seine Kinder nun in Ordnung sind, wird Er Seine gestrenge Hand wieder von ihnen nehmen.

Um zu unserem zweiten Gleichnis zurückzukehren: Weil der Vater sieht, dass seine Söhne täglich Streit haben, gibt er ihnen eine Woche, zwei Wochen, einen oder sogar zwei Monate Hausarrest, bis er davon überzeugt ist, dass seine Söhne nun brav sein und sich nicht mit anderen prügeln werden. Erst dann wird er vielleicht seinen Söhnen sagen, dass sie, weil sie während dieser zwei Monate recht brav waren, am nächsten Tag zehn Minuten hinaus dürfen; der Vater beginnt, die Zügel zu lockern. Diese zehn Minuten im Freien können wir «herrschaftliche Vergebung» nennen: der Führungsstil beginnt sich zu ändern, obwohl der Vater immer noch beobachtet, wie seine Söhne sich anderen Kindern gegenüber verhalten. Wenn sie sich während dieser zehn Minuten nicht streiten, wird er ihnen am zweiten Tag vielleicht eine halbe Stunde im Freien erlauben. Später kann er sie eine Stunde spielen lassen. Nach ein bis zwei Monaten kann er sie, wie früher, von vier bis sechs Uhr draußen spielen lassen. An dem Tag wird seinen Söhnen seine völlige herrschaftliche Vergebung zuteil.

Was also, Brüder, ist nun herrschaftliche Vergebung? Es ist etwas völlig anderes als ewige Vergebung oder Vergebung zur

Gemeinschaft. Sie ist etwas, das von Gottes Sorgen um uns spricht, davon, wie Er uns behandelt und züchtigt.

39.3.1 Die Bedeutung von Gottes regierender Hand

Es gibt viele Stellen in der Bibel, die sich darauf beziehen. Zum Beispiel:

«Denn was der Mensch sät, das wird er ernten.» (Gal. 6,7)

Das ist Gottes regierende Hand. Angenommen, ein Vater ist seinen Kindern gegenüber immer nachsichtig. Natürlich werden seine Kinder demzufolge ungezügelt und undiszipliniert sein. Wie kann der Haushalt funktionieren, wenn der Vater ihm nie richtig vorsteht? Wenn jemand oft mit Leuten streitet, dann ist die natürliche Folge, dass er ohne Freunde ist. Ihr seht, *was der Mensch sät, das wird er ernten*. Dies ist Gottes Herrschaft, seine ordnende Hand, und daran kann nichts geändert werden. Ihr Kinder Gottes, seid vorsichtig, dass ihr nicht Gottes Hand auf euch zieht; denn wenn sie einmal über euch ist, wird sie nicht so bald wieder von euch genommen werden.

39.3.1.1 Die Geschichte des Gelähmten.

Einige Männer brachten in Anwesenheit der Schriftgelehrten einen Gelähmten zum Herrn.

«Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!»

sagt der Herr zu dem Gelähmten. Diese Worte stellen für jene, die nicht wissen, was herrschaftliche Vergebung ist, ein echtes Problem dar. Der Gelähmte wurde von seinen Freunden zum Herrn gebracht; er selber sagt nie, dass er an den Herrn glaube. Und trotzdem sagt der Herr zu ihm:

«Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!»

Bedeutet das, dass die Seele des Gelähmten gerettet war, sobald er zum Herrn gebracht wurde? Wenn das so wäre, könnte man die Erlösung sehr einfach haben, indem man nur zum Herrn gebracht würde, und die Sünden wären einem sofort vergeben. Nein, die Vergebung hier ist ganz sicher nicht Ewige Vergebung, noch steht sie in irgendeiner Beziehung zur Vergebung zur Gemeinschaft. Es ist eine andere Art der Vergebung, da der Herr uns hier zwei Dinge zeigt: einerseits:

«Deine Sünden sind dir vergeben»,

und andererseits

«Steh auf und wandle!»

Erinnern wir uns daran, dass viele Krankheiten auf Gottes züchtigende Hand zurückzuführen sind. Um den gelähmten Mann zu heilen und wieder gehen zu lassen, musste der Herr ihm zuerst herrschaftliche Vergebung gewähren. Die Vergebung in diesem Beispiel stand in Bezug zu Gottes regierungsmäßiger Herrschaft. Sie stand in besonderem Zusammenhang mit der Krankheit. Als daher der Gelähmte zum Herrn gebracht wurde, damit Er ihn heile, sagte der Herr nichts als:

«Deine Sünden sind dir vergeben.»

Anders ausgedrückt, mit der Vergebung der Sünden wäre die Krankheit geheilt. Die Krankheit stand in Zusammenhang mit seinen Sünden. Der Herr Jesus sprach so, weil Er wusste, dass vor Gott die Sünden des Mannes der Grund der Lähmung war. Als ihm seine Sünden vergeben wurden, war seine Krankheit vorbei. Dies nennen wir herrschaftliche Vergebung. Bei Erteilung der herrschaftlichen Vergebung wird die Krankheit sofort geheilt. Es ist uns klar, dass dieser Mann gegen Gottes Herrschaft gesündigt hatte und deshalb gelähmt wurde. Da ihm seine Sünden durch den Herrn vergeben worden waren, konnte er aufstehen, sein Bett nehmen und nach Hause zurückkehren. Die Vergebung hier ist also verschieden von den anderen Arten der Vergebung. Es ist herrschaftliche Vergebung.

39.3.1.2 Die Geschichte Davids

Um die Bedeutung von herrschaftlicher Vergebung zu verstehen, wollen wir David als Beispiel nehmen. Nirgends in der ganzen Bibel ist Gottes herrschaftliche Vergebung so klar dargestellt wie im Falle Davids und der Frau des Urija. David beging zwei Sünden: er beging Ehebruch und er beging Mord. Beim Ehebruch sündigte er gegen die Frau des Urija; beim Mord sündigte er gegen Urija. Nachdem er diese zwei Sünden begangen hatte, bekannte er sie Gott. Das wird in Psalm 51 und anderen Psalmen gezeigt. Er bereute aus tiefstem Herzen und bekannte ehrlich vor Gott seine Sünde. Er gab zu, dass das, was er getan hatte, hässlich, schamlos und sündig war. Es ist klar, dass Davids Gemeinschaft mit Gott, nachdem er seine Sünden in Psalm 51 bekannt hatte, wiederhergestellt war. Dies entspricht auch dem ersten Kapitel des 1. Johannesbriefes.

Doch was sagte Gott zu David als Er ihm Natan sandte?
Beachten wir Natan's Worte:

«Da sprach David zu Natan: Ich habe mich gegen den Herrn versündigt! Natan sprach zu David: So hat auch der Herr deine Sünde hinweggenommen; du sollst nicht sterben!»

(2. Sam. 12,13)

David sagte: *«Ich habe mich gegen den Herrn versündigt!»* Er bekannte seine Sünden und gab sein schändliches Verhalten zu. Also sandte Gott ihm Natan, der ihm sagte, dass Gott ihm seine Sünden hinweggenommen habe, und er deshalb nicht sterben würde. Das zeigt klar, dass Davids Sünden vergeben waren. Aber Gott hatte David mehr zu sagen. Zuerst:

«Doch weil du den Feinden des Herrn durch diese Geschichte Anlass zur Lästerung gegeben hast, so wird auch der Sohn, der dir geboren ist, gewisslich sterben!» (2. Sam. 12,14)

Dann:

«Nun soll auch von deinem Hause das Schwert nicht weichen ewiglich, weil du mich verachtet und das Weib Urijas, des Hetiters, genommen hast, dass sie dein Weib sei.»

(2. Sam. 12,10)

Drittens:

«So spricht der Herr: Siehe ich will aus deinem eigenen Hause Unglück über dich erwecken und will deine Weiber vor deinen Augen nehmen und sie deinem Nächsten geben, dass er an der hellen Sonne bei deinen Weibern schlafe! Denn du hast es heimlich getan, ich aber will solches vor ganz Israel und vor der Sonne tun!» (2. Sam. 12,11-12)

Obwohl Gott Davids Sünde weggenommen hatte, ließ Er doch den Sohn, den das Weib des Urija geboren hatte, sterben. Und weiter ließ Gott, obwohl Er Davids Sünde weggenommen hatte, das Schwert nie von Davids Haus weichen. Und wieder: obwohl Gott sicherlich Davids Sünde weggenommen hatte, ließ Er es trotzdem zu, dass Absalom gegen David rebellierte und Davids Frauen schändete. Mit anderen Worten, obwohl Davids Sünde vergeben war, wich die Zucht nicht gleich von ihm.

Ich möchte ganz offen sein. Welche Sünde du auch immer begangen hast, wenn du zu Gott gehst und um Vergebung bittest, wird dir vergeben. Die Gemeinschaft kann sehr schnell wieder hergestellt werden. David konnte seine Gemeinschaft mit Gott schnell wieder herstellen. Trotzdem blieb die Züchtigung Davids durch Gott bis nach seinem Tod bestehen. Da er in Gottes Zucht war, blieb Gottes machtvolles Handeln bestehen. Daher wurde auch sein Sohn krank. Obwohl David fastete und auf der Erde lag, half alles nichts. David war unter Gottes züchtigende Hand gekommen. Schließlich starb sein Sohn. Später geschahen andere Dinge: Davids erstgeborener Sohn, Ammon, wurde ermordet, und danach rebellierte ein anderer Sohn, Absalom. Das Schwert wich nicht von Davids Haus. Trotzdem sagte Gott David, dass Er seine Sünden vergeben hatte. Brüder, Gott ist bereit alle Sünden, die ihr begeht zu verzeihen, aber das bedeutet nicht, dass ihr Ihn davon abhalten könnt, euch zu züchtigen oder Seine regierende Hand euch treffen zu lassen.

39.3.2 Demütigt euch unter Gottes gewaltige Hand

Unser Gott ist ein Gott der Herrschaft. Manchmal, wenn gegen Ihn gesündigt wird, kommt Seine Hand nicht gleich über uns. Er lässt es dir durchgehen. Wenn aber Seine Hand über dir ist, bleibt dir nichts anderes, als dich zu demütigen. Es gibt keinen Ausweg. Er ist nicht so wie ein Mensch, der dich schnell davonkommen lässt. Vergebung der Sünden und Wiederherstellung der Gemeinschaft mit Gott ist ziemlich einfach zu erlangen. Aber du kannst dich Gottes Zucht, die über deine Umgebung, dein Zuhause, Geschäft oder deinen physischen Körper kommt, nicht entziehen. Die einzige Möglichkeit besteht darin, zu lernen, sich Gottes gewaltiger Hand unterzuordnen. Je demütiger wir unter Seiner gewaltigen Hand sind und je weniger wir Ihn widerstehen, umso eher wird Gott Seine schwer auf uns lastende Hand von uns abziehen. Wenn wir uns nicht demütigen und geduldig sind, wenn wir innerlich murren und hadern, so wird Gott, das möchte ich euch sagen, nur umso länger Seine Hand auf uns behalten. Das ist eine sehr ernste Sache. Vor 20 Jahren hast du etwas nach deiner eigenen Vorstellung getan. Heute wirst du wieder damit konfrontiert und musst ernten, was du damals gesät hast. Die Sache ist auf dich zurückgekommen. Was sollst du dann tun? Du solltest den Kopf senken und sagen: «Herr, es ist meine Schuld!» Du solltest dich unter Gottes Hand demütigen und nicht widerstehen. Je mehr du widerstehst, umso schwerer wird

Gottes Hand. Daher sage ich immer, dass du dich Gottes gewaltiger Hand unterordnen musst. Je mehr du Gottes züchtigender Hand widerstehst, umso mehr Dinge werden dir zustoßen. Sobald Gottes Hand über dir ist, musst du dich demütigen und gern zugeben, dass du es verdienst, denn der Herr kann nicht Unrecht haben. Du solltest dich unterwerfen und darfst nicht an Rebellion denken, ja nicht einmal murren oder hadern.

Denk daran, dass es nicht leicht ist, aus Gottes Hand zu entkommen, wenn du dich nicht unterordnen willst und glaubst, Seiner Hand entfliehen zu können. Wer kann Gottes Hand entkommen! Bist du dir nicht bewusst, dass es deine frühere Handlungsweise ist, die dich in diese Situation gebracht hat? In seiner Kindheit aß ein Bruder z.B. gern Süßigkeiten. Er aß soviel davon, dass seine Zähne sehr schlecht wurden. Eines Tages wurde er sich seiner Unmäßigkeit und deren Folgen bewusst. Er bat Gott ihm die Sünde der Naschhaftigkeit zu vergeben. Er erlangte von Gott wohl sehr leicht die Vergebung dieser Sünde, aber das hielt den Verfall seiner Zähne nicht auf. Er war unter Gottes herrschaftlicher Zucht. Zuviel Süßes schadet den Zähnen. Wenn du deine Sünden bekennt, kann deine Gemeinschaft mit Gott wiederhergestellt werden, aber es werden dir deshalb keine guten Zähne wachsen. Dies ist Gottes Herrschaft und ihr solltet lernen, euch ihr unterzuordnen. (Natürlich werden schlechte Zähne nicht wieder gut. Es gibt jedoch gewisse Dinge, die, nachdem Gottes züchtigende Hand weggenommen wurde, wiederhergestellt werden können.)

Ich möchte ein anderes Beispiel aus der Bibel verwenden. Nachdem sie den Felsen bei Meriba geschlagen hatten (4. Mose 20,10-12), fielen Mose und Aaron in Gottes regierende Hand. Obwohl Aaron versagt hatte, ließ Gott ihn weiter Priester sein und stellte die Gemeinschaft mit ihm wieder her. Später jedoch sagte ihm Gott, dass er sterben müsse und das Land Kanaan nicht betreten würde. Auch Mose war dem Herrn bei dem Felsen nicht gerecht geworden. Anstatt, wie Gott geboten hatte, mit dem Felsen zu reden, schlug Mose ihn mit dem Stab. Deswegen kam Gottes Hand über ihn und auch er konnte Kanaan nicht betreten. Erkennt ihr das Grundprinzip? Es ist Gottes Herrschaft. Ihr könnt Gott nicht dazu bringen, euch weiter so zu behandeln, wie Er es früher tat. Es kann sein, dass ihr euren Weg ändern müsst. Es kann sogar sein, dass ihr von dem Weg, der euch am besten erscheint, abgehen müsst.

Die Bibel ist voll von solchen Beispielen. Als das Volk Israel nach Kadesch in die Wüste Paran kam, wurden Kundschafter ausgesandt, das Land zu erkunden (siehe 4. Mose 13 und 14). Die

Kundschafter schnitten eine Weinrebe ab mit einer Weintraube, die so groß war, dass zwei Männer sie tragen mussten. Sie wussten, dass in dem Land wirklich Milch und Honig floss. Aber sie fürchteten sich und weigerten sich, das Land zu betreten, weil sie sahen, dass dessen Bewohner von so hohem Wuchs waren, dass die Israeliten in ihren Augen Heuschrecken waren.

Daher musste, außer Josua und Kaleb, die später das Land betraten, der Rest des Volkes sterben. Als sie aber das Urteil Gottes hörten, da bekannten sie ihre Sünde und erklärten sich bereit, in das Land zu ziehen. Obwohl ihnen Gott weiterhin gnädig war und sie weiter als Sein Volk betrachtete, erlaubte Er ihnen nicht, irgendeinen Teil Kanaans zu besitzen. Weil die Herrschaft Gottes sich anders entschieden hatte, durften sie es nicht betreten. Daher, Brüder, sollte es von Anfang eures Christenlebens an euer Wunsch sein, vom ersten bis zum letzten Tag den Weg zu gehen, den der Herr für euch vorbereitet hat. Lebt kein leichtfertiges Leben, sündigt nicht! Denkt daran: obwohl ihr immer noch Gnade finden könnt, ist es doch möglich, dass Gott Seinen Weg für euch ändern müsste. Seine regierende Hand erschlafft nicht.

Gottes Hand ist wirklich ernst zu nehmen. Wir wollen ehrfürchtig sein, denn wir wissen nicht, wann Gottes züchtigende Hand über uns kommt. Gott kann einige immer davonkommen lassen. Oder Er kann Rebellion zehnmal nicht beachten, aber beim elften Mal Seine Hand über uns kommen lassen. Oder auch schon beim allerersten Mal. Wir können nicht wissen, wann Seine züchtigende Hand über uns kommt. Gottes Herrschaft ist etwas, was wir nicht steuern können. Er tut alles nach Seinem Willen.

Deshalb, Brüder, müssen wir zuerst mit all unserer Macht zu lernen versuchen, Gott gehorsam zu sein. Gott sei euch gnädig und barmherzig, dass Seine Hand nicht auf euch kommen muss. Sollte dies aber doch geschehen, dann widersteh Ihm nicht und sei nicht unbesonnen. Versuch nicht wegzulaufen, sondern bleib beim Grundprinzip der Unterwerfung um jeden Preis. Du kannst natürlich nicht aus dir selbst demütig sein, aber du kannst den Herrn bitten, dich demütig zu machen. Nur durch die Gnade des Herrn kannst du bestehen. «Oh Herr, sei mir gnädig, dass ich besteh!» Wenn Gottes Hand nicht über dich gekommen ist, such beständig nach Seiner Gnade. Wenn sie bereits über dir ist, wenn er eine Krankheit oder Schwierigkeiten über dich hat kommen lassen, vergiss nicht, dass du nie durch deine fleischliche Hand dich Gottes Herrschaft widersetzen sollst. Sobald du unter Gottes Zucht kommst, demütige dich unter Seine mächtige Hand. Du solltest sagen: «Herr, dies ist

Dein Tun und Dein Planen; ich will mich willig fügen und es annehmen.» Als Gottes Plan auf Hiob fiel (dies hätte verhindert werden können), war seine Lage umso besser, je demütiger er war, je mehr er sich seiner eigenen Gerechtigkeit rühmte, umso schlechter wurde seine Situation.

Dem Herrn sei Dank, dass Gottes züchtigende Hand oft nicht für immer über einem Menschen bleibt. Ich persönlich glaube, dass manchmal, wenn Gottes Hand auf jemanden fällt, das Gebet der Gemeinde sie leicht von ihm nehmen kann. Das ist die so unschätzbare Tatsache in Jakobus 5. Jakobus sagt uns hier, dass die Ältesten der Gemeinde Gott bewegen können, seine züchtigende Hand abzuziehen. Er schreibt:

«Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden begangen hat, so wird ihm vergeben werden.» (Jak. 5,15)

Wenn also ein Bruder glaubt, dass dies sein Weg ist, soll die Gemeinde für ihn beten und helfen, Gottes Hand von ihm zu nehmen.

Ich erinnere mich daran, dass Miss Margaret E. Barber einmal etwas Wundervolles gesagt hat. Ein Bruder, der ein Unrecht getan und später bereut hatte, kam sie besuchen. Sie sagte ihm folgendes: «Du solltest zu Gott gehen und Ihm sagen: „Ich war ursprünglich ein Gefäß in der Hand des Töpfers, aber dieses Gefäß ist nun zerschlagen worden.“ Du sollst den Herrn nicht drängen, indem du sagst: „Herr, du musst mich wieder zum selben Gefäß machen!“ Du sollst vielmehr demütig beten: „Herr, sei mir gnädig und mach mich wieder zu einem Gefäß.“ Ich wage es nicht dich zu drängen. Es ist mir recht, Herr, ob du mich zu einem prächtigen oder bescheidenen Gefäß machst!»

Die Leute meinen, dass — da sie immer dasselbe Gefäß sein werden — der Herr sie immer herrlicher und edler machen sollte. Manchmal bitten Menschen den Herrn sogar, sie zu einem besseren Gefäß zu machen.

Es gibt Zeiten, in denen wir sogar Segen aus Fluch erlangen können. Aber etwas möchte ich euch sagen: jene unter euch, die weit mit dem Herrn gegangen sind, wissen, dass Gottes Hand, Seine herrschaftliche Hand uns oft trifft. Wir erkennen dankbar an, dass Gott uns durch Seine Hand Seinen Willen lehrt. Wir können uns nur fügen. Es gibt keinen Ausweg, nur Fügen.

Wir sollten diese Dinge nicht auf die leichte Schulter nehmen. Eine Schwester fragte mich um Rat, als sie heiraten wollte. Ich sagte ihr, dass sie, soweit ich das beurteilen konnte, diesen Mann nicht heiraten sollte, da er kein verlässlicher Christ zu sein schien. Sie blieb jedoch dabei, dass sie Vertrauen zu ihm habe und heiratete ihn. Nach acht Monaten schrieb sie mir einen langen Brief. «Ich weiß, dass ich Unrecht hatte. Ich habe nicht auf dich gehört und weiß nun, dass ich einen großen Fehler begangen habe. Was soll ich jetzt tun?» Ich antwortete ihr: «In Zukunft bleibt dir nur der eine Weg, und zwar dich unter Gottes gewaltige Hand zu demütigen. Auch wenn du mir ein zweites Mal schreibst, kann ich dir nicht helfen. Niemand kann dir helfen, da du in Gottes regierende Hand gefallen bist. Wenn du in Gottes Hand bist, wehre dich nicht dagegen. Wenn du es tust, wirst du ein zerschlagenes Geschirr sein, das keine Zukunft vor sich sieht!» In diesem Brief sagte ich ihr auch nachdrücklich, dass es falsch für sie wäre, mir nochmals zu schreiben. Denken wir also daran, dass nichts ernster zu nehmen ist, als Gottes Herrschaft.

Ich denke oft über die Lage der Gemeinde in unserer Zeit nach. Es ist, als ob man zum Töpfer geht und ums Haus viele zerbrochene Schalen, Schüsseln und Flaschen findet — lauter zerbrochenes Geschirr. Das ist der Zustand der Christen heute. Es ist wirklich eine ernste Sache. Ich wiederhole es noch einmal, wir müssen lernen, uns Gottes gewaltiger Hand zu fügen.

39.3.3 Sei gottesfürchtig

Es gibt zwei Stellen in der Bibel, die ebenfalls von Gottes regierender Hand sprechen, nämlich Matthäus 6,15 und 18,23-25. Eine Sache von besonderer Bedeutung ist, dass wir andere nicht unüberlegt richten. Das ist sehr wichtig, denn genau die Sache, in der du andere richtest, kann leicht auf dich fallen. Welche Sache du auch immer anderen nicht vergibst, die kann über dich kommen. Das zeigt wiederum Gottes regierende Hand. Wenn du einem anderen die Schuld nicht vergibst, wird Gott dir deine Sünde nicht vergeben.

Das ist herrschaftliche Vergebung und völlig verschieden von ewiger Vergebung. Es stimmt, Gott ist dein himmlischer Vater; die Frage der Ewigkeit ist bereits geregelt. Aber wenn ein Bruder gegen dich sündigt und du ihm nicht vergibst, so wird Gott dir auch nicht vergeben. Seine regierende Hand wird auf dich fallen. Daher lass dir sagen: lerne großzügig zu sein und zu verzeihen: sei nachsichtig, sei bereit, anderen zu verzeihen. Wenn du dich immer beklagst und andere kritisierst und Fehler in ihrem Verhalten findest, kannst du in

Gottes Zucht fallen. Es wird dir nicht leicht fallen, dich zu befreien, denn Gott wird sicher tief in dir pflügen.

Wenn du mit anderen unbarmherzig bist, wird Gott mit dir unbarmherzig sein. Erinnere dich an den Knecht in Matthäus 18, der das Haus seines Herrn verließ und einen Mitknecht traf, der ihm 100 Denare schuldete. Er würgte ihn und forderte Bezahlung. Als der Herr das hörte, war er sehr ungehalten. Er ließ ihn den Folterknechten übergeben, bis er alles bezahlt hätte, was er schuldig war. Gott begann ihn zu züchtigen und da Gottes regierende Hand über ihm war, konnte er nicht leicht loskommen.

Daher müssen wir nicht nur lernen, in christlicher Liebe zu vergeben, sondern uns auch davor hüten, über andere ohne Zurückhaltung zu reden und sie zu kritisieren. Oft wird das, was wir an anderen beanstanden und kritisieren, bald in uns zu sehen sein. Oft haben wir beobachtet, wie jemand, der anderen gegenüber zu streng war, unter die Zucht kam. Wenn du ein Familienoberhaupt, das Probleme mit den Kindern hat, richtest und sagst: «Seht, die Hand Gottes ist immer auf ihm!» so kann es sein, dass es nicht lange dauert, und dieselben Sorgen kommen über dich. Brüder, wir wollen lernen, uns vor Gottes Herrschaft zu fürchten. Lernen wir Gott zu fürchten.

Ich möchte euch sagen, man braucht all seine Erdentage, um Gottes regierungsmäßige Herrschaft zu begreifen. Alle Jahre, die wir als Christen auf der Erde sind, verbringen wir damit, herauszufinden, wie Gott über uns herrscht. Bedenkt, wir können in keiner Sache frei richten oder kritisieren. Gewöhnen wir uns daran, weder Wichtigtuere noch Schwätzer zu sein. Es ist nicht nur nutzlos, sondern auch eine sehr ernste Sache, Gottes regierende Hand zu provozieren. Passt auf, dass ihr nicht in dieselbe missliche Lage geratet, wie die anderen, indem ihr sie ohne Zurückhaltung verurteilt. Was immer wir säen, das werden wir auch ernten. Das gilt in hohem Maße für Gotteskinder. Lernen wir liebevoll zu sein. Je mehr wir andere lieben, umso besser, denn wenn wir Liebe zu anderen haben, werden wir Liebe von Gott erhalten. Wenn wir zu unseren Geschwistern böse und hart sind, wird Gott genau und streng mit uns sein. Lernen wir zu den Brüdern gütig, barmherzig und freundlich zu sein. Versucht Fehler eurer Geschwister zu übersehen; sagt weniger nutzlose Worte, urteilt mit Zurückhaltung. Wenn Menschen in Schwierigkeiten sind, helft ihnen, aber richtet sie nicht.

In den letzten Tagen werden die Juden viel leiden. Sie werden eingesperrt, nackt und hungrig sein. Jene, die Schafe sind (siehe

Matth. 25,31-46) werden sie im Gefängnis besuchen, ihre Nacktheit kleiden und ihren Hunger stillen. Wir können nicht sagen, dass, weil Gott beschlossen hat, das jüdische Volk durch Verfolgung und Trübsal gehen zu lassen, wir daher ihr Leid noch zu mehren haben. Ja, Gott lässt sie tiefe Wege gehen, aber wir müssen lernen, Liebe zu üben. Herrschaftliche Zucht ist Gottes Sache; die Aufgabe von Gottes Kindern in unserer Zeit ist es, andern gegenüber ohne Rücksicht auf die Umstände praktische Nächstenliebe und Barmherzigkeit zu üben. So wird Gott uns viel Not ersparen. Es gibt viele Christen, die schwer gefallen sind, weil sie andere in der Vergangenheit zu streng gerichtet haben. Ihre Schwierigkeiten resultieren aus ihrer früheren Kritik; Gott hat Seine Zügel nicht gelockert. Lasst uns daher andern gegenüber barmherzig sein, damit wir nicht in die regierende Hand Gottes fallen. Lernt die Menschen zu lieben und sie großzügig zu behandeln. Gott sei uns gnädig in unserem törichten Verhalten und Tun, dass Seine züchtigende Hand nicht über uns kommt. In dieser Hinsicht sind wir von Gottes Gnade abhängig. Wie tut es uns doch Not, nach Gottes Weisheit zu leben. Sagen wir Gott, dass wir nichts als Narren sind und oft so töricht handeln, dass, so wir in Seine Hand fallen, wir leicht zerbrechen. Bitten wir Ihn um Gnade. Je demütiger und mitleidiger ihr seid, umso leichter werdet ihr aus Gottes herrschaftlicher Zucht entlassen. Je stolzer und selbstgerechter ihr seid, umso schwerer werdet ihr aus ihr entlassen. Lernt also demütig zu sein.

Falls wir jedoch in Gottes Hand fallen, sei es wegen einer großen oder kleinen Sache, dürfen wir nie rebellieren. Rebellion ist ausgesprochene Dummheit. Wir können einzig und allein dem Prinzip der Demütigung unter Gottes gewaltige Hand folgen. Wenn wir uns wirklich demütigen, dann werden wir sehen, dass «zu seiner Zeit» Gott uns freigeben wird. Dann wird Er die Sache als erledigt betrachten. Beachtet besonders die Worte «zu seiner Zeit».

«So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit». (1. Petr. 5,6)

Die Betonung liegt hier auf «zu seiner Zeit». Zu seiner Zeit wird Gott dir einen Ausweg zeigen, zu seiner Zeit wird er dir einen geraden Pfad geben, zu seiner Zeit wird er dich freigeben, und zu seiner Zeit wird er dich erhöhen.

«Unter die gewaltige Hand Gottes» weist hier nur auf Seine Zucht; daher müssen wir uns unter dieser Hand demütigen. In diesem Satz soll nicht Schutz ausgedrückt werden, sonst wäre hier die Rede von Seinem ewigen Arm. Uns unter Seine gewaltige Hand

zu demütigen bedeutet einfach, sich zu unterwerfen. Das ist die gewaltige Hand, die du nicht lenken kannst, noch ihr widerstehen. Sag dem Herrn: «Herr, ich bin bereit zu hören. Wo auch immer Du mich hinstellst, ich will es gerne annehmen. Ich werde nicht widerstehen. Ich urteile nicht über die Art, in der Du mich behandelst hast. Ich höre gern Dein Wort. Ich bin bereit, solange Du willst, in dieser Situation zu bleiben.» Dann wirst du sehen, dass Er dich «zu seiner Zeit» freigeben wird. Niemand weiß, wie lange das dauern wird. Wenn der Herr denkt, dass du deine Lektion begriffen hast, wird Er die Gemeinde dazu bewegen, für deine Freigabe zu beten.

Ich wünschte, dass alle Geschwister die regierungsmäßige Herrschaft Gottes von Anfang ihres Christenlebens kennen würden. Viele unserer Schwierigkeiten resultieren aus dem Fehlen dieses Wissens. Ich möchte, dass Gottes Kinder vom allerersten Tag an Gottes regierungsmäßige Herrschaft kennen. Das wird ihnen helfen, auf einem geraden Pfad vorwärtszugehen.

40. Lektion — Die Zucht Gottes

Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf wider die Sünde und habt das Trostwort vergessen, womit ihr als Söhne angedet werdet: «Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst! Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er geißelt einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt.» Wenn ihr Züchtigung erduldet, so behandelt euch Gott ja als Söhne; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Seid ihr aber ohne Züchtigung, derer sie alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr ja unecht und keine Söhne! Sodann hatten wir auch unsere leiblichen Väter zu Zuchtmeistern und scheuten sie; sollten wir jetzt nicht vielmehr dem Vater der Geister untertan sein und leben? Denn jene haben uns für wenige Tage gezüchtigt, nach ihrem Gutdünken; er aber zu unserem Besten, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden. Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt uns nicht zur Freude, sondern zur Traurigkeit zu dienen; hernach aber gibt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind. Darum «reckt wieder aus die schlaff gewordenen Hände und die erlahmten Knie» und «tut gerade Tritte mit euren Füßen», damit das Lahme nicht abweiche, sondern vielmehr geheilt werde! (Hebräer 12,4-13)

40.1 Die Bedeutung der Zucht

«Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf wider die Sünde.» (Hebr. 12,4)

Der Apostel sagte den Hebräern, dass, obwohl sie in ihrem Kampf gegen die Sünde viel erlitten hatten und vielen Prüfungen und Verfolgungen unterworfen wurden, sie doch noch nicht bis aufs Blut widerstanden hatten. Hier hatten sie noch nicht so viel wie unser Herr erdulden müssen.

« . . . Welcher (der Herr Jesus) für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet, die Schande nicht achtete und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat.» (Hebr. 12,2)

Die Erfahrung der Gläubigen kann nie mit der des Herrn verglichen werden. Unser Herr erduldet, obschon Er die Schande

nicht achtete, die Leiden des Kreuzes sogar bis aufs Blut. Das, was der Gläubige an Schande und Leiden erduldet, geht selten bis zum Blutvergießen.

Wie sollte sich ein Christ sein Leben vorstellen? Wir dürfen keine falschen Hoffnungen in den Brüdern wecken. Wir sollten ihnen zeigen, dass ihnen in der Zukunft vieles begegnen wird, aber dass hinter allem Gottes Ziele und Sinn stehen werden. Warum sollten sie viele Prüfungen erleiden müssen? Warum sollten sie auf viele Probleme stoßen? Was ist der eigentliche Zweck dieser Prüfungen und Schwierigkeiten? Was ist der Sinn christlicher Leiden? Falls es nicht zum Martyrium kommt, geht unser Kampf und Widerstehen gegen die Sünde nicht bis zum Blutvergießen. Trotzdem widerstehen wir.

Warum sollten diese Dinge geschehen?

«Und habt das Trostwort vergessen, womit ihr als Söhne angeredet werdet: «Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst! Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er geißelt einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt.» (Hebr. 12,5-6)

Der Apostel zitiert aus Sprüche Kapitel drei. Er meint, dass wir die Züchtigung des Herrn nicht verachten sollen, noch unter Seiner Strafe verzagen. Er sagt uns hier, dass es zwei Haltungen gibt, die Gläubige einnehmen sollen. Wenn jemand vom Herrn gezüchtigt wird und durch Schwierigkeiten geht, neigt er gern dazu, dies auf die leichte Schulter zu nehmen und die Züchtigung des Herrn abzuschütteln. Oder, wenn er vom Herrn zurechtgewiesen wird und die Hand des Herrn schwer auf ihm lastet, kann es sein, dass er verzagt und das Christsein als zu schwer betrachtet. Er erwartet, dass dieses Leben in ruhigen Bahnen verlaufen wird. Er hat sich nie träumen lassen, dass Christsein bedeutet, so vielen Schwierigkeiten zu begegnen. Da er sich innerlich nicht darauf vorbereitet hat, unter solchen Umständen Christ zu sein, ist er entmutigt und denkt daran aufzugeben. Aber in den Sprüchen heißt es, dass keine dieser Reaktionen richtig ist.

Wir sollten die Zucht des Herrn nicht verachten. Wenn der Herr uns züchtigt, müssen wir das sehr ernst nehmen. Wann immer der Herr etwas mit uns geschehen lässt, verfolgt Er eine Absicht damit. Er will diese Dinge dazu verwenden, uns aufzubauen. Alle Seine Züchtigungen sollen uns vervollkommen, damit wir heiliger werden. Er züchtigt uns, damit wir Seiner göttlichen Natur teilhaftig

werden. Das Ziel Seiner Zucht ist, unseren Charakter zu erziehen und zu üben. Der Herr züchtigt uns nie grundlos. Er ist immer bestrebt, uns zu einem Gefäß zu formen und möchte Seine Kinder niemals einfach nur leiden lassen. Leiden um der Leiden willen ist nicht Sein Weg. Wenn Er zulässt, dass wir leiden, verfolgt Er immer einen Zweck damit, und zwar möchte Er uns Anteil haben lassen an Seiner Heiligkeit. Das ist der Zweck der Zucht.

Es ist dennoch leicht möglich, dass Kinder Gottes acht oder zehn Jahre Christ sind, ohne jemals Gottes Züchtigungen ernst genommen zu haben. Es kann sein, dass sie nie vor dem Herrn eingestanden haben: «Der Herr züchtigt mich; der Herr geht mit mir ins Gericht. Er will mich zu einem Gefäß pressen und formen.» Weil sie nie die Absicht hinter Gottes Züchtigung und Handlungsweise sehen, lassen sie all dies unberührt an sich vorübergehen. Sie lassen die Dinge, die ihnen täglich zustoßen, einfach vorübergehen. Sie wissen nicht, was des Herrn Absicht ist. Ihre Haltung diesen Dingen gegenüber scheint zu sagen, dass Gott ein Gott ohne Ziel ist, der die Menschen einfach leiden lässt. Daher sollten Gottes Kinder zuerst lernen, Gottes Züchtigungen ernst zu nehmen. Bei jedem Ereignis sollte die erste Frage sein: «Was bedeutet das?» oder «Warum ist das so?» Lernt diese Dinge ernst zu nehmen, sonst werden sie ohne Nutzen für euch vorbeigehen.

Wir sollten Züchtigung weder auf die leichte Schulter nehmen, noch sie zu schwer nehmen. Wenn Christsein bedeutet, von morgens bis abends zu leiden, dann könnten wir leicht den Mut verlieren. Das hieße Zucht zu ernst nehmen. Was wir tun müssen, ist Gottes Zucht annehmen und ihre Bedeutung verstehen.

40.2 Die Natur der Zucht

«Denn welchen der Herr liebhat, den züchtigt er, und er geißelt einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt.» (Hebr. 12,6)

Das ist ein Zitat aus Sprüche 3,12. Es zeigt uns das «warum» jeder Züchtigung.

Gott befasst sich nicht mit einem jeden auf der Welt. Er züchtigt nur die, welche Er liebt. Er züchtigt uns, weil wir Seine Geliebten sind. Er will uns zu einem geeigneten Gefäß machen. Darum verwendet Er Zeit darauf, Seine Kinder zu züchtigen. Zucht ist deshalb eine Einrichtung der Liebe. Liebe plant diese Geschehnisse und bestimmt, was uns zustößt. Sie plant die Einzelheiten unserer

Umgebung. Wir nennen dies Zucht, weil es immer auf das Allerbeste und den eigentlichen Zweck der Schöpfung abzielt.

«*Und er geißelt einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt.*» Die von Gott Gezüchtigten sind jene, die sicherlich von Gott angenommen sind. Gezüchtigt zu werden ist kein Zeichen der Verwerfung, sondern eher ein Beweis von Gottes ausdrücklicher Zustimmung. Gott beschäftigt sich nicht mit jedem; Er konzentriert sich auf jene, die Er als Seine Söhne angenommen hat.

Als Christ musst du bereit sein, Gottes Zucht anzunehmen. Wenn du kein Kind Gottes bist, lässt Er dich deinen Weg gehen und in den Tag hinein leben. Sobald du aber den Herrn Jesus als deinen Erlöser angenommen hast, bist du aus Gott geboren, wirst du Kind Gottes; daher musst du bereit sein, Seine Zucht anzunehmen. Ein Vater versucht nicht, anderer Leute Söhne zu züchtigen; es geht ihn nichts an, ob der Nachbarssohn gut oder böse ist. Aber ein guter Vater schenkt der Erziehung seines Sohnes große Aufmerksamkeit. Es gibt gewisse Dinge, in denen er seinen Sohn hart anfassen wird; sie sind nicht nebensächlich und können nicht beiläufig behandelt werden. Der Vater selbst muss entscheiden, worin er seinen Sohn unterweisen will. Er wird seinen Sohn Ehrlichkeit, Fleiß, Ausdauer und hohe Ideale lehren wollen. Der Vater stellt gewissermaßen den Lehrplan zusammen, um seinen Sohn zu der Persönlichkeit seines Wunsches zu machen. Genauso hat Gott vom Zeitpunkt deiner Errettung einen Lehrplan für dich vorbereitet, damit du lernst, an Seiner Natur teilzuhaben. In gewissen Belangen möchte Er, dass du so bist wie Er. Deshalb züchtigt Er dich. Darum sollte einem Christen von Anfang an gezeigt werden, dass ein Gotteskind alle Lektionen, die Gott für es vorbereitet hat, annehmen muss. Gott stellt Sein Kind in eine wechselvolle Umwelt, lässt vielerlei geschehen und es viel erleiden, um in ihm eine bestimmte Natur und ein bestimmtes Wesen zu schaffen. Das strebt Gott an: weil Er in dir einen bestimmten Charakter formen möchte, plant Er deine Umwelt.

Nachdem du Christ geworden bist, wirst du sehen, wie Gottes Hand dich führt. Viele im Voraus geplante Dinge werden dir begegnen. Auch Züchtigungen wird es geben. Warum Züchtigungen? Darum weil du, jedes Mal wenn du von Gottes Weg für dich abgehst, gezüchtigt und auf deinen eigentlichen Weg zurückgedrängt wirst. Jedes Kind Gottes muss bereit sein, die züchtigende Hand Gottes anzunehmen. Weil du Sein Sohn bist, züchtigt Er dich. Wenn Er dich nicht liebt, wird Er sich nicht bemühen, dich zu züchtigen. Wenn wir also von Gott gezüchtigt

werden, dann zeigt das, dass Er uns liebt und angenommen hat. Nur Christen erfahren Seine Züchtigung.

Wir erhalten nicht Strafe, sondern Zucht. Bestrafung dient dazu, Unrecht zu büßen, aber Zucht hat einen erzieherischen Zweck. Bestrafung beschäftigt sich nur mit der Vergangenheit — man wird bestraft, weil man Unrecht getan hat. Zucht zielt in die Zukunft, obwohl sie sich auch mit vergangenen Fehlern beschäftigt. Zucht hat also diese zwei Elemente — einen strafenden und einen erzieherischen Zweck als Übung für die Zukunft. Sobald man zu Christus kommt und dem Herrn gehört, sollte man bereit sein, sich zu einem Gefäß zur Ehre formen zu lassen. Ich kann mit Zuversicht sagen, dass Gott von jedem Seiner Kinder will, dass es Ihn auf eine ganz bestimmte Art verherrlicht. Alle Christen werden Ihn verherrlichen, aber jeder wird es auf einem anderen Gebiet tun. Einige verherrlichen Ihn auf diese Art und andere auf eine andere. Er soll in jeder Situation verherrlicht werden, damit Er vollendete Ehre erhält. Jeder trägt zu Gottes Verherrlichung seinen besonderen Teil bei — etwas in seinem Charakter, das der Herr in ihm geformt hat. Dies ist das Ergebnis von Gottes züchtigender Hand über ihm. Daher ist es für ein Kind Gottes völlig unmöglich, Gottes Hand nicht über sich zu haben.

Gottes Zucht nicht zu verstehen, ist ein großer Mangel. Offen gesagt leben viele vor Gott so lange ein törichtes Leben, das sie Menschen ohne Weg werden. Sie wissen nicht, was Gott mit ihnen tut. Daher leben sie nur nach ihren eigenen Launen, ohne vom Herrn im Zaum gehalten zu werden. Sie leben drauflos wie in einer Wildnis, ohne ein Ziel in Sicht. Das ist nicht Gottes Weg. Er hat eine bestimmte Absicht — will uns zu einer eigenen Persönlichkeit formen, einer Persönlichkeit, die Seinen Namen verherrlichen wird. Alle Seine Züchtigungen leiten uns dahin.

40.3 Das Wesen der Zucht

In seinem Brief an die Hebräer zitiert der Apostel aus den Sprüchen. Beginnend in Vers 7 in Hebräer 12 versucht er, das Zitat zu erläutern:

«Wenn ihr Züchtigungen erduldet.»

Das Neue Testament legt das Alte Testament aus. Die Auslegung hier ist sehr wichtig, da der Apostel uns zeigt, dass Leiden und Zucht ein und dasselbe sind. Was wir erleiden, ist Gottes Zucht.

Einige mögen fragen, was Gottes Zucht ist? Die Verse 2-4 sprechen von

„die Schande nicht achten, das Leiden des Kreuzes erdulden und der Sünde widerstehen“,

während die Verse 5 und 6 über Züchtigung und Geißeln sprechen. Was ist die Verbindung zwischen diesen zwei Teilen? Was bedeuten diese Züchtigung und Geißelung? Was ist mit Schande, Leiden und Widerstehen gemeint? Erinnerung einfach, dass der Vers 7 die Verse 2-6 aufnimmt, indem er zeigt, dass, was wir erleiden, Zucht Gottes ist. Das heißt, das Leiden, Schande erleiden, Widerstehen der Sünde — wenn auch nicht aufs Blut — Gottes Zucht ist.

Wie züchtigt uns Gott? Alles das, wodurch Gott dich geführt hat und was Er dich erleiden ließ, ist Seine Zucht. Glaube nicht, dass Seine Zucht etwas Besonderes ist. Nein, Gottes Zucht ist in dem zu finden, was du jeden Tag erleidest — ein hartes Wort, ein böses Gesicht, eine scharfe Zunge, unhöfliche Behandlung, unbegründete Kritik, etwas Unvorhergesehenes, verschiedene Arten der Schande, Unverantwortlichkeit von Familienmitgliedern — alle die vielen Nöte und Schwierigkeiten, groß oder klein, denen du begegnest. Manchmal musst du Krankheit, Entbehrungen, Kummer und Schwierigkeiten erleiden. All das ist Gottes Zucht; was du erleidest ist Gottes Zucht, sagt der Apostel.

Also stellt sich das Problem so: Wenn jemand mir ein saures Gesicht zeigt, wie werde ich reagieren? Ist sein saures Gesicht nicht Gottes Zucht? Wie werde ich jemanden behandeln, der wegen seines schlechten Gedächtnisses mein Geschäft ruiniert? Wenn dieses schlechte Gedächtnis Gottes Zucht ist, wie werde ich ihn behandeln? Wenn meine Krankheit durch Ansteckung verursacht wurde, wie werde ich reagieren? Was werde ich sagen, wenn ein Fehlschlag auf Unglück zurückzuführen ist? Wenn diese Dinge auf Grund von Gottes Zucht geschehen, was werde ich sagen? Brüder und Schwestern, diese Dinge machen einen großen Unterschied. Glaubt nicht, dass Verschiedenes, dem ihr in eurer Umwelt begegnet, zufällig geschieht und dass es daher nicht so sehr auf euer Benehmen ankomme. Würdet ihr erkennen, dass all dies Züchtigungen Gottes sind, eure Haltung wäre entschieden anders. Aus den Worten des Apostels geht klar hervor, dass es Gottes Zucht ist, was ihr erleidet. Deshalb solltet ihr auch nie daraus folgern, was ihr durchzumachen habt, sei unerträglich. Betrachtet es aber auch nicht wie Uneingeweihte, als etwas Zufälliges. Ihr solltet es besser wissen:

diese Dinge werden täglich von Gott für euch arrangiert. Sie sind Seine genau bemessene Zucht für euch.

«Wenn ihr Züchtigungen erduldet, so behandelt euch Gott ja als Söhne; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt?» (Hebr. 12,7)

Alle diese Züchtigungen kommen über uns, weil Gott uns als Seine eigenen Söhne behandelt. Vergesst nicht: Zucht ist Gottes Gunstbezeugung, nicht Zeichen Seines Unwillens. Viele hegen die falsche Vorstellung, dass sie von Gott misshandelt werden, wenn Er sie züchtigt. Nein, Gott behandelt uns wie Söhne. Gibt es einen Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn Gott dich züchtigt, dann ist Er dir wohlgesonnen! Weil ihr Gottes Kinder geworden seid, werdet ihr gezüchtigt. Er will euch zu Stätten des Segens und der Herrlichkeit führen.

Hier ist die große Scheidelinie. Wenn jemand erkennt, dass alles, was ihm täglich begegnet, von Gott kommt, wird sich seine ganze Haltung diesen Ereignissen gegenüber ändern. Nehmen wir an, jemand kommt auf mich zu und versucht, mich mit der Peitsche zu schlagen. Ich kämpfe mit ihm, zerbreche die Peitsche und werfe sie ihm vor die Füße; ich schulde ihm nichts. Aber würde ich dies wohl auch tun, wenn derjenige mein Vater wäre? Nein, denn oft können wir den Schlägen eines Vaters etwas unschätzbare Wertvolles abspüren. Madame Guyon sagte einmal: «Ich will die Peitsche, die mich trifft, und die Hand, die mich schlägt, küssen.» Welch ein Unterschied, wenn du dich daran erinnerst, dass es die Hand des Vaters und seine Peitsche ist. Wäre es ein gewöhnlicher Vorfall, dann könntest du dich ärgern. Aber es ist nichts Gewöhnliches, denn es ist Gottes Hand und Gottes Peitsche. Seine Absicht ist es, dich Seiner Natur und Seiner Persönlichkeit teilhaftig werden zu lassen. Da du dies erkannt hast, kannst du dich weder beklagen noch ärgern. Wenn du einmal weißt, dass es vom Vater kommt, hat die Sache nicht mehr dasselbe Aussehen. Von Gott gezüchtigt zu werden ist eine wunderbare Erfahrung.

«Seid ihr aber ohne Züchtigung, derer sie alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr ja unecht und keine Söhne!» (Hebr. 12,8).

Zucht ist der Beweis unserer Sohnschaft. Wer sind die Söhne Gottes? Jene, die von ihm gezüchtigt werden. Welche sind nicht Gottes Söhne? Jene, die nicht gezüchtigt werden. Wer nicht gezüchtigt wird hat keinen Beweis seiner Sohnschaft. Der Beweis dafür liegt in der Zucht.

Zucht wird allen Söhnen zuteil. Auch du bist keine Ausnahme. Wenn du nicht unecht, sondern ein Sohn bist, muss dir Zucht zuteilwerden. Die Aussage des Apostels ist klipp und klar: «...derer sie alle teilhaftig geworden sind.» Erhoffe dir als Sohn Gottes keine andere Behandlung. Zucht wird allen Söhnen Gottes zuteil. Alle, die heute leben, sind gleich dran wie jene, die zur Zeit des Petrus und Paulus lebten. Es gibt keine Ausnahme. Wie kannst du erwarten, einen Weg zu gehen, den kein Kind Gottes je gegangen ist, einen Weg ohne Gottes Zucht? Kann ein Kind Gottes so töricht sein, von einem fruchtbaren Leben und Arbeiten zu träumen ohne jegliche Zucht Gottes? Ihr könnt schnell erkennen, dass so jemand unecht sein muss. Wie wir sehen ist Zucht ein Zeichen und Beweis der Gotteskindschaft. Fehlen der Zucht zeigt jene auf, die unecht sind, die nicht zu Gottes Geschlecht gehören.

Ich war einmal Zeuge einer Szene, die als gutes Beispiel dienen kann: Ich sah fünf oder sechs Kinder in einem Hof spielen, die alle schmutzig waren. Eine Mutter kam und gab dreien der Kinder eine Ohrfeige und verbot ihnen weiterzuspielen. Ein Kind rief: «Warum schlägst du die anderen nicht auch?» «Weil sie nicht meine Kinder sind», antwortete die Mutter. Es gibt, wie ihr seht, keine Eltern, die anderer Leute Kinder züchtigen wollen. Weh uns, wenn Gott uns nicht züchtigt. Die nicht gezüchtigt werden, sind unecht und keine Söhne. Da ihr alle Gläubige seid, werdet ihr von Anfang eures Christenlebens an Züchtigung erfahren. Wer kann die Sohnschaft empfangen und die Zucht zurückweisen? Die zwei gehen Hand in Hand. Alle Söhne werden gezüchtigt und du bist keine Ausnahme.

40.4 Unsere Haltung zur Zucht

*«Sodann hatten wir auch unsere leiblichen Väter zu Zuchtmeistern und scheuten sie; sollten wir jetzt nicht vielmehr dem Vater der Geister untertan sein und leben?»
(Hebr. 12,9)*

Der Apostel zeigt uns folgendes: Wenn unsere leiblichen Väter uns züchtigen und wir sie daher scheuen und zugeben, dass solche Zucht recht ist, und wir sie akzeptieren, um wie viel mehr sollten wir also dem Vater der Geister untertan sein und leben.

Sohnschaft schließt Zucht ein und Zucht Unterwerfung. Weil wir Söhne sind, werden wir gezüchtigt; da wir unter der Zucht sind, müssen wir untertan sein. Alles, was Gott auf uns zukommen lässt, dient nur dazu, uns zu lehren und auf dem geraden Weg zu führen.

Wir müssen Gott gehorchen. Wir müssen den folgenden zwei von Ihm gegebenen Dingen gehorchen: erstens Seinem Gebot, und zweitens Seiner Zucht. Einerseits gehorchen wir Gottes Wort, gehorchen wir Seinem Gebot und allen Richtlinien der Bibel. Andererseits unterwerfen wir uns allem, was Gott für uns vorbereitet hat; wir sind in allem Gottes Zucht untertan. Wir mögen zwar dem Gehorsam Gottes Wort gegenüber Genüge tun, können aber doch oft nicht bereit sein, uns Seiner Zucht zu unterziehen. Da Er bestimmt hat, dass eine konkrete Sache dir zustößt, solltest du davon profitieren und etwas daraus lernen. Gott will, dass du Nutzen davon hast und den geraden Weg gehst. Wir müssen daher nicht nur lernen, dem Gebot des Herrn zu gehorchen, sondern auch Seiner Zucht. Obwohl es uns Mühe macht, der Zucht des Herrn zu gehorchen, ermöglicht uns doch dies allein, wahrhaftig aufrichtig vor Gott zu wandeln.

Aber Gehorsam ist kein leeres Wort. Viele Brüder haben mich gefragt: «Worin soll ich gehorsam sein?» Das ist leicht zu beantworten. Glaubst du etwa, es gebe nichts, worin man gehorsam sein soll? Wenn Gott dich nur einen halben Tag lang züchtigte, würdest du wahrscheinlich schon Auswege suchen! Es ist seltsam, dass manche Brüder nichts zum Gehorchen finden. Er will von dir, dass du Seiner züchtigenden Hand auf dir gehorchst.

Warum sprechen wir nicht von Gottes führender Hand, anstatt von Seiner züchtigenden Hand? Warum sagen wir nicht «der Herr führt mich», anstatt «der Herr züchtigt mich»? Weil Gott uns zu genau kennt. Er weiß, dass wir außer durch Zucht nie wirklich Gehorsam lernen.

Du musst wissen, was für ein Mensch du vor Gott bist. Wir neigen von Natur aus zu Rebellion und Eigensinn. Wir sind wie ungezogene Kinder; wir hören so lange nicht, bis wir den Stecken in der Hand des Vaters sehen. In dieser Hinsicht sind wir tatsächlich alle gleich. Zucht ist daher für uns alle unbedingt notwendig. Seien wir uns im Klaren über uns selbst. Wir sind keineswegs so gelehrig wie wir glauben. Selbst bald nachdem wir gezüchtigt wurden, können wir wieder ungehorsam sein. Der Apostel zeigt uns, dass die Züchtigungen uns hören und gehorchen helfen sollen. «Sollten wir jetzt nicht vielmehr dem Vater der Geister untertan sein und leben?» Unterwerfung ist unerlässlich. Lerne Gott zu gehorchen und sagen: «Oh Gott, ich bin bereit mich deiner Zucht zu unterwerfen, denn was du tust ist gut.»

40.5 Der Zweck der Zucht

«Denn jene haben uns für wenige Tage gezüchtigt, nach ihrem Gutdünken.» (Hebr. 12,10a)

Wenn Eltern ihre Kinder züchtigen, geschieht das sehr unvollkommen, denn sie tun dies nach ihren eigenen Vorstellungen. Daher nützt solche Zucht nur wenig.

«Er aber zu unserem Besten, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden.» (Hebr. 12,10b)

Gottes Zucht beruht weder auf Zorn, noch erfolgt sie als Strafe. Gottes Zucht will nur erziehen; sie wird uns zum Nutzen zuteil. Sie soll nicht einfach Schmerzen bereiten, sondern der Schmerz soll positive Werte hervorbringen. Der Schmerz hat ein Ziel; ist nicht einfach Strafe für irgendein Fehlverhalten. Wenn man dabei immer noch vor allem an Bestrafung denkt, zeigt das, dass man noch ein Gefangener des Gesetzes ist.

Worin besteht der Nutzen? Darin, dass wir Seiner Heiligkeit teilhaftig werden. Und das ist wirklich wunderbar. Heiligkeit ist Gottes Natur. Wir können sagen, dass Heiligkeit Gottes Persönlichkeit ist. Daher verwendet Gott vielerlei Wege, Seine Kinder zu züchtigen. Dies hat nur den einzigen Zweck, uns Seiner heiligen Wesensart teilhaftig werden zu lassen.

Heiligkeit hat verschiedene Bedeutungsnuancen in der Bibel. Zum Beispiel lehrt uns die Bibel, dass Christus unsere Gerechtigkeit ist und wir in Christus geheiligt sind; das zeigt uns eine völlig andere Seite als in dem Brief an die Hebräer. Hier ist Heiligkeit nicht etwas Gegebenes, sondern etwas Geformtes. Es passt zum Wort «inkorporiert», das wir in der Vergangenheit schon so sehr betont haben. Heiligkeit ist etwas, das Gott langsam in uns einarbeitet oder uns nach und nach in uns aufnehmen lässt. Durch Seine Zucht wirkt Er täglich Seine Heiligkeit in uns hinein. Das Ziel all dieser Züchtigungen und Bemühungen ist, uns Seiner Heiligkeit teilhaftig werden zu lassen.

Mit jeder Züchtigung lerne ich mehr von Seiner Heiligkeit und habe ich mehr Anteil an ihr. Unter Seiner Zucht lerne ich erkennen, was Heiligkeit ist. Da ich ständig unter Seiner Zucht bin, werde ich allmählich in Heiligkeit auferbaut, d.h. meine Wesensart verändert sich. Es gibt nichts Größeres als diese Aufgabe. Ich möchte, dass ihr alle wisst, dass durch Zucht Gottes Wesensart in uns hineingewirkt wird. Jeder Teil der Zucht hat seinen Wert. Ich flehe Gott an, mir

gnädig zu sein, dass jedes Mal, wenn ich gezüchtigt werde, die Heiligkeit in mir zunimmt. Möge jede Züchtigung mich mehr von Seiner Heiligkeit lernen und aufnehmen lassen. Möge die Heiligkeit ständig zunehmen!

Nachdem man den Herrn aufgenommen hat und Kind Gottes geworden ist, wird man, nach Gottes besonderem Plan, Tag für Tag vielen Züchtigungen entgegengehen. Das sind wertvolle Lektionen. Durch sie nehmen wir nach und nach Gottes Heiligkeit in uns auf. Es braucht sehr viel Zucht, eine heilige Persönlichkeit entstehen zu lassen. Vielleicht leben wir nicht viele Jahrzehnte auf der Erde, welch ewiger Verlust, wenn wir Gottes Züchtigungen ungenutzt vorübergehen lassen.

Gott hat uns nicht nur Seine Heiligkeit gegeben, Er will auch Seine Heiligkeit durch Zucht in uns hineinwirken. Nach und nach arbeitet Er Heiligkeit in uns ein. Für so fleischliche Menschen, wie wir es sind, braucht es wirklich viele Jahre der Zucht, um in uns Seine heilige Wesensart entstehen zu lassen. Wie viel an Schlägen, Umständen, Führung, Beschränkung als auch erzieherisches Eingreifen ist nötig, um Heiligkeit in uns hineinzuwirken. Welch große Sache das ist! Heiligkeit wird uns nicht einfach als Geschenk gegeben; sie muss in uns geschaffen werden. Gott selbst bewirkt Seine Heiligkeit in uns!

Das ist ein hervorstechendes Merkmal der Erlösung im Neuen Testament. Gott hat uns nicht nur wirklich einmal die Erlösung gegeben, sondern fängt an, nachdem Er sie uns gegeben hat, sie in uns durch geduldiges Einarbeiten zu schaffen. In der Verbindung dieser zwei Prozesse sehen wir die volle Erlösung. Der eine ist ein Geschenk Christi; der andere wird durch das Wirken des heiligen Geistes in uns geschaffen. Einer wird geschenkt, der andere geschaffen. Gott ist es, der Heiligkeit in uns bewirkt. Eine der wichtigen Stellen im Neuen Testament besagt, dass wir durch Zucht Seiner Heiligkeit teilhaftig werden.

40.6 Die Frucht der Zucht

«Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt uns nicht zur Freude, sondern zur Traurigkeit zu dienen; hernach aber gibt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind.» (Hebr. 12,11)

Der Apostel lenkt unsere Aufmerksamkeit sowohl auf das «hernach» als auch auf das «wenn sie da ist». Tatsächlich dient

jegliche Zucht, wenn sie da ist, nicht zur Freude, sondern zur Traurigkeit. Wenn du mit Gottes Züchtigung konfrontiert wirst, ist es keineswegs verkehrt, wenn du traurig bist. Du solltest Schmerz empfinden. Die Bibel hat nicht gesagt, dass das Kreuz Freude bereitet; sie stellt vielmehr fest, dass es Leiden bedeutet. Das Kreuz lässt uns leiden. Es ist wahr, dass unser Herr für die vor Ihm liegende Freude die Schande nicht achtete, aber die Bibel beschreibt das Kreuz nie als erfreulich. Das Kreuz bringt keine Freude, sondern Leid. Wenn du gezüchtigt wirst, bist du traurig, und es ist richtig, dass du so fühlst.

Es ist jedoch nun die Zeit, Gehorsam zu lernen, damit du an Gottes Heiligkeit teilhaben kannst. Während du unter der Zucht bist, kannst du nur Kummer empfinden, genauso wie unser Herr als Er durch Prüfungen ging. Aber zur gleichen Zeit könnt ihr es als Freude betrachten, wie unser Herr es tat. Petrus sagt ja:

*«... in welcher ihr frohlocken werdet, die ihr jetzt ein wenig, wo es sein muss, traurig seid in mancherlei Anfechtungen!»
(1. Petr. 1,6)*

Es ist nichts dabei, wenn ihr traurig seid, aber ihr könnt es auch als Freude betrachten. Was ihr fühlt ist der seelische Aspekt; es ist jedoch dabei wichtig, wie ihr euch zu der Sache stellt. Ihr freut euch nicht, aber ihr könnt es als Freude betrachten.

Ein Kind Gottes sollte nicht immer auf die Gegenwart schauen, sondern eher auf das, was folgen wird. Beachtet die Worte:

«Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt uns nicht zur Freude, sondern zur Traurigkeit zu dienen; hernach aber gibt sie eine friedsame Frucht denen, die dadurch geübt sind.» (Hebr. 12,11)

Beschäftigt euch nicht nur damit, wie viel ihr erleidet, sondern schaut nach vorn auf die friedsame Frucht der Gerechtigkeit.

«Moab ist von seiner Jugend an ruhig und sicher auf seinen Hefen gelegen; es ist niemals von einem Gefäß ins andere gegossen worden, es ist auch nie in die Gefangenschaft gewandert; deswegen ist sein Geschmack ihm geblieben und sein Duft hat sich nicht verändert.» (Jer. 48,11)

Genau das ist das Problem von vielen, die nicht durch Anfechtungen gegangen sind oder von Gott gezüchtigt worden sind. Moab war von Jugend an ungestört. Er hatte weder Prüfungszeiten noch Schmerz erfahren. Solch ein leichtes Leben machte ihn wie

Wein, der auf der Hefe belassen wurde. Der Wein ist oben, aber die Hefe blieb unten. Um den Wein gründlich zu filtrieren muss man ihn von Gefäß zu Gefäß umgießen. Sonst wird der Bodensatz später den Geschmack des Weines beeinträchtigen. Bei der Weinherstellung lässt man zuerst die Trauben — oder die anderen verwendeten Ausgangsfrüchte — gären. Nach der Gärung leert man den Wein von einem Gefäß in ein anderes. Man muss dabei besonders vorsichtig sein, damit der Bodensatz nicht auch umgefüllt wird. Und man muss den Wein immer wieder von Gefäß zu Gefäß leeren, bis keine Ablagerung mehr im Gefäß ist.

Aber, wie Gott sagt, war Moab von Jugend an ruhig und sicher auf seinen Hefen gelegen; er wurde nicht von Gefäß zu Gefäß geleert. Deshalb blieb ihm sein Bodensatz. Moab ist voll von Hefe. Obwohl der obere Teil rein ist, wurde der untere nie geleert. Menschen, die nicht durch Prüfungen und Züchtigungen gegangen sind, sind wie Wein, der nie von Gefäß zu Gefäß geleert worden ist. Wo dies der Fall ist, kann es sein, dass Gott denjenigen entwurzeln muss. Manchmal geschieht das durch Hingabe bewirkende Erleuchtung, manchmal durch Leiden, Prüfungen oder Krankheit. Das ist mit 'von einem Gefäß ins andere gegossen werden' gemeint. Die Hand Gottes ist über dir: Er will, dass du völlig zerbrochen bist. Er wird folglich auch deine Hefe herausfiltern. Moab wurde nie umgegossen, daher hatte es seinen Bodensatz noch.

Es ist also keine wirklich gute Sache, ein ruhiges Leben zu führen. Geschwister, Gott züchtigt uns, weil Er uns reinigen will. Sucht nicht Ruhe und Behaglichkeit. Moabs Ruhe ließ ihn erstarren und für immer Moab bleiben. «Deswegen ist sein Geschmack geblieben und sein Duft hat sich nicht verändert.» Da er nie von Gefäß zu Gefäß gegossen worden war, er nie von Gott gezüchtigt worden war, blieb ihm sein Geschmack und änderte sich sein Duft nicht. Brüder, das ist der Grund warum Gott arbeitet. Er will euren ursprünglichen Duft verändern. Er mag euren Geschmack und Duft nicht. Manchmal habe ich gesagt, dass viele Christen noch «rohe» Leute sind, weil ihr ursprünglicher Zustand sich nie verändert hat. Bevor du an den Herrn geglaubt hast, hast du einen bestimmten Geschmack gehabt; aber jetzt ist es schon zehn Jahre her, seit du gläubig geworden bist und gleichwohl ist der Geschmack noch derselbe. Dein Duft hat sich nicht geändert seit du Christ geworden bist. Das bedeutet, dass Gott sich nicht in dich einarbeiten, nicht in dir Gestalt gewinnen konnte.

Gottes Zucht ist wirklich sehr kostbar. Er wird uns entwurzeln, Er wird uns von Gefäß zu Gefäß umgießen. Er wird uns viele

Züchtigungen erteilen und sich viel mit uns beschäftigen, um uns unseren ursprünglichen Geschmack zu nehmen und uns dazu zu bringen, eine friedsame Frucht entstehen zu lassen, eine Frucht der Gerechtigkeit.

Ich mag die Worte «friedsame Frucht», denn nur wenn ein Mensch vor Gott friedsam ist, wird er Frucht bringen. Wir sollten uns davor hüten, uns zu beklagen, zu ärgern und unter der Zucht aufzubegehren. Traurig zu sein ist völlig zulässig, aber es sollte nie dazu kommen, dass wir murren und ungehorsam sind. Ich sehe, dass jene, die sich beklagen, keinen Frieden haben. Man muss also auch in der Zucht die friedsame Frucht haben. Wie kann man die friedsame Frucht hervorbringen? Indem man vor allem lernt, Gottes Zucht anzunehmen und nicht mit Gott zu argumentieren und zu hadern. Die friedsame Frucht ist die Frucht der Gerechtigkeit. Wenn du Frieden hast, wird die Gerechtigkeit hervorquellen. Das ist wirklich bemerkenswert. Wenn ein Mensch vor Gott nicht friedlich ist und zu reden beginnt, verliert er sofort seine Gerechtigkeit. Denn wo Reden ist, gibt es Widerspruch; Friede ist still.

Lernt also der Zucht untertan zu sein, denn hernach bringt sie euch die Frucht ein. Sagt dem Herrn, dass Seine Züchtigungen nicht falsch sein können, dass ihr genau das gebraucht habt, was geschehen ist. Sagt Ihm, dass ihr gehorchen wollt. Daraus erwächst euch dann eure friedsame Frucht, aus der die Frucht der Gerechtigkeit entspringen wird. Friede ist Gerechtigkeit. Wenn deine innere Frucht Friede ist, wird dein äußeres Auftreten Gerechtigkeit kundtun.

Hoffen wir, dass wir nicht wie Moab sind, der von Jugend an ruhig und sicher auf seinen Hefen gelegen hat. Er ist nicht von Gefäß zu Gefäß gegossen worden, noch war er in Gefangenschaft. Daher ist ihm sein Geschmack geblieben und sein Duft hat sich nicht verändert. Gewisse Christen sind wie Moab. Obwohl sie seit zehn, zwanzig oder mehr Jahren Christen sind, haben sie noch nicht wirklich etwas von Gottes Handlungsweise angenommen. Weil sie während dieser Jahre niemals Gott in irgendeiner Sache gehorsam gewesen sind, bleibt ihr Geschmack derselbe wie zuvor. Wenn wir so ein Fall sind, werden wir vor Gott nie friedsame Frucht bringen. Demzufolge werden wir auch nie die heilige Wesensart erlangen, die Gott in uns wirken möchte.

40.7 Ein letztes Wort

«Darum, recket wieder aus die schlaff gewordenen Hände und die erlahmten Knie.» (Hebr. 12,12)

Unter der Zucht erschlaffen die Hände gern und erlahmen die Knie. Der Apostel ermahnt uns, nicht schwach zu werden, denn wie schwer auch unsere Hände herabhängen und wie schwach auch unsere Knie sein mögen, vor uns liegt immer noch die friedsame Frucht der Gerechtigkeit.

Lasst euch nicht entmutigen und denkt nicht, dass nach all euren Prüfungen und Züchtigungen von euch nichts mehr übrigbleibe. Erhebt eure schlaff gewordenen Hände und streckt eure schwachen Knie, denn Züchtigungen und Plagen haben in euch die friedsame Frucht geschaffen, die auch die Frucht der Gerechtigkeit ist. Wenn ihr vor Gott Frieden habt, habt ihr auch Gerechtigkeit. Wenn ihr vor Gott ruhig sein könnt, ist es gut. Wenn du ergeben und gehorsam sein kannst, wird Sein heiliges Wesen in dir Gestalt annehmen. Du brauchst nicht nach Gerechtigkeit zu suchen; du brauchst nur Frieden, Unterwerfung und Sanftmut vor Gott anzustreben. Wenn du sanftmütig, gehorsam und friedsam warst, wird dir Heiligkeit zuteil werden. Vergiss nicht: obwohl du in der Vergangenheit vielen Prüfungen und Schwierigkeiten begegnet bist, sollst du deine erschlafften Hände recken und deine schwachen Knie wieder aufrichten.

Alsdann:

«Tut gerade Tritte mit euren Füßen, damit das Lahme nicht abweiche, sondern vielmehr geheilt werde!» (Hebr. 12,13)

Nachdem ihr selbst diesen Weg gegangen seid, könnt ihr dann anderen einen geraden Pfad zeigen, dass sogar das Lahme nicht vom Weg abkommt, sondern vielmehr geheilt wird. Jene, die unfähig sind zu laufen, werden mit euch gehen können, weil ihr den Weg gerade gemacht habt. Wenn ihr bei Prüfungen euch unter die mächtige Hand Gottes demütigt, wird nicht nur Gottes heiliges Wesen in euch auferbaut, sondern ihr werdet auch andere zum richtigen Wandel führen können.

Wenn jemand, der vorausgeht etwas abweicht, kann er andere vom geraden Pfad abbringen. Deshalb müssen wir gehorsam sein, müssen wir die friedsame Frucht der Gerechtigkeit hervorbringen. Dann wird nicht nur unser Pfad gerade sein, sondern wir können auch andere dazu hinführen, den geraden Pfad zu gehen. Dann wird

das Lahme nicht vom Weg abkommen, sondern geheilt werden. Das erinnert mich an den Lahmen in Apostelgeschichte 3 und daran, wie seine Füße und Knöchel fest wurden.

«Und er sprang auf und konnte stehen, ging umher und trat mit ihnen in den Tempel, wandelte und sprang und lobte Gott.» (Apg. 3,8)

Dieser Lahme wurde geheilt. Es gibt noch viele andere Lahme, die geheilt werden müssen. Wir können unseren Brüdern den Weg öffnen.

41. Lektion — Widersteht dem Teufel

«Seid nüchtern und wachet! Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen könne; dem widersteht, fest im Glauben, da ihr wisset, dass eure Brüder in der Welt die gleichen Leiden erdulden.» (1. Petr. 5,8-9)

«...damit wir nicht vom Satan übervorteilt werden; denn seine Anschläge sind uns nicht unbekannt.» (2. Kor. 2.11)

Diese zwei Schriftstellen zeigen uns wie der Satan voll von bösen Anschlägen ist. Im Grunde arbeitet er nur daran, all sein Tun zu tarnen, damit die Menschen es nicht als solches erkennen! Er verkleidet sich selbst sogar als Engel des Lichts (2. Kor. 11,14). All sein Tun geschieht unter dem Mantel des Betrugs. Wenn er Lügen redet, so redet er aus seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und lügt immer (Joh. 8,44). Von allem was er je getan hat, hat er nie etwas bereitwillig oder offen als sein Werk bezeichnet. Würde er offen von seinen Werken berichten, wäre wahrscheinlich niemand für sie; jeder würde ihnen wahrscheinlich widerstehen. Deshalb tarnt er sein Tun immer und auf vielerlei Arten.

41.1 Die Werke Satans

Satans Werke sind mannigfach. Um vor Gott aufrecht zu wandeln, muss ein Christ lernen, wie er dem Teufel widerstehen kann. Dazu muss er die Werke Satans erkennen. Nach dem Urteil der Bibel sind viele sogenannte natürliche Dinge eigentlich das Werk Satans. Vom menschlichen Standpunkt aus können wir annehmen, etwas sei zufällig, natürlich, oder aus den Umständen heraus zu erklären, aber die Bibel bezeichnet es ausdrücklich als das Tun des Teufels. Wenn wir einen geraden Pfad gehen wollen, dürfen wir als Gottes Kinder über Satans Anschläge nicht im unklaren sein — wie voll von Schlichen er ist, wie er uns etwas vorspiegelt und uns täuscht. Wir sollen ihn erkennen, um ihm widerstehen zu können.

41.1.1 Das Werk Satans im menschlichen Geiste

Wir wollen nun einige Anschläge Satans anführen, um ihm widerstehen und ihn vor dem Herrn besiegen zu können.

«Denn die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig durch Gott zum Zerstören von Festungen, so dass wir Vernunftschlüsse zerstören und jede Höhe, die sich wider die Erkenntnis Gottes erhebt, und jeden Gedanken gefangen nehmen zum Gehorsam gegen Christus.» (2. Kor. 10,4-5)

Satan umgibt den Menschen mit Festungen, um ihn davon abzubringen, Christus zu gehorchen. Sein besonderes Betätigungsfeld ist der menschliche Geist oder die Gedankenwelt. Oft wird der Mensch mit Vermutungen oder Vorstellungen, die im Gegensatz zum Gehorsam gegenüber Christus stehen, bombardiert.

Paulus sagt, dass die Waffen unseres Kampfes dagegen nicht fleischlich sind. Diese Vorstellungen müssen zuerst ausgeräumt werden, bevor wir unsere Gedanken gefangen nehmen können zum Gehorsam gegen Christus.

Der Bereich, in dem Satan aktiv wird, ist die menschliche Gedankenwelt. Er gibt uns einen Gedanken, eine Vorstellung ein, die unsere eigene zu sein scheint. Unter dieser Täuschung nimmt man einen Gedanken an und verwendet ihn wie einen eigenen, obwohl er eigentlich seiner ist.

Viele Dinge im Leben eines Christen beginnen bekanntlich mit Vermutungen und Vorstellungen. Viele Sünden werden zuerst in der Vorstellung begangen. Viel Misshelligkeiten unter Brüdern und Schwestern stammen aus diesen Phantasiegebilden.

Dann sind da noch diese plötzlichen Gedanken. Manchmal schießt einem der Gedanke durch den Kopf, dass ein bestimmter Bruder Unrecht habe. Viele der Gotteskinder erkennen solche Gedanken nicht als das Werk Satans. Derjenige, dem das passiert, mag den Gedanken für seinen eigenen und für richtig halten und denken, dass der Bruder wirklich Unrecht hat. Und doch ist es nicht wahr. Es ist Satan, der ihm diesen Gedanken eingegeben hat. Wie soll er dem Teufel widerstehen? Er muss sagen: «Ich will diesen Gedanken nicht. Ich nehme ihn nicht an. Ich weise ihn zurück.» Falls er ihn annimmt, wird er sein eigener. Ursprünglich ist es der Satans, aber er wird zu seinem Gedanken, wenn er ihn behält.

Christen müssen wissen, was die Versuchungen Satans sind. Die Versuchungen Satans kommen meist, wenn nicht ausschließlich, in der Form von Gedanken. Wenn Satan Menschen versucht, stellt er kein Schild auf: «Dies ist eine Versuchung des Teufels!» Wenn Menschen wüssten, dass etwas von Satan stammt, würden sie dem

widerstehen. Nein, er schleicht heimlich heran, ohne dass man es merkt. Alle seine Versuchungen sind so formuliert, dass die Christen nicht so leicht Verdacht schöpfen. Er will nicht, dass sie ihn verdächtigen; er möchte lieber, dass sie weiterschlafen. Also gibt er ihnen heimlich einen Gedanken ein. Sobald sie ihn akzeptiert haben, ist er zu einer Bresche für ihn geworden. Deswegen müssen Gottes Kinder lernen, wie sie zügellosen Gedanken widerstehen können! Jedoch sollten sie auch aufpassen, damit sie nicht übertrieben vorsichtig werden. Jede Übertreibung in dieser Hinsicht wird zu weiterer Gedankenverwirrung führen, die sie den Tücken des Feindes noch mehr zum Opfer fallen lässt! Wenn man sich auf seine Gedanken konzentriert, sind die Augen nicht auf den Herrn gerichtet. Wir müssen zwar wirklich falschen Gedanken widerstehen, aber wir sollten nicht ausschließlich mit unseren Gedanken beschäftigt sein.

Ich möchte laut weinen darüber, wenn ich an die zwei Extreme denke, die ich in den vergangenen Jahren gesehen habe: einige zügeln ihre Gedanken gar nicht, andere sind vollkommen in die Beschäftigung mit ihren Gedanken versunken. Die einen wie die anderen werden von Satan gleichermaßen getäuscht. Überdies sind sie wahrscheinlich Anwärter auf Nervenzusammenbrüche. Wir müssen uns also um Ausgewogenheit bemühen. Wir sollten es Satan weder gestatten, uns durch Eingebung seiner Gedanken zu versuchen, noch sollten wir uns zu sehr damit beschäftigen, wie wir mit unseren Gedanken fertig werden können. Wenn wir uns ständig mit unseren Gedanken beschäftigen, sind wir der Versuchung Satans erlegen, denn anstatt unsere Augen auf den Herrn zu richten, schauen wir nur auf unsere Gedanken.

Gedanken Satans kann man ziemlich einfach widerstehen. Es gibt folgenden, oft unter vielen Dienern des Herrn zitierten Ausspruch: «Du kannst einem Vogel nicht verbieten, über deinen Kopf zu fliegen, wohl aber, ein Nest in deinen Haaren zu bauen.» erinnert euch also daran, dass ihr es zwar vielen Gedanken nicht verbieten könnt durch euren Kopf zu gehen, aber ihr könnt ihnen verbieten sich einzunisten. Wenn euch ein Gedanke in den Sinn kommt, könnt ihr ihn ganz einfach folgendermaßen von euch stoßen: «Ich will diesen Gedanken nicht. Ich nehme ihn nicht an, ich weise ihn zurück.» Dann werdet ihr sehen, wie er weicht.

Viele der Kinder Gottes haben große Schwierigkeiten mit ihren Gedanken. Sie können sie schwer kontrollieren. In vielen Briefen, die ich in der Vergangenheit erhalten habe, ist dies die meistgestellte Frage: «Wie kann ich meine Gedanken kontrollieren?» Einige gestehen, dass sie ihre Gedanken besonders beim Beten sehr schwer

unter Kontrolle halten können. Hier möchte ich kurz etwas aus der Bibel zitieren:

«Im übrigen, meine Brüder, was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was liebenswert, was wohllautend, was irgendeine Tugend oder ein Lob ist, dem denket nach.»

(Phil. 4,8)

Denkt über diese Dinge nach! Gottes Kinder sollten lernen, ihre Gedanken auf auferbauende Dinge zu richten. Je mehr sie ihren Verstand aufs Gute verwenden, umso weniger werden ihre Gedanken außer Kontrolle geraten. Viele können ihre Gedanken nicht im Zaum halten, weil sie nicht denken; ihre Gedankenwelt ist passiv. Das gibt Satan die Möglichkeit, ihnen einige seiner immer bereiten Gedanken einzugeben.

Es wird Satan nicht so leicht fallen, euch Gedanken einzugeben, wenn ihr es lernt, euer Denken auf geistliche, gute, gerechte, heilige, friedsame und liebenswerte Dinge zu richten. Wenn ihr euch geistig mit auferbauenden Dingen beschäftigt, wenn eure Gedanken nicht untätig sind, hat Satan keinerlei Möglichkeiten. Aber wenn das Denken des Christen nicht auf etwas ausgerichtet und infolgedessen passiv und unkontrolliert ist, steht es offen für das Eindringen Satans.

Deswegen sollten Kinder Gottes ihren Geist genauso wie ihren Körper üben. Das wird ein Eindringen von satanischen Gedanken verhindern. Lernt zu erkennen, welche Gedanken unrein, trennend und verunglimpfend sind; dann lernt ihnen zu widerstehen, sobald ihr sie als Gedanken des Feindes erkannt habt! Viele Gedanken sind ganz klar von Satan und daher leicht zu verwerfen. Manche sind jedoch derart voller Hinterlist, dass wir sie nicht so leicht zu erkennen und zurückzuweisen vermögen. Dennoch müssen wir es lernen und ihnen allen widerstehen.

Satan ist weder allwissend noch allgegenwärtig. Er weiß jedoch vieles, da er durch seine bösen Geister — gefallene Engel — ein Nachrichtennetz von Spionen über der ganzen Welt verteilt hat. Wenn wir müßig sind, kann Satan uns leicht etwas in unser Denken einschmuggeln, das nur ihm, aber nicht uns bekannt ist. Er flößt das Wissen, das sein Nachrichtendienst erkundet hat, in unsere Gedanken ein. Er macht, dass wir uns etwas vorstellen, etwas einbilden, und drängt uns so sein Denken auf. Sobald wir darüber nachsinnen und es akzeptieren, wird es für uns wahr. Gottes Kinder müssen daher alle Mitteilungen Satans zurückweisen, sogar wenn sie

wirklich Licht auf Dinge werfen. Wir sollten alles Wissen zurückweisen, das wir nicht durch Gebet geoffenbart bekommen haben.

Ein Kind Gottes darf nicht neugierig sein, denn so bleibt es vor vielen Gedanken Satans bewahrt. Ist es hingegen neugierig, wird Satan es endlos mit einigen der vielen Dinge, die er weiß, versorgen. Zuerst mag ein Christ solches Wissen für nützlich halten. Wenn er jedoch fortfährt und auf diese Gedanken eingeht, wird er bald eine Schachfigur in Satans Hand werden. Satan wird den Verstand des Christen für sein Tun verwenden. Deshalb müssen wir allen unbegründeten Gedanken widerstehen. Immer, wenn uns blitzartig ein Gedanke über den Fehler eines anderen Bruders durch den Kopf geht, der aus dem Denken und nicht aus dem Bewusstsein des Geistes stammt, sollten wir ihn zurückweisen.

Tun wir dies nicht, wird er schließlich zur persönlichen Überzeugung. Jemand, der denkt, ein Bruder habe ihm Unrecht getan, wird bald glauben, dass es wahr ist. Folglich wird er die Gemeinschaft mit seinem Bruder abbrechen.

Falls diese plötzlichen Gedanken nicht gleich zu Beginn unterbrochen werden, verliert man sie später aus dem Griff. Wenn die satanischen Versuchungen erst ins Denken eindringen, kann man relativ leicht mit ihnen fertig werden; aber sobald sie hier zu «Tatsachen» geworden sind, sind sie sehr schwer wieder loszuwerden. Deshalb müssen wir Gedanken beurteilen. Wir müssen alle unreinen Gedanken verwerfen, damit wir nicht sündigen. Wir müssen unseren Geist beschäftigen, um nicht ein liederliches und ausschweifendes Leben zu führen. In Gottes Licht werden wir sehen, dass viele Sünden aus der Aufnahme von Versuchungen in die Gedankenwelt rühren.

Um es nochmals zu wiederholen: nachdem man einem Gedanken gleich zu Beginn widerstanden hat, wird die Sache als abgeschlossen betrachtet. Wenn der Gedanke zum zweiten Mal kommt, sollte man ihn ignorieren. Anders gesagt, wenn dir zuerst ein Gedanke kommt, widersteh ihm im Glauben, indem du glaubst, dass er gewichen ist. Sollte er ein zweites Mal kommen, kommt er als Lüge und nicht als Wahrheit. Also musst du ihn als falsch betrachten und sagen, dass du ihm bereits widerstanden hast. Beharre darauf, bis der Gedanke flieht. Wenn du diesen wiedergekommenen Gedanken als wahr betrachtest, wird er dir so hartnäckig anhängen, dass du ihn kaum mehr abschütteln kannst. Viele Niederlagen sind auf ein solches

Fehlverhalten zurückzuführen. Wenn ihr dem Teufel widersteht, wird er von euch fliehen.

Dies ist das Wort des Herrn und es ist vollkommen vertrauenswürdig. Satans Aussagen hingegen sind nicht verlässlich. Der Herr sagt:

«Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch.» (Jak. 4,7)

Also muss alles, was zurückkommt, eine Fälschung sein, der überhaupt kein Glauben geschenkt werden soll.

Warum sind viele Christen so verwirrt? Weil sie immer wieder widerstehen.

«Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch»,

sagt die Bibel. Widersteht ihm einmal. Widersteht ihm einmal, und er flieht. Ihr solltet glauben, dass er geflohen ist. Ihr müsst ihm nicht viele Male widerstehen. Glaubt einfach, dass er geflohen ist, denn das steht im Einklang mit Gottes Wort. Alles, was dann zurückkommt, ist nicht wahr. Ihr könnt es euch gut leisten, es zu ignorieren, und falls ihr dies tut, wird es bald verschwinden. Es lauert zwar noch knapp vor der Tür und versucht heimlich wieder einzudringen; wenn ihr es als möglicherweise doch wahr ansieht, wird es sofort hereinkommen. Das Grundprinzip ist also: Widerstehen beim ersten Mal und Ignorieren beim zweiten Mal. Falls es wirklich zum zweiten Mal kommt, müsst ihr nicht einmal mehr widerstehen: ihr müsst ihm nur keinerlei Aufmerksamkeit schenken. Das zweite Mal zu widerstehen bedeutet, den früheren Widerstand zu bezweifeln; das dritte Mal zu widerstehen heißt, das Widerstehen des ersten und zweiten Males zu widerlegen, usw. Jedes neuerliche Widerstehen bedeutet weiteres Misstrauen deinem früheren Widerstehen gegenüber. Weil du den Worten des Herrn nicht glaubst:

«Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch»;

widerstehst du bis zum hundertsten Male. Du wirst von Morgen bis Abend mit widerstehen beschäftigt sein. Je mehr du denkst, desto verwirrter wirst du. Je mehr du dein Denkvermögen einsetzt, umso schwerer leidest du. Widerstehe also nicht töricht. Glaube einfach, dass der Teufel nach einmaligem Widerstehen flieht.

41.1.2 Das Tun Satans am menschlichen Körper

Satan arbeitet manchmal am menschlichen Geist und manchmal am menschlichen Körper. Viele Krankheiten sind nicht wirklich Krankheiten sondern eigentlich das Werk Satans. Manchmal sind Krankheiten ganz offensichtlich Angriffe Satans.

Als die Schwiegermutter des Petrus mit heftigem Fieber darniederlag, ging der Herr Jesus ins Haus und bedrohte das Fieber (Luk. 4,39). Fieber ist nur ein Symptom, es hat keine Persönlichkeit. Man kann ein Symptom nicht bedrohen, sondern nur eine Persönlichkeit. Man kann weder einen Stuhl noch eine Uhr bedrohen, da keines von beiden eine Persönlichkeit hat. Man bedroht nur, was eine Persönlichkeit hat. Aber hier hat der Herr Jesus etwas Erstaunliches getan. Als er die Schwiegermutter des Petrus mit Fieber krank sah, bedrohte Er das Fieber und es wich. Dies zeigt klar, dass es kein gewöhnliches Fieber war, dass es eine Persönlichkeit besaß. Anders ausgedrückt, es war das Werk Satans. Nach der Bedrohung durch den Herrn wich Satan.

Ein anderes Beispiel ist die Heilung eines Kindes, das von Kindheit an taub und stumm war (Mark. 9.17.21.25-27). Als der Vater das Kind zum Herrn brachte, bedrohte der Herr Jesus den unreinen Geist, indem er sagte:

«Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir, fahre aus von ihm und fahre nicht mehr in ihn hinein!»

Und das Kind war geheilt. Die Krankheit war durch einen bösen Geist verursacht worden. Als der Herr ihn bedrohte, fuhr der böse Geist aus dem Kind, und das Kind bekam Sprache und Gehör wieder.

So finden wir also zwei Arten von Kranken im NT: medizinisch oder organisch Kranke, und jene, die auf Grund der Angriffe Satans krank sind. Die erste Art heilte der Herr; die zweite bedrohte Er, da die Krankheit Persönlichkeit hatte.

Viele Krankheiten sind tatsächlich körperliche Leiden, aber viele sind das Ergebnis der Angriffe Satans auf den Körper. Gottes Kinder müssen lernen, wie sie der letzten Art widerstehen können.

Manchmal könnt ihr nicht verstehen, warum ihr krank seid. Ihr wart nicht unvorsichtig, eures Wissens gab es in eurer unmittelbaren Umgebung keine Möglichkeit der Ansteckung mit dieser Krankheit. Und doch seid ihr krank. Ihr seid plötzlich unpässlich, wenn ihr irgendeine Arbeit Gottes oder etwas Geistliches tun sollt.

Diese Krankheit ist keine gewöhnliche, da sie keinem natürlichen Grund zugeschrieben werden kann. Darüber hinaus bist du gerade dann krank geworden, als du irgendeine geistliche Arbeit tun solltest. Man kann beinahe schon unbesehen sagen, dass diese Krankheit auf einen Angriff Satans zurückzuführen ist.

Diese Art Krankheit wird verschwinden, sobald du ihr folgendermaßen vor dem Herrn widerstehst: «Herr, ich akzeptiere diese Krankheit nicht, da sie vom Feind kommt!» Erstaunlicherweise wirst du sehen, dass sie genauso plötzlich verschwindet, wie sie gekommen ist. Weder ihr Kommen noch ihr Verschwinden kann irgendeiner natürlichen Ursache zugeschrieben werden. Sie weicht unter Bedrohung.

Nehmt zum Beispiel Hiob. Er war ein Mann, der von Satan mit bösen Geschwüren von der Fußsohle bis zum Scheitel geplagt wurde. Satan wollte ihn töten, aber Gott verhinderte die Absicht des Teufels indem er gebot: «*Schone seines Lebens.*»

Wir Christen müssen die Krankheit unter einem anderen Aspekt sehen. Viele Krankheiten sind keine wirklichen Krankheiten sondern das Werk Satans. Viele Schwachheiten stammen aus der Hinnahme der Werke Satans, die leider nie in Frage gestellt wurden. Wir müssen dies von Gott lernen: immer wenn wir krank sind, sollten wir den Grund untersuchen. Wir sollten nachforschen, ob die Krankheit einen wirklichen Grund hat. Wenn ein begründeter Zweifel entsteht, sollten wir die Untersuchung weiterführen. Wir müssen nicht *jede* Krankheit ohne Fragen zu stellen akzeptieren. Es kann eine wirkliche Krankheit sein oder ein Angriff Satans. Wenn letzteres der Fall ist, müssen wir widerstehen indem wir sagen, dass wir nicht akzeptieren werden, was Satan auf uns gelegt hat.

Wenn Gottes Kinder aufstehen und widerstehen werden viele Krankheiten bald verschwinden. Ich sage nicht, dass alle Krankheiten Satan zugeschrieben werden können, aber ich glaube wirklich, dass viele Krankheiten auf seine Angriffe zurückzuführen sind. Und weil sie nicht in Frage gestellt werden und man ihnen nicht widersteht, gelingt es diesen Krankheiten, Menschen wirklich krank zu machen. Widerstände man ihnen, würde Satan scheitern und solche Krankheiten würden eliminiert. Ist das nicht wunderbar?

Ich beziehe mich zwar nicht gern auf zu persönliche Dinge aber ich möchte etwas aus meiner eigenen Erfahrung erwähnen: Es geschah 1928 oder 1929. Ich kehrte aus Foochow nach Shanghai zurück. Mehr als zwei Tage lang hatte ich Fieber mit 40,5°- 41° C. Ich wohnte bei einer Verwandten und es bedrückte mich, ihr Sorgen

zu bereiten. Ich wusste nicht, was die Krankheit verursachte. Ich war sehr verwirrt, über die vielen Gedanken, die auf mich einströmten. Ich war so verzweifelt, dass ich es schließlich schaffte, aus dem Bett aufzustehen und auf der Veranda niederzusetzen. «Oh Herr, ich muss wissen, was los ist;» betete ich. Ich betete oder las gerade in der Bibel. Plötzlich kam mir die Vermutung, dass dies möglicherweise ein Angriff Satans war, da es mit Gottes Hand auf mir keine Ähnlichkeit hatte. Sobald ich Licht bekam, das es das Tun Satans war, wurde ich innerlich wunderbar erleuchtet und befreit. Ich hatte nie daran gedacht, dass es ein Angriff Satans sein könnte. Plötzlich wusste ich es und durchschaute das Symptom. Deshalb sagte ich, dass ich es nicht annehmen und dem vielmehr widerstehen würde, da es Satans Werk sei. In jener Nacht fühlte ich mich nicht sehr wohl und kämpfte sehr. Aber ich hatte ein wenig Licht im Inneren, das mir zeigte, dass dies vom Feind kam. Ich widerstand und weigerte mich, die Krankheit hinzunehmen. Am nächsten Morgen schlief ich noch ein wenig und danach war die Krankheit weg. Ich weiß nicht, wie ich das Fieber verlor. Seitdem habe ich viele solche Erfahrungen in meinem Leben gemacht. Ich glaube, dass viele andere Brüder und Schwestern ähnliche Erfahrungen haben. Bedroht Satan und die Krankheit wird weichen.

Die Erfahrung vieler zeigt, dass eine Krankheit bestehen bleibt, wenn man sie annimmt, wenn sie zurückgewiesen wird aber aufhört. Sicherlich gilt das nicht für alle Krankheiten. Wichtig dabei ist also, von Gott Licht zur Unterscheidung zu bekommen, ob es ein Angriff Satans ist oder nicht. Wenn es ein Angriff Satans ist, dann muss es von etwas Übernatürlichem verursacht und nicht natürlich verständlich sein. Sobald ihr es als teuflisch erkannt habt: widersteht, und es wird verschwinden.

Satan will nicht nur die Krankheit eines Gläubigen, sondern sogar seinen Tod. Da er von Anfang an ein Menschenmörder war, plant er den vorzeitigen Tod von vielen, besonders von Kindern Gottes. Also müssen wir vor Gott den Mordplänen Satans widerstehen. Wir müssen ihm nicht nur als einem Teufel, sondern auch als einem Menschenmörder widerstehen. Zu viele Gotteskinder haben die falsche Vorstellung, dass es gut wäre, wenn sie stürben. Nein, dieser Gedanke kommt vom Feind, der immer Anschläge auf menschliches Leben plant. Wir können seine böse Mordabsicht in dem heimtückischen Anschlag auf Hiob sehen.

Nehmt den Gedanken an den Tod nicht an! Er kommt von Satan. Vielleicht schießt dir plötzlich der Gedanke durch den Kopf, du würdest dich in eine gefährliche Situation begeben, während du auf

der Straße gehst, in einem Boot fährst oder ein Flugzeug besteigst. Du bist versucht, den Gedanken eines möglichen Todes anzunehmen. Lern ihn jedoch zurückzuweisen und ihm zu widerstehen. Nie solltest du Satan gestatten, dir einen solchen Gedanken einzugeben.

Man erzählt die Geschichte eines Gläubigen, dem jedes Mal beim Rasieren der Gedanke kam, sich die Kehle durchzuschneiden. Also traute er sich vor lauter Furcht, etwas Schreckliches werde passieren, nicht mehr zu rasieren.

Eines Tages erzählte er einem anderen Bruder von seiner Furcht, der ihn zum Widerstand ermahnte, da der Gedanke ganz offensichtlich von Satan kam. Der erste Bruder bat den anderen um Fürbitte für ihn. Der Letztere versprach dies, sagte aber, dass es trotzdem der erste Bruder sei, der widerstehen müsse. Er riet seinem Bruder, der diese Furcht hatte, zu sagen: «Ich widerstehe jedem Gedanken an den Tod! Im Namen des Herrn Jesus verwerfe ich jeden solchen Gedanken!»

Ihr sollt Satan nicht den Rücken zuwenden, denn das heißt, dass ihr weglauft, anstatt dass er vor euch wegläuft! Ihr sollt ihm die Stirn bieten und ihn den Rücken kehren lassen. Wenn ihr seinen Rücken seht, heißt das, dass er läuft.

Aber wenn ihr ihm nicht mehr die Stirn bietet und den Rücken kehrt, habt ihr verloren. Sagt, dass ihr nicht Selbstmord begehen werdet. Wenn ihr das tut, bietet ihr ihm die Stirn und er muss davonlaufen. Wenn ihr vor Angst, euch zu töten, zittert, dann seid ihr es die laufen. Wenn ihr ihn fürchtet, seid ihr verloren!

Eines Tages bot der Bruder, der Angst hatte, sich während des Rasierens die Kehle durchzuschneiden, Satan die Stirn und sagte: «Ich bin von dir getäuscht worden. Jetzt weiß ich, dass es dein Werk war. Heute widerstehe ich dir.» Danach kam der Gedanke nie wieder. Später gab er davon Zeugnis: «Seit dem Tag, an dem ich widerstand, habe ich mich beim Rasieren nicht einmal mehr geschnitten.» Denkt nicht dies sei eine Kleinigkeit. Es gibt viele, die in den kleinsten Dingen am stärksten gebunden sind. Lernt deswegen vor Gott zu erkennen, was Satan dem Körper zufügen kann. Jedes Mal wenn ihr etwas als Angriff Satans erkennt, dann widersteht ihm, bis er vorüber ist.

41.1.3 Die Anschuldigungen Satans im Gewissen

Satan greift nicht nur Geist und Körper an, sondern auch das Gewissen. Diesen Angriff nennen wir Anschuldigung. Sie bringt großen Kummer über den Christen, der sich im Unrecht glaubt und daher nicht vor Gott zu treten wagt.

Anschuldigungen können das ganze Sein eines Menschen schwächen. Viele wagen es nicht zu widerstehen aus Angst, es könnte eine Zurechtweisung des Heiligen Geistes sein.

Sie können Anschuldigungen Satans nicht von der Zurechtweisung des Heiligen Geistes unterscheiden. Daher halten sie Anschuldigungen Satans für Zurechtweisungen des Heiligen Geistes. In der Folge wird ihr Leben unter der Anschuldigung vertan. Erinnerung euch daran, dass die Anschuldigungen Satans den geistlichsten und nützlichsten Menschen zum Krüppel machen und ihn zum Nichts reduzieren können. Ein angeschlagenes Gewissen schwächt den ganzen Menschen.

Was ist der Unterschied zwischen einem angeschuldigten Gewissen und der Überführung des Heiligen Geistes? Es ist für uns sehr wichtig, diesen Unterschied zu kennen. Die Anschuldigungen Satans sind nie klar und genau, während Offenbarung von Gott dir deine Sünde klar und unmissverständlich vor Augen führt. Weit davon entfernt, deutlich zu sein, sind die Anschuldigungen Satans wie ein fortwährendes Gemurmel. Es heißt in den Sprüchen:

*«... das Gezänk des Weibes ist ein beständiger Tropfen.»
(Sprüche 19,13)*

So ungefähr geht Satan bei seinen Anschuldigungen vor. Es kommen immer nur zwei oder drei Tropfen, statt dass der ganze Eimer Wasser auf einmal ausgeleert wird. Die Anschuldigungen Satans sind ein ebenso langes Geplapper wie das eines geschwätzigen und unzufriedenen Weibes. Es ist ihre Natur, nichts klar zu sagen, sondern ständig zu brummeln, um dir ein Schuldgefühl zu geben. Genauso ist Satans Anschuldigung. Sie äußert sich nie frei heraus, sondern murmelt vor sich hin, bis du höchst unglücklich bist. Wenn jedoch der Heilige Geist zu dir kommt, wird er dich so klar erleuchten, dass du deinen Fehler genau erkennst.

Ferner geht der Anschuldigung Satans jeder positive Sinn ab. Sie baut dich nicht auf, sondern lässt dich stattdessen leiden. Sie

murmelt, bis es dich angreift, und du so am Boden liegst, dass du glaubst, vor Gott nicht mehr länger bestehen zu können. Der Zweck der Überführung durch den Heiligen Geist ist jedoch, dich zu stärken und nicht zu schwächen. Je mehr du zurechtgewiesen wirst, umso leichter kannst du vor Gott bestehen. Die Anschuldigung Satans hat das Gegenteil zur Folge: je mehr du angeschuldigt wirst, umso schwächer wirst du. Also ist die Überführung des Heiligen Geistes etwas Positives. Er weist dich so zurecht, dass du gerne zum Herrn gehen und deine Lektion lernen willst. Mit der Anschuldigung Satans ist es etwas ganz anderes. Sie beschuldigt dich so lange, bis du am Boden liegst und unbrauchbar bist. Wenn dich also beständiges Murmeln einer Schuld anklagt und dich so bedrückt, dass du nicht einmal beten oder bekennen oder dich Gott nähern kannst, dann stehst du ganz sicher unter der Anschuldigung Satans und musst widerstehen.

Sodann sind auch die Ergebnisse der Anschuldigungen Satans sehr verschieden von der Überführung durch den Heiligen Geist. Wenn der Heilige Geist dich zurechtweist, wirst du Freude haben und zumindest Frieden, nachdem du deine Sünde bekannt hast. Im Zeitpunkt der Überführung leidest du Qualen, aber sobald du deine Sünde vor Gott bekannt hast, hast du Frieden in deinem Herzen. Manchmal wirst du voll Freude sein, denn eine große Last ist von dir abgefallen. Ganz anders bei der Anschuldigung Satans. Sogar wenn du betest und bekennst, wird dich sein Murmeln stören. Er wird dir zuflüstern, dass du sündig und unbrauchbar bist, dass dein Bekennen vor Gott nichts fruchtet, dass du nachdem du um Vergebung gebeten hast, genauso schwach sein wirst wie zuvor. Dies sind sichere Anzeichen, dass dies eine Anschuldigung von Satan und nicht eine Überführung durch den Heiligen Geist ist.

Wir sollen wissen, dass nicht nur der Geist und der Körper, sondern auch das Gewissen eines der wichtigsten Operationsfelder Satans ist. Er versucht, unser Gewissen zu zerrütten. Hütet euch davor, in seine Falle zu geraten! Erinnert euch immer daran, dass unser Gewissen durch das Blut des Herrn gereinigt werden kann. Keine Sünde in dieser Welt ist so groß, dass das Blut sie nicht abwaschen kann. Satan wird aber versuchen, unser Gewissen so anzuschlagen, dass wir uns fragen, ob das Blut unseres Herrn uns noch reinigen kann. Wir halten dafür, uns könne nicht mehr vergeben werden. Das ist zweifelsohne eine Anschuldigung Satans, eine Lüge des Teufels.

Anschuldigungen Satans muss man nie bekennen. Ich habe dies nach vielen Jahren des Prüfens herausgefunden. Wir können den

Wunsch haben, auf Nummer sicher zu gehen und bekennen und darum bitten, das Blut des Herrn möge uns reinigen. Ich sage euch aber, wenn ihr einmal um Reinigung durch das kostbare Blut gebeten habt, müsst ihr es das zweite Mal, wenn Satan euch belästigt, wieder tun. Und so wird es endlos weitergehen. Ich habe einige Brüder und Schwestern getroffen, die in solcher Weise heimgesucht wurden.

Man kann ihnen nur raten, nicht zu bekennen. Stattdessen sollten sie dem Herrn sagen: «Herr vergib mir, dass ich nicht bekenne! Ich denke, es ist eine Anschuldigung Satans, also werde ich es nicht bekennen sondern widerstehen.»

Seid nicht so wankelmütig zu glauben, dass es euch unmöglich sei, diesen Anschuldigungen zu widerstehen, obwohl ihr wünscht, sie nicht zu haben. Wenn ihr vom Morgen bis zum Abend nur darüber nachdenkt, werdet ihr verwirrt sein. Aber wenn ihr widersteht, werdet ihr überwinden. Ihr solltet sagen: «Ich widerstehe! Ich will sie nicht annehmen; ich widerstehe allen Anschuldigungen in meinem Gewissen! Ich leiste diesen Anschuldigungen Satans Widerstand! Ich stehe vor Gott, bedeckt durch das Blut, denn das Blut ist immer wirksam für mich! Ich leugne diese Anschuldigungen!»

Der Anschuldigungen Satans sind viel mehr, als wir uns vorstellen. Wenn Satan euch nicht wirklich zur Sünde verleiten und dadurch unbrauchbar machen kann, dann wird er euch in eurem Gewissen ein sündiges Gefühl geben und euch so lähmen. Der Sünder wird vor Gott unfähig; genauso ist es bei dem, der sich in seinem Gewissen sündig fühlt. Jeder, der von Gott gebraucht wird, muss frei sein von diesem Bewusstsein der Sünde. Wenn ein solches Bewusstsein existiert, kann dieser Mensch von Gott nicht gebraucht werden. Wie kann man von Gott gebraucht werden, während das Gewissen mit dem Bewusstsein der Sünde beladen ist? Nicht umsonst versucht Satan immer, uns in unserem Gewissen anzuklagen. Daher heißt es im Hebräerbrief:

*«... kein Bewusstsein von Sünden mehr gehabt hätten?»
(Hebr. 10,2).*

Das ist eine absolute Notwendigkeit, die fundamentalste Voraussetzung. In unserem Gewissen darf kein Bewusstsein von Sünden vorhanden sein. Aber gerade das versucht Satan zuwege zu bringen. Sobald ein Schuldgefühl im Gewissen vorhanden ist, ist das ganze Sein für geistliche Dinge geschwächt. Beachtet, dass ein Bewusstsein von Sünden im Gewissen nicht Heiligkeit darstellt. Je mehr ihr euch der Sünde bewusst seid, umso weniger heilig seid ihr

und auch umso weniger brauchbar. Solange euer Gewissen sich mit einer unvergebenen Sünde beschäftigt, ist eure Wirksamkeit verloren.

Lernt daher allem Tun Satans in eurem Gewissen zu widerstehen. Während Satan schlechte Christen dadurch lahmlegt, indem er sie zur Sünde verführt, macht er Christen, die sich um den rechten Wandel bemühen, mit seinen Anschuldigungen kampfunfähig. Er lähmt den fleischlichen Christen durch Sünde und den geistlichen Christen durch Anschuldigungen. Daher ist es äußerst wichtig, dass Gottes Kinder die Augen offen halten, um den Angriff Satans zu erkennen. Sonst können sie nicht aufrecht wandeln.

41.1.4 Der Angriff Satans durch die Umwelt

Wir haben schon an anderer Stelle in diesem Buch der Zucht des Heiligen Geistes besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Wir haben gesehen, wie der Heilige Geist alles um uns so anordnet, dass sogar unsere Haare gezählt sind, wie Gottes Wort berichtet (Matt. 10,30). Unsere Haare sind nicht nur in ihrer Gesamtheit gezählt, sondern jedes ist mit seiner eigenen Zahl belegt. Wenn ihr euch heute kämmt, weiß Gott nicht nur wie viele, sondern auch welche Haare euch ausgefallen sind!

Die Anordnung unserer Umwelt durch Gott ist klar und bis ins kleinste geplant. Er hat über all unseren Angelegenheiten gewacht. Alles ist in Seiner Hand. Und doch hat zugleich Satan Gottes Erlaubnis erbeten, uns durch unsere Umwelt anzugreifen. Das müssen wir wissen.

Die Geschichte Hiobs im AT ist das hervorstechendste Beispiel. Satan durfte Hiob nicht nur mit bösen Geschwüren schlagen, sondern auch sein Haus zum Einsturz bringen, ihm seine Schafe und sein Vieh wegnehmen und seine Kinder ums Leben bringen. Er ließ Feuer, Wind und Feinde über ihn kommen. All das wurde von Satan getan.

Ein anderes Beispiel: Was hat der Herr über den Fall des Petrus gesagt?

«Siehe, der Satan hat euch begehrt, um euch zu sichten wie den Weizen.» (Lukas 22,31)

So sehen wir, dass, obwohl in unserer Umwelt alles durch Gott so angeordnet ist, doch viele Angriffe von Satan kommen können. Während der Herr Jesus in dem Schiff schlief, erhob sich ein starker

Sturm auf dem Meere. Petrus und Johannes waren sicher keine Feiglinge. Aber als Fischer urteilten sie aus Erfahrung und wussten, dass diese Wellen unzweifelhaft Unheil anrichten konnten. Deshalb weckten sie den Herrn Jesus mit folgenden Worten:

«Herr, rette uns, wir kommen um!» (Matt. 8,25)

Der Herr wusste jedoch, dass am anderen Ufer in der Gegend der Gadarener Dämonen auszutreiben waren und diese nun versuchten, Ihn im Meer zu ertränken. Als der Herr nun Wind und Meer bedrohte, beruhigten sie sich. Normalerweise kann man Wind und Meer nicht bedrohen, da sie keine Persönlichkeit besitzen. Aber hier bedrohte sie der Herr, da Satan dahintersteckte, und Satan kann man bedrohen.

Wenn uns Satan durch unsere Umwelt angreift, müssen wir zwei Dinge bedenken. Die Stelle, die wir im 1. Petrus 5 lesen, bezieht sich besonders auf unsere Umwelt und stellt diese zwei Seiten dar. Zuerst lautet es da:

«So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes...»

(1. Petr. 5,6).

Und weiter:

«Dem widersteht...» (1. Petr. 5,9)

Immer wenn Gottes Kinder unbegründeten Angriffen oder Gefahren ohne Ursache in ihrer Umgebung begegnen, sollten sie einerseits vor Gott ungefähr diese Haltung einnehmen: «Herr, ich demütige mich unter Deiner gewaltigen Hand! Ich füge mich allem, was Du mir geschickt hast!» Sie dürfen sich überhaupt nicht auflehnen; stattdessen sollten sie lernen, sich ihrer Umwelt unterzuordnen. Sogar wenn es ein Angriff Satans ist, hat es Gott zugelassen und es muss daher akzeptiert werden. Aber andererseits sollten sie Satan widerstehen und sagen: «Was der Herr tut, das nehme ich an; aber was immer Satan tut, dem widersetze ich mich mit aller Entschiedenheit. Ich widerstehe allem, was mir durch Satan widerfährt!» Ich versichere euch, wenn es ein Angriff Satans war, wird er durch euer Widerstehen zusammenbrechen.

Leider demütigen sich viele der Kinder Gottes weder unter der Zucht des Heiligen Geistes noch widerstehen sie dem Angriff Satans in ihrer Umwelt. Einerseits keine Demütigung und andererseits kein Widerstand — das ist heute wirklich ein Problem.

Ich erinnere mich an einen Vorfall in Zusammenhang mit einem Bruder, der Geschäftsmann war. Er stieß auf allen Seiten auf Schwierigkeiten und betrachtete sie als die Hand Gottes. Eines Tages traf er im Zug einen Diener Gottes, der ihn fragte, ob er wirklich glaube, dass alles Geschehene wie das Wirken des Herrn aussähe. Er verneinte, da diese Dinge keine Ähnlichkeit mit dem Tun Gottes hatten. Worauf ihm dieser Diener Gottes zeigte, dass es das Tun Satans sei und ihm riet, dem zu widerstehen. Also betete der Bruder: «Gott, wenn diese Dinge von Dir kommen, nehme ich sie an; aber wenn sie von Satan kommen, wenn sie Angriffe Satans sind, weise ich sie entschieden zurück, dann widerstehe ich.» Er verbrachte nur wenig Zeit im Gebet im Zug, aber als er heimkehrte, hatten sich die Dinge wunderbar geändert. Die Veränderung war wirklich erstaunlich.

Die meisten Umstände werden uns vom Herrn zugeordnet, damit wir aus ihnen lernen; es gibt jedoch auch andere Vorfälle, die von Angriffen Satans herrühren. Wir können nichts aus ihnen lernen, sondern leiden nur unnötig. Die Zucht des Heiligen Geistes dient unserer geistlichen Auferbauung, aber Satan greift nur an, um uns zu zerstören.

41.2 Wie dem Teufel widerstehen

Wir müssen daher lernen, wie wir dem Teufel widerstehen können. Welches sind die verschiedenen Arten des Widerstandes?

41.2.1 Fürchtet euch nicht

Immer wenn Satan gegen Gotteskinder angeht, muss er sich in ihnen erst ein Stück Kampfboden sichern. Im Epheserbrief werden wir aufgefordert:

«Gebet auch nicht Raum dem Teufel!» (Eph. 4,27)

Ohne eine sichere Ausgangsbasis kann Satan nicht handeln. Also wird er uns zuerst einmal versuchen, um Fuß zu fassen; dann wird er uns von diesem bereits gesicherten Brückenkopf aus weiter angreifen. Unser Sieg liegt darin, ihm von Anfang an keinen Raum zu geben. Eine sehr große, vielleicht die größte Angriffsbasis, die er sich zu sichern sucht, ist die Angst. Ein Kennzeichen seines Vorgehens ist, dass Satan gewöhnlich den Kindern Gottes Furcht einflößt, eine Vorahnung, dass etwas geschehen wird.

Beachten wir die Worte Hiobs:

*«Denn was ich gefürchtet habe, das ist über mich gekommen, und wovor mir graute, das hat mich getroffen.»
(Hiob 3,25)*

Was dieser Vers uns zeigt, ist von allergrößter Bedeutung. Bevor ihm diese schrecklichen Dinge zustießen, hatte Hiob bereits eine gewisse Befürchtung. Er hatte Angst, seine Kinder könnten sterben; er fürchtet sich davor, all seinen Besitz zu verlieren. Satans erste Aufgabe ist es, dem Menschen Furcht einzuflößen.

Wenn dieser Furcht Eingang gewährt wird, werden diese Dinge bald einmal eintreten; wenn sie verworfen wird, wird nichts daraus werden. Satan muss unsere Zustimmung haben, bevor er vorgehen kann. Erhält er sie nicht, vermag er nichts zu tun, weil der Mensch mit einem freien Willen erschaffen worden ist. Ohne die Zustimmung des Menschen kann Satan ihn weder zur Sünde verführen noch nach Belieben angreifen. Daher hat Satan im Falle Hiobs diesem zuerst nur einen winzigen Gedanken der Furcht eingepflanzt. Nachdem Hiob erst einmal diesen Gedanken angenommen hatte, ließ er ihn zittern.

«Angst ist Satans Visitenkarte», sagte Miss Margaret E. Barber. Und immer wenn du seine Visitenkarte annimmst, wirst du einen Besuch von ihm erhalten. Wenn du seine Visitenkarte ablehnst, jagst du ihn davon. Fürchte ihn und er kommt; fürchte ihn nicht und er wird sich zurückziehen. Weigere dich daher, Angst zu haben! Möglicherweise wird sich einer, der vom Gedanken besessen ist, sich beim Rasieren die Kehle durchschneiden zu können, schließlich doch einmal auf diese Weise umbringen. Wie oft haben Menschen Gedanken der Angst: Angst dies oder das könnte passieren. Das gilt besonders für nervöse Leute. Aber vergesst nicht, dass diese Gedanken von Satan kommen und dass es ihnen zu widerstehen gilt.

Zur Frage was mit Widerstehen gemeint sei, sagte eine ältere Person einmal: «Widerstehen heißt zu sagen 'Danke, aber ich will es nicht' wenn man dir etwas anbietet. Was man dir auch anbietet, deine Antwort ist immer 'Nein, danke!')» Auch wenn Satan dir dies oder das zeigt, deine Reaktion ist einfach Ablehnung. Diese Haltung genügt; das genügt um seine Absicht zu durchkreuzen. Wir wollen heute lernen, jedem Gedanken der Furcht zu widerstehen. Fürchtet euch nicht, denn die Furcht wird euch genau das bringen, wovor ihr Angst habt. Ich möchte euch daran erinnern, dass kein Kind Gottes sich vor Satan fürchten sollte, da Satan uns nicht besiegen kann. Er hat zwar recht viel Macht, aber wir haben in uns Einen, der größer ist als er. Dies ist eine unumstößliche Tatsache:

*«... weil der in euch größer ist als der in der Welt.»
(1. Joh. 4,4)*

Gebt daher der Angst nie Raum in euch. Jeder, der die Angst bei sich einnisten lässt, ist ein Narr. Lehrt die Bibel etwa nicht, dass Satan flieht, wenn man ihm widersteht! Was bleibt ihm da anderes übrig, als den Rückzug anzutreten!

41.2.2 Die Wahrheit kennen

Die zweite Bedingung um zu widerstehen ist, die Wahrheit zu kennen.

«... Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen!» (Joh 8,32)

Was ist die Wahrheit? Wahrheit ist die Realität einer Sache. Jedes Mal wenn Satan Menschen versucht, ihnen Furcht einflößt oder sie angreift, kommt er heimlich. Er lässt euch nie wissen, dass er da ist. Er verkündet nicht laut, dass er gekommen ist, denn das würde euren Verdacht erregen. Er lügt und verstellt sich. Er tut nie etwas im Licht. Aber wenn ihr wisst was die Realität einer Sache ist, wird es euch freimachen. Mit anderen Worten, wenn ihr wisst, dass etwas vom Satan ist, seid ihr befreit. Die Schwierigkeit vieler Kinder Gottes liegt darin, dass sie sich des Feindes nicht bewusst sind. Sie können zwar mit ihrem Mund sagen, dass es ein Angriff Satans ist, aber tief in ihrem Inneren empfinden sie das nicht. Obwohl ihre Lippen es als das Werk Satans bezeichnen, sind sie sich im Geiste darüber doch nicht so im Klaren. Aber an dem Tag, an dem sie die Wahrheit erkennen und wirklich wissen, dass es das Werk Satans ist, werden sie sofort frei.

Die Macht Satans ist der Betrug. Wenn er nicht betrügen kann, verliert er seine Macht. Daher ist Erkennen gleich Widerstehen. Erkennen macht das Widerstehen leicht. Wenn ihr von Gefahren in eurer Umwelt umgeben seid, könnt ihr nicht siegen, wenn ihr nur vermutet, dass es Angriffe Satans sein könnten. Ihr müsst genau wissen, dass sie von Satan stammen, dann wird es euch leicht fallen zu widerstehen. Mit Satan fertig zu werden erfordert mehr, als nur ihm zu widerstreiten, da es schwer ist, gegen Falschheit anzukämpfen. Denn wenn er euch begegnet, müsst ihr ihn als das was er ist erkennen und dann widerstehen, dann wird er von euch fliehen.

Eine Schwester fragte mich einmal: «Satan gibt mir beim Beten immer schlechte Gedanken ein. Was kann ich dagegen tun?» Ich

antwortete: «Du musst nur widerstehen.» Aber sie sagte: «Aber dadurch verschwinden sie nicht.» Ich wusste sofort, dass da etwas nicht in Ordnung war. Wie konnte jemand sagen, dass Satan ihm viele Gedanken gab und dann sagen, dass sie durch Widerstehen nicht vergingen? Es konnte nur so sein, dass sie trotz dem, was sie sagte, nicht wirklich wusste, dass diese Gedanken von Satan kamen. Ich fuhr also fort: «Warst du es, die diese Gedanken dachte?» Nach einer Weile antwortete sie: «Ich dachte nicht und wollte auch nicht denken. Ich wollte beten. Ich konnte nicht an diese Dinge gedacht haben.» Also sagte ich: «Das waren also nicht deine Gedanken. Es waren vielmehr irgendwelche dir mit Vorbedacht eingegebene Gedanken.» «Dann müssen sie mir wirklich von Satan eingegeben worden sein.» Ihr seht also vorher hatte sie nicht wirklich begriffen, dass diese Gedanken das Werk Satans waren. Schließlich riet ich ihr zu widerstehen, was sie auch tat. Später sagte sie mir, dass es hierauf leicht gewesen sei, den Gedanken zu widerstehen und dass sie bald gewichen seien.

Es ist also unbedingt nötig, Satan und sein Tun zu erkennen. Das wird das Widerstehen leicht machen. Wenn es nicht gelingt, Satan zu erkennen, ist alles Widerstehen wirkungslos. Wenn man Satan und seine Kniffe kennt, ist der Sieg bereits errungen.

41.2.3 Widersteht im Glauben

Widerstehen muss im Glauben geschehen. Wir müssen glauben, dass der Herr erschienen ist, um das Werk des Teufels zu zerstören, dass das Blut des Herrn den Angriff Satans besiegt hat, dass die Auferstehung des Herrn Satan bloßgestellt hat, und dass die Himmelfahrt des Herrn die Macht Satans übertrifft.

41.2.3.1 Glaubte, dass der Herr dazu erschienen ist, um die Werke des Teufels zu zerstören.

Der Sohn Gottes ist erschienen! Er ist auf diese Erde gekommen! Während Er hier war, trieb Er jeden Dämon aus, dem Er begegnete; Er überwand jede Versuchung Satans. Und wirklich:

«Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, dass er die Werke des Teufels zerstöre.» (1. Joh. 3,8)

Lasst uns also glauben, dass überall wo der Herr Jesus hinget, wann immer Er erscheint, das Werk des Teufels nicht bestehen kann, da es bereits völlig zerstört ist.

41.2.3.2 Glaub, dass das Blut des Herrn den Angriff Satans überwunden hat.

Wie überwinden Christen Satan?

«...durch des Lammes Blut» (Offb. 12,11).

Durch den Tod des Herrn Jesus sind wir mit Gott eins geworden. Das primäre Ziel des Angriffes Satans ist es, uns von Gott zu trennen. Solange wir eins sind mit Gott, kann Satan uns in keiner Weise schaden. Was trennt uns dann von Gott? Sünde allein trennt uns, aber das Blut des Herrn Jesus, des Sohnes Gottes, reinigt uns von allen unseren Sünden.

Offenbarung 12,11 sagt uns, dass die Brüder Satan durch des Lammes Blut überwunden haben. Mit der Reinigung durch das Blut des Herrn Jesus werden wir eins mit Gott. Aber Sünde, die auf unserem Gewissen lastet, trennt uns augenblicklich wieder. Sobald uns Sünde bewusst wird, beginnt der Teufel seinen Angriff. Ohne ein solches Bewusstsein hat er keine Angriffsmöglichkeit. Gott sei Dank hat das Blut des Lammes Satan besiegt. Heute können sogar die schwächsten Kinder Gottes Satan besiegen, da jeder von uns das Blut hat.

Es kann sein, dass ihr viele andere Dinge nicht habt, aber das Blut habt ihr ganz gewiss. Durch das Blut des Herrn Jesus sagt ihr ganz natürlich, dass ihr von allen Sünden gereinigt seid. Heute ist Gott euer Gott. Wenn Gott für euch ist, wer kann gegen euch sein? Mit einem Gott an eurer Seite kann der Teufel euch nicht angreifen. Er kann euch nur deshalb anschuldigen und angreifen, weil er euch vorangehend ein Bewusstsein von Sünde eingepflanzt hat. Aber das Blut hat euch auf Gottes Seite gestellt, also kann Satan nichts gegen euch tun.

Sobald euer Gewissen einmal vom Bewusstsein der Sünden gereinigt ist, kann Satan seine Angriffe nicht mehr durchführen. Das Blut des Lammes besiegt ihn. Ist es nicht erstaunlich, dass der Mensch, wenn er vor Gott kommt, seine Unwürdigkeit erkennt, wenn er aber Satan gegenübersteht, sich schuldig fühlt? Solch ein Schuldgefühl macht ihn der Hand des Feindes zugänglich. Im selben Moment soll und darf er aber sagen: «Ich bin sündig; deswegen greifst du mich an. Aber durch des Lammes Blut besiege ich dich. Der Herr Jesus ist für mich gestorben, sein Blut ist vergossen worden. Was kannst du mir anhaben?» Lasst uns deshalb glauben. Glaub, dass der Herr erschienen ist, die Werke des Teufels zu

zerstören. Glaubt, dass der Tod des Herrn die Vernichtung des Angriffes Satans bedeutet.

41.2.3.3 Glaubt, dass die Auferstehung des Herrn Satan bloßgestellt hat.

Am Kreuz hat unser Herr Fürstentümer und Gewalten entwaffnet und sie öffentlich zur Schau gestellt (Kol. 2,15). Durch seinen Tod setzte Er den außer Wirksamkeit, der des Todes Gewalt hat, nämlich den Teufel. (Hebr. 2,14) Durch Seinen Tod und Seine Auferstehung hat Er Satan völlig vernichtet. Auf welche Weise hat der Herr Jesus Satan bloßgestellt? Indem er alle Werke Satans abschüttelte, als Er von den Toten auferstand.

Was ist Auferstehung? Es ist der Bereich jenseits des Zugriffes des Todes. Jedes Lebewesen in der Welt ist dem Zugriff des Todes ausgeliefert. Menschen sterben, Tiere und Pflanzen sterben. Alle Lebewesen sind sterblich. Es gibt keine Ausnahme, denn der Tod ist wie ein Netz, das über diese Erde gespannt ist. Er ist in alles Lebendige eingedrungen. Aber hier ist Einer, der vom Tode zurückgekommen ist, weil der Tod Ihn nicht halten konnte. Er hat den Bereich jenseits des Zugriffes des Todes betreten und dieser Bereich wird Auferstehung genannt.

Das Leben, das wir bei unserer Wiedergeburt erhalten, ist dieses Auferstehungsleben, denn der Herr erneuert uns durch seine Auferstehung. Dieses neue Leben in uns hat keinerlei Beziehung zu Satan. Es ist völlig außerhalb des Zugriffes Satans, darüber hinaus ist es unzerstörbar (siehe Hebr. 7,16). Satan hat am Kreuz sein Möglichstes getan, aber er wurde vom Herrn völlig in die Flucht geschlagen und bloßgestellt. Wir haben daher in uns ein Leben, das alle Mächte Satans nicht vernichten können.

Erinnert euch immer daran, dass die Angriffe Satans auf uns nie größer sein können, als sein Angriff auf unseren Herrn am Kreuz. Dort schleuderte er alles, was er seit der Erschaffung des Menschen an Wut, tückischen Schlichen und Plänen und List angesammelt hatte auf Jesus — und alle seine Pläne und Kräfte nützten nichts. Er wurde geschlagen und seither ist er für immer der besiegte Feind. Die Bibel versichert uns, dass sein Kopf zertreten ist.

Wir, Geschwister, müssen zeigen, dass es für einen Christen keinen Grund gibt, Satan zu fürchten. Durch das Auferstehungsleben in uns werden wir siegen. Satan ist sich völlig bewusst, dass er gegen dieses Auferstehungsleben nichts zu tun vermag. Die Zeit seiner Siege ist vorbei! Sein Kopf ist zertreten! Er versucht jetzt

hauptsächlich seine Zeit zu verlängern, denn die Hoffnung auf Sieg hat er schon aufgegeben. Das Auferstehungsleben ist seinem Zugriff entzogen. Es ist völlig außerhalb des Machtbereiches Satans. Wir wollen uns deshalb nicht fürchten und ihm widerstehen, nicht weil er so wütet, sondern weil es der Wille Gottes ist.

41.2.3.4 Glaubt, dass die Himmelfahrt des Herrn die Macht Satans überwunden hat.

Wir sollten sowohl an die Himmelfahrt, als auch an die Auferstehung glauben. Die Bibel zeigt uns, dass der Herr Jesus, als er in den Himmel auffuhr, seinen Platz zur Rechten Gottes des himmlischen Vaters eingenommen hat, hoch über jedem Fürstentum und jeder Gewalt, Macht und Herrschaft, damit Er als Haupt über alles der Gemeinde gegeben sei (Eph. 1,20-22). Der Herr ist hoch über alle Dinge und sitzt nun zur Rechten des Vaters. Wenn wir Epheser 2 lesen, sehen wir, dass auch wir mit ihm auferweckt und mit Ihm in himmlische Regionen versetzt worden sind (Eph. 2,6).

Beachten wir also folgendes: es ist nicht nur der Herr Jesus allein, dessen Erscheinen alle Werke des Teufels zerstört, dessen Sterben am Kreuz, Auferstehung und Himmelfahrt Satan und seine Macht entwaffnet, und der sich über alle Dinge gesetzt hat; alle Kinder Gottes haben an dieser Erhabenheit des Herrn teil. Sogar die schwächsten Glieder sind weit über der Herrschaft, Autorität, Macht und Gewalt des Bösen.

Unser Kampf mit Satan ist weniger ein Kampf um den Sieg, als ein Kampf, um Niederlagen zu vermeiden. Das sind zwei völlig verschiedene Dinge. Viele Kinder Gottes haben eine falsche Auffassung vom Kampf mit Satan. Sie glauben fälschlicherweise, dass sie kämpfen müssen, um zu siegen. So eine Vorstellung enthüllt ein mangelhaftes Verständnis dessen, was das Evangelium ist. Kein Christ kann kämpfen, um zu siegen. Wir kämpfen, weil wir gewonnen haben. Der Herr Jesus hat Satan bereits besiegt. Satan ist völlig in die Flucht geschlagen worden. Satans Kampf geht heute darum, Boden wieder gutzumachen, unserer darum, das Feld zu behaupten. Wir kämpfen nicht, um zu erobern, wir sichern, was uns bereits gehört.

Es geht daher nicht um den Sieg, da Satan bereits besiegt ist. Der Herr hat gesiegt! Die Gemeinde hat gesiegt! Der Kampf zwischen Gemeinde und Satan besteht darin, am Sieg des Herrn festzuhalten, nicht ihn zu erringen. Uns geht es nicht darum, Satan den Sieg abzuringen, sondern vielmehr darum, dass uns der Sieg nicht geraubt

wird. Wir sollten uns immer des Kreuzes unseres Herrn rühmen und sagen: «Satan, du bist ein besiegter Feind!» Wir müssen ihn immer an diese Tatsache erinnern. Wenn ihr Satan widersteht, glaubt daran, dass er ein geschlagener Feind ist. Wir widerstehen ihm nicht wegen seines Wütens. Keineswegs! Ich muss euch sagen, dass eine solche Auffassung eine völlige Verdrehung ist. Sie wird nur zu Verwirrung führen. Nein, wir stehen vor Satan und sagen ihm: «Du bist bereits besiegt! Du bist erledigt. Ich bin jetzt in himmlischen Regionen. Ich trotze und widerstehe dir.»

Ich hoffe, dass ihr, meine Geschwister, wisst, was mit Widerstehen gemeint ist. Satan ist ein besiegter Feind; er ist flüchtig, ein Gefangener, der am Kreuz unseres Herrn völlig hätte ausgelöscht werden sollen. Heute ist nur der Tag seiner Flucht. Wenn das Königreich kommt, wird er völlig vernichtet werden. Deshalb versucht er heute keinen offenen Krieg; er versteckt sich lieber draußen hinter der Wand, um mit seinen Versuchungen hereinzuschleichen. Er tut alles heimlich. Wenn das geschieht, dann vergesst nicht, dass ihr Gott den Herrn vertretet und dass Satan nur ein Flüchtling ist, der euch außerhalb der Mauer versucht und nicht im Raum. Ihr müsst ihn weder fürchten noch ihm widerstehen, als ob er Teil einer regulären Armee wäre. Ihr solltet ihm sagen: «Du bist völlig besiegt! Seit dem Kreuz bist du erledigt! Du hättest eliminiert werden sollen, wurdest aber nicht; weiche daher, heute hast du hier nichts mehr zu suchen!»

Die Bibel sagt ganz klar, dass Satan von euch weicht, wenn ihr ihm widersteht. Heute ist er ein Flüchtling, der euch an der Tür zu betrügen versucht. Ihr solltet ihm sagen wer er ist, dann wird er weglaufen. Wenn ihr glaubt, dass er bereits bei euch zu Hause ist, dann werdet ihr sicherlich in Schwierigkeiten geraten. Er kommt nur, euch zu betrügen und zu versuchen. Wenn ihm das nicht gelingt, wird er von euch fliehen.

Wenn Gottes Kinder Satan fürchten, wird Niederlage ihr Erbe sein. Wir wollen uns andererseits nicht selbst täuschen und denken, Satan werde uns nicht angreifen. Er wird es immer wieder tun, manchmal in unserem Denken, manchmal in unserem Körper, manchmal in unserem Geist, und manchmal in unserer Umwelt. Nur durch unsere Torheit werden wir seinem Angriff erliegen. Wenn wir unsere Stellung kennen und wissen, dass wir mit dem Herrn eins sind und widerstehen, wird er uns fliehen. Das Widerstehen muss im Glauben geschehen. Glaubte, dass er geflohen ist, und er kann nur fliehen, weil er vor Gottes Autorität nicht zu bestehen vermag. Wir danken Gott, weil er uns in Christus den Sieg geschenkt hat.

42. Lektion — Kopfbedeckung

Ich lobe euch, Brüder, dass ihr in allen Dingen meiner eingedenk seid und an den Überlieferungen festhaltet, so wie ich sie euch übergeben habe. Ich will aber, dass ihr wisset, dass Christus eines jeglichen Mannes Haupt ist, der Mann aber des Weibes Haupt, Gott aber Christi Haupt. Ein jeglicher Mann, welcher betet oder weissagt und etwas auf dem Haupte hat, schändet sein Haupt. Jedes Weib aber, welches betet und weissagt mit unverhültem Haupt, schändet ihr Haupt; es ist ein und dasselbe, wie wenn sie geschoren wäre! Denn wenn sich ein Weib nicht verhüllen will, so lasse sie sich das Haar abschneiden! Nun es aber einem Weibe übel ansteht, sich das Haar abschneiden oder abscheren zu lassen, so soll sie sich verhüllen. Der Mann hat darum nicht nötig, das Haupt zu verhüllen, weil er Gottes Bild und Ehre ist; das Weib, aber ist des Mannes Ehre. Denn der Mann kommt nicht vom Weibe, sondern das Weib vom Mann; auch wurde der Mann nicht um des Weibes willen erschaffen, sondern das Weib um des Mannes willen. Darum muss das Weib ein Zeichen der Gewalt auf dem Haupte haben, um der Engel willen. Doch ist im Herrn weder das Weib ohne den Mann, noch der Mann ohne das Weib. Denn gleichwie das Weib vom Manne [kommt], so auch der Mann durch das Weib; aber das alles von Gott. Urtheilet bei euch selbst, ob es schicklich sei, dass ein Weib unverhüllt Gott anbete! Oder lehrt euch nicht schon die Natur, dass es für einen Mann eine Unehre ist, langes Haar zu tragen? Dagegen gereicht es einem Weib zur Ehre, wenn sie langes Haar trägt; denn das Haar ist ihr statt eines Schleiers gegeben. Will aber jemand rechthaberisch sein, so haben wir solche Gewohnheit nicht, die Gemeinde Gottes auch nicht. (1. Korinther 11,2-16)

Wir wollen uns nun mit der wichtigen Frage der Kopfbedeckung befassen.

In 1. Korinther 11,2-16 wird das Wort «Bruder» oder «Schwester» nie verwendet, sondern das Thema, die Kopfbedeckung, wird nur in Bezug zu «Mann» oder «Frau» gesetzt. Also wird hier nicht unsere Stellung in Christus sondern Gottes Ordnung in der Schöpfung behandelt.

Darüber hinaus heißt es hier nicht:

«Ich und der Vater sind eins» (Joh. 10,30),

es wird nur gesagt:

«Gott aber Christi Haupt» (1. Kor. 11,3).

Also ist die hier beschriebene Beziehung nicht die von Vater und Sohn, sondern die von Gott und Christus oder Gott und Seinem Gesalbten. Es geht hier nicht um jene Dinge, die in der Gottheit zwischen Gottvater und Gottsohn geschahen. Stattdessen handelt diese Stelle von der Beziehung zwischen Gott und dem Christus Gottes, der von Gott gesandt und gesalbt worden ist. Kopfbedeckung hat nichts mit der Gottheit zu tun; sie steht ausschließlich in Zusammenhang mit der Beziehung zwischen Gott und Seinem Gesalbten. Hier wird weiter die Kopfbedeckung nicht als zwischen Christus und seiner Gemeinde eingesetzt betrachtet. Nicht weil Christus das Haupt der Gemeinde ist und die Gemeinde Sein Leib, muss eine Kopfbedeckung getragen werden. So stellen sich die Tatsachen nicht dar. Was an dieser Stelle gesagt wird, ist:

*«... dass Christus eines jeglichen Mannes Haupt ist.»
(1. Kor. 11,3)*

Obwohl es Viele sind, ist Christus das Haupt eines jeden. Das Haupt-Sein bezieht sich nicht auf die Gemeinde, sondern zeigt vielmehr, dass Christus das Haupt eines jeden Mannes ist. Also wird hier nicht auf die Beziehung zwischen Christus und der Gemeinde, sondern zwischen Christus und jedem Mann hingewiesen. Es geht nicht um die Beziehung unter den Kindern Gottes, zwischen Schwestern und Brüdern; es wird nicht gesagt, was Brüder und Schwestern in der Gemeinde tun müssen. Es heißt nur, dass:

«Christus eines jeglichen Mannes Haupt ist, der Mann aber des Weibes Haupt.»

Wir müssen diese Beziehung verstehen bevor wir wissen können, was Kopfbedeckung ist.

42.1 Die zwei universellen Systeme Gottes

Ich möchte zur Frage der Kopfbedeckung etwas weiter ausholen, da es sonst nicht leicht sein wird, 1. Korinther 11 zu verstehen. Um dieses Kapitel im ersten Korintherbrief zu begreifen, müssen wir Gott und Sein Wort kennen. Zuerst müssen wir wissen, dass Gott

zwei Systeme im Universum aufgestellt hat; das der Gnade und das der Herrschaft.

42.1.1 Das System der Gnade

Alles, was die Gemeinde, das Heil, Brüder und Schwestern und Kinder Gottes betrifft, ist in Gottes System der Gnade eingeschlossen. Alles, was mit dem Heiligen Geist und der Erlösung zu tun hat, gehört zu diesem System der Gnade. Und hier ist das Verhältnis zwischen Mann und Frau so, dass der syrophönizischen Frau genauso wie dem römischen Hauptmann Gnade von Gott zuteil wurde. Und genauso wie Petrus auch Maria. Und wie Lazarus hätte auch Martha und Maria von den Toten auferweckt werden können.

42.1.2 Das System der Herrschaft

Aber in der Bibel gibt es noch ein anderes System, das wir die Herrschaft Gottes nennen wollen. Dieses System ist völlig verschieden von dem der Gnade. Gottes Herrschaft ist ein unabhängiges System, in dem Gott tut, was Ihm gefällt.

Als Gott den Menschen schuf, erschuf Er ihn als Mann und Frau. Das gehört zu Gottes Herrschaft. Er schuf zuerst den Mann und dann die Frau — auch Sache Seiner Herrschaft. Er tut, was Ihm gefällt. Er hat einen souveränen und unabhängigen Willen. Auch als Er beschloss, den Herrn Jesus den Samen einer Frau sein zu lassen, war dies Gottes Herrschaft. Er berät sich nicht mit den Menschen.

Im Garten Eden gab Gott dem Menschen Früchte zum Essen. Das war Gottes Herrschaft; Er tat was Er wollte. Nach der Flut gab Gott dem Menschen das Fleisch von Tieren als Nahrung. Auch das war ein Herrschaftsakt.

Am Anfang sprachen alle Menschen die gleiche Sprache. Aber sie vereinigten sich Gott zum Trotz, um den Turm von Babel zu bauen. Daher wurde ihre Sprache verwirrt und sie konnten einander nicht mehr verstehen. Das ist Gottes herrschaftliche Hand auf den Menschen. Später, zu Pfingsten, goss Gott Seinen Geist aus und ließ Menschen in Zungen reden. Auch das war Gottes herrschaftliche Hand.

Nach dem Turmbau zu Babel zerstreute Gott die Menschen über die ganze Erde. Sie wurden zu vielen Rassen. Das war das Ergebnis von Gottes Herrschaft. Aus diesen vielen Rassen erwählte Gott sich ein Volk, Israel, das alleine wohnte und Ihm gehören sollte — und

dies ist Gnade. Aber die Menschen in Rassen zu unterteilen, ist Herrschaft.

Nach einiger Zeit wurden diese vielen Rassen zu vielen Königreichen. Gemäß der biblischen Geschichtserzählung entstanden die Königreiche nach den Rassen. Erst waren die Rassen und dann kamen die Nationen. Jedes Königreich hatte einen König als Herrscher über dessen Volk. Auch das war gestattet in Gottes herrschaftlicher Ordnung.

Während der Zeit der Richter waren die Israeliten nur eine Rasse und kein Königreich. Sogar zur Zeit Samuels waren sie noch eine Rasse wie andere, da sie noch keinen König hatten, der über sie herrschte. Aber eines Tages verlangte das Volk Israel nach einem König, wie ihn andere Nationen hatten. Indem sie diesen Weg wählten, versetzten sie sich aus der Gnade unter die Herrschaft. Sie sagten:

«So setze nun einen König über uns, der uns richte nach der Weise aller Völker.» (1. Sam. 8,5)

Gott antwortete ihnen durch Samuel folgendes:

«So gehorche nun ihrer Stimme, doch verwarne sie ausdrücklich und verkünde ihnen das Recht des Königs, der über sie herrschen wird.» (1. Sam. 8,9)

Also wählte Gott Saul zu ihrem König. Sobald Saul bestimmt war, begann Gottes System der Herrschaft in Israel. Das heißt nicht, dass Gottes Gnade aufgehört hatte zu existieren, sondern es zeigt vielmehr, dass die Israeliten sich unwiderruflich unter die Herrschaft gestellt hatten. Von nun an konnten sie sich ihrem Gesalbten nicht widersetzen, weil er König war. Obwohl, betreffs der Gnade, Saul später Gott verließ, war er trotzdem gemäß der Herrschaft König. Wenn wir diese zwei verschiedenen Wege verfolgen, werden wir zwei verschiedene Situationen sehen. Gemäß dem System der Gnade versagte Saul, aber gemäß der Herrschaft war er immer noch König. Deshalb konnte David der von Gott errichteten Autorität nicht widerstehen.

42.1.2.1 Die Vereinigung und Vervollständigung von Gnade und Herrschaft

Bis zum Kommen des Herrn Jesus bestanden diese zwei Systeme der Gnade und der Herrschaft nebeneinander. Ganz offensichtlich gibt es zwei Seiten bei Gottes Tun: das System der Gnade Gottes und das System der Fügung Gottes bestehen nebeneinander in der

Welt. Die Priester und Propheten standen auf Seiten der Gnade und hielten das System der Gnade aufrecht; die Könige und Führer Israels standen auf Seiten der Herrschaft Gottes und hielten das System Seiner Herrschaft aufrecht.

Als der Herr Jesus auf der Erde war, kam Er einerseits um der Retter der Welt zu sein und die Menschen von der Sünde zu erlösen. Dies gemäß dem System der Gnade. Andererseits sandte Gott Ihn in die Welt, damit Er durch Sein Leiden am Kreuz Seine Herrschaft errichten und Sein Königreich begründen sollte, damit die Himmel auf Erden herrschen sollten. Dies ist das System der Herrschaft. Es wird weiterbestehen bis die Macht des Teufels zerstört sein wird und das Königreich und ein neuer Himmel und eine neue Erde herabkommen. An dem Tag werden die zwei Systeme der Gnade und der Herrschaft zu einem. Das heißt, dass während der Zeit des neuen Himmels und der neuen Erde diese zwei Systeme im Herrn Jesus eins werden. Er verrichtet beide Seiten von Gottes Tun. Er wirkt sowohl unter dem System der Herrschaft als auch der Gnade.

Die Herrschaft Gottes beginnt nicht mit der Erschaffung des Menschen sondern vielmehr bei der Erschaffung der Engel. Dies wird in der Bibel deutlich. Als Satan noch der Morgenstern war, als er noch herrschte, hatte Gottes System der Herrschaft bereits begonnen. Nach der Erschaffung des Menschen kamen grundlegende Einrichtungen wie Ehe, Ehemann und -frau, Familie und Beziehung zwischen Eltern und Kindern in den Bereich der Herrschaft Gottes.

Das Grundlegende, was alle Geschwister daraus lernen müssen ist, dass wir nie die Gnade mit der Herrschaft Gottes in Konflikt geraten lassen dürfen. Ich möchte mit allem Nachdruck sagen, dass wir nie in unserem Leben die Gnade dem, was Gott in der Herrschaft beschlossen hat, in die Quere kommen lassen dürfen. Gott möchte, dass die Menschen Seine Herrschaft respektieren und nicht umwerfen. Wenn wir Gottes Herrschaft nicht kennen, sind wir in den Augen Gottes Gesetzlose. Da wir das Königreich nie anders gesehen haben, als es sich in der Gemeinde darstellt, ist es für uns unumgänglich, das System der Herrschaft zu sehen. Tatsächlich besteht das System der Gnade, um das System der Herrschaft zu vervollständigen. Das System der Herrschaft ist nicht für das System der Gnade da, sondern die Gnade zur Vervollständigung der Herrschaft.

Viele verharren in einem grundlegenden Irrtum: sie behaupten törichterweise, dass Gnade die Herrschaft aufheben kann. In Wahrheit kann das, was Gott in Gnade tut, nie Gottes Herrschaft

ändern. Die Vergebung der Gnade, die wir von Gott erhalten, ändert Seine herrschaftliche Vergebung nicht. Es ist völlig gleichgültig wie viel Vergebung wir in Gnade erhalten, denn davon ist die herrschaftliche Vergebung trotzdem nicht betroffen.

Gottes Herrschaft ist ein unabhängiges Prinzip. Von Anfang bis Ende bleibt Gott bei Seinem Herrschaftssystem. Gnade ergänzt die Herrschaft nur. Das System der Gnade wurde hinzugefügt wegen der Auflehnung und Rebellion unter dem System der Herrschaft. Gnade dient dazu, jene, die sich auflehnen und rebellieren, zu erlösen und zurückzubringen, damit sie unter Gottes herrschaftlichem System stehen. Also leistet die Gnade eigentlich Gottes System der Herrschaft Hilfsdienste.

42.2 Beispiele von Gottes Herrschaft

42.2.1 Adam

Ihr erinnert euch an die tragische Geschichte vom Fall Adams. Nachdem Gott Adam erschaffen hatte, pflanzte Er einen Garten und gab ihn in die Obhut des Menschen. Gott schenkte Adam und Eva diesen Garten buchstäblich. «Eden» bedeutet «Wonne». Also lebte dieses erste Paar in einem Garten der Wonne. Dann sündigten sie gegen Gott. Obwohl Gott ihnen Erlösung versprach und sagte, dass ein Heiland aus dem Samen der Frau kommen würde, vertrieb Er sie doch aus dem Garten Eden. Es ist Gottes Gnade, die errettet, aber das ändert Gottes Herrschaft in der Vertreibung Adams und Evas nicht.

Adam wurde nicht nur verjagt, sondern Gott setzte auch Cherubim vor den Garten, um ihn zu bewachen und Adams Rückkehr zu verhindern. Auch dies ist Gottes Herrschaft. Wir sehen daher, dass Gottes Herrschaft und Gnade zwei getrennte Dinge sind. Gnade verspricht dem Menschen einen Heiland, aber Gottes Herrschaft vertreibt denselben Menschen aus dem Garten Eden.

42.2.2 Die Israeliten

Nach ihrer Ankunft in Kades-Barnea weigerten die Israeliten sich, Kanaan zu betreten; daher versagte Gott ihnen dieses Privileg. Obwohl sie Buße taten und dann versuchten, das Land zu betreten, wurden viele von ihnen getötet, weil Gott den Weg versperrt hatte. Ihr Rufen änderte Gottes Entscheidung nicht (4. Mose 13 und

14).Gott fasst Seinen herrschaftlichen Beschluss; Er lässt nicht zu, dass Menschen sich in seine Herrschaft mischen.

42.2.3 Mose

Als er zweimal auf den Felsen schlug, heiligte Mose den Herrn nicht vor den Augen des Volkes; daher durfte er Kanaan nicht betreten (4. Mose 20,7-12). Obwohl Gott ihm gnädig war, indem Er ihn auf die Spitze des Pisga führte, ließ Er ihn nicht mit seinem Volk Kanaan betreten. Mose konnte mit Gott auf der Spitze des Pisga das Land betrachten, aber er konnte es nicht betreten (siehe 5. Mose 34). Es war ein Zeichen der Gnade Gottes, dass Mose die Grenzen des Landes Kanaans von der Bergspitze aus sehen durfte; dass er es nicht betreten durfte, war Gottes Herrschaft.

42.2.4 David

Nachdem David gesündigt hatte, war Gott ihm gnädig und vergab ihm seine Sünde. Gott gewährte David sogar besondere Gnade, indem Er ihn ungewöhnliche Gemeinschaft mit sich haben ließ. Doch wich das Schwert nie von seinem Haus (2. Samuel 12,7-14). Das ist Gottes Herrschaft.

42.2.5 Paulus und Barnabas

Paulus und Barnabas trennten sich wegen Markus (Apg. 15,37-39). Markus war ein Verwandter des Barnabas (Kol. 4,10). Er verließ Paulus und Barnabas auf ihrer ersten Missionsreise, aber Barnabas wollte ihn, offensichtlich wegen ihrer Verwandtschaft, bei der nächsten Reise wieder mitnehmen. Nachdem Barnabas sich von Paulus getrennt hatte, nahm er Markus nach Zypern, ihrer Heimat, mit. Es war ein Hinweis darauf, dass sie wegen ihrer fleischlichen Verwandtschaft zusammenarbeiteten. Obwohl es möglich ist, dass Barnabas weiter von Gott verwendet worden ist und seine Arbeit gut war, nahm der Heilige Geist trotzdem danach seinen Namen aus der Bibel. Zweifellos steht sein Name im Buch des Lebens, aber nicht mehr in der Apostelgeschichte. Das ist Gottes Herrschaft. Ein Mensch unter der Herrschaft Gottes kann nicht seine eigenen Wege gehen.

42.3 Unterwerfung unter Gottes Herrschaft

Das System der Gnade und das System der Herrschaft sind also zwei getrennte Dinge. Je demütiger jemand ist, umso mehr Fortschritte macht er in Gottes herrschaftlichem System. Denkt nie, dass ihr dem System von Gottes Herrschaft entgehen könnt, weil ihr in das System der Gnade Gottes gekommen seid.

Gnade kann Herrschaft nie zunichte machen; vielmehr ermöglicht Gnade es den Menschen, der Herrschaft zu gehorchen. Ich möchte mit allem Nachdruck sagen, dass Gnade uns die Kraft gibt, der Herrschaft untertan zu sein. Sie lässt uns nicht rebellisch werden und wünschen, die Herrschaft zu stürzen. Diese zwei Systeme ergänzen einander. Gnade schafft Herrschaft niemals ab. Nur ein Narr würde sagen, dass er wegen der erhaltenen Gnade unbekümmert und nachlässig leben kann. Das wäre wirklich etwas sehr Törichtes.

Je mehr jemand von der Gnade versteht, umso besser wird er als Diener oder Herr sein. Je besser jemand die Gnade kennt, umso besser wird er als Mann, Elternteil, Kind oder Bürger sein, weil er sich besser der Autorität unterordnen kann. Wer mehr von der Gnade Gottes erhält, weiß mehr davon, wie die Herrschaft Gottes aufrechtzuerhalten ist. Den Menschen, der Gottes Gnade wirklich kennt und dennoch Gottes Herrschaft zerstört, habe ich noch nicht getroffen.

42.4 Kopfbedeckung und Gottes Herrschaft

Die Frage der Kopfbedeckung gehört zur Herrschaft Gottes. Es ist unmöglich, jene, die Gottes Herrschaft nicht kennen, zu ermahnen, sich den Kopf zu bedecken. Sie werden nicht verstehen können, wie viel damit zusammenhängt. Aber jene, die Gottes Herrschaft in Gottes geoffenbartem Wort gesehen haben, können die große Beziehung zwischen Kopfbedeckung und Gottes Herrschaft verstehen.

«Ich lobe euch, Brüder, dass ihr in allen Dingen meiner eingedenk seid und an den Überlieferungen festhaltet, so wie ich sie euch übergeben habe. Ich will aber, dass ihr wisset, dass Christus eines jeglichen Mannes Haupt ist, der

Mann aber des Weibes Haupt, Gott aber Christi Haupt.» (1. Kor. 11,2-3)

Was wir hier sehen, betrifft die Herrschaft Gottes.

Die hier beschriebene Beziehung ist nicht die von Vater und Sohn, sondern von Gott und Christus. Um einen zeitgemäßen Ausdruck zu verwenden: Christus ist Gottes Repräsentant. Die Beziehung zwischen Vater und Sohn ist Sache der Gottheit, aber die Sendung Christi durch Gott berührt Gottes Ordnung, Gottes Herrschaft.

«Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.» (Joh. 17,3)

Gott ist Gott und Christus ist der Gesandte Gottes. Das ist ihre Beziehung in Gottes Herrschaft. Der Sohn, der ursprünglich gleich wie Gott war, war bereit, von Gott als der Christus gesandt zu werden. Gott verblieb als erhabener Gott, aber Christus wurde herab gesandt, Sein Werk zu vollbringen. Dies ist die erste Reihe der Ereignisse in Gottes Herrschaft.

Nach Gottes Plan, ist Christus eingesetzt, um das Haupt eines jeden Mannes zu sein; deswegen müssen alle Ihm gehorchen. Er ist der Erstgeborene aller Schöpfung und deren Erstlingsfrucht. Er ist das Haupt eines jeden Mannes; jeder sollte Ihm untertan sein. Das ist ein Grundprinzip unter Gottes Herrschaft. Dass Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, gehört nicht zum System der Gnade, sondern zum System der Herrschaft Gottes. Genauso ist die Tatsache, dass der Mann das Haupt der Frau ist, Teil von Gottes herrschaftlichem System. In Seiner Herrschaft setzt Gott den Mann als Haupt ein, genauso wie Er Christus und auch Sich selbst zum Haupt bestimmt hat. So wird das System abgeschlossen.

Gott ist selbst das Haupt; Er setzt Christus als Haupt ein und macht ferner den Mann zum Haupt. Das sind die drei großen Prinzipien in Gottes Herrschaft.

Dass Gott das Haupt Christi ist, hat nichts damit zu tun, wer größer ist. Es ist vielmehr nur eine Einrichtung in Gottes Herrschaft. Genauso ist unter Gottes Herrschaft Christus das Haupt eines jeden Mannes und der Mann das Haupt der Frau. Das sind Gottes Vorkehrungen, Seine Bestimmungen.

Philipper 2 zeigt deutlich, dass der Herr Jesus in Seinem ewigen Wesen Gott gleich ist; aber in Gottes Herrschaft wurde Er Christus

und als Christus wurde Gott Sein Haupt. Christus selbst sagt im Johannesevangelium:

«Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn. (Joh. 5,19)

«Denn ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.» (Joh. 6,38)

«Ich habe vieles über euch zu reden und zu richten, aber der, welcher mich gesandt hat, ist wahrhaftig; und was ich von ihm gehört habe, das rede ich zu der Welt.» (Joh. 8,26)

«Und von mir selbst tue ich nichts, sondern wie mich mein Vater gelehrt hat, so rede ich.» (Joh. 8,28)

Heute nimmt Christus Seinen Platz in der Herrschaft Gottes ein. Nach Gottes Ratschluss ist Er Christus und als Christus muss Er auf Gott hören. Gott, der Sohn, muss nicht auf Gott, den Vater, hören, denn Gott der Vater und Gott der Sohn haben gleiche Ehre und Herrlichkeit in der Gottheit. Aber in Gottes Herrschaft nimmt Christus nicht die Stellung als Gottsohn ein; Er ist vielmehr in der Position des Christus, des Gottgesandten.

Eines Tages wird die ganze Welt es wissen, dass Christus das Haupt des Mannes ist, weil das Gottes herrschaftlicher Entschluss ist. Heute weiß das nur die Gemeinde; die Welt weiß nichts davon. Aber eines Tages werden alle Menschen wissen, dass Christus das Haupt ist. Er wird Vorrang haben vor aller Schöpfung. Jeder muss sich der Autorität Christi unterordnen. Genauso weiß heute nur die Gemeinde, dass Gott den Mann zum Haupt der Frau bestimmt hat. Versteht ihr? Heute weiß nur die Gemeinde, dass Christus das Haupt des Mannes und der Mann das Haupt der Frau ist.

Wir haben bereits gesehen wie die Gnade Gottes Herrschaft nie umstoßen kann. Ich glaube unsere Lektion wird leichter zu verstehen sein, wenn wir erfahren, dass die Gnade Gottes Herrschaft unterstützt und nicht vernichten soll. Wie kann jemand so töricht sein und versuchen, die Gnade dazu zu verwenden, sich in Gottes Herrschaft einzumischen? Gottes Herrschaft ist unverletzlich, da Seine Hand sie immer stützt. Niemand kann, nur weil er zum Glauben an den Herrn gekommen ist, die Autorität des Vaters umstoßen oder gar die Autorität irgendeiner Regierung untergraben. Wir dürfen nicht sagen, dass wir als Christen keine Steuern zahlen

müssen. Nein, nichts dergleichen! Je ernster du es als Christ nimmst, umso mehr wirst du Gottes Herrschaft bejahen.

Wir sind heute hier, um Gottes Zeugnis in der Welt aufrechtzuerhalten. Gott hat uns gezeigt, dass es drei verschiedene Häupter gibt: Gott ist Haupt, Christus ist Haupt, und der Mann ist Haupt. Es geht nicht darum, dass wir Brüder und Schwestern sind, sondern grundsätzlich geht es hier um eine herrschaftliche Einrichtung. Gnade befasst sich mit Brüdern und Schwestern, aber nicht die Herrschaft. Gott hat in Seinem Willen souverän beschlossen, dass Er, Gott selbst, das Haupt Christi ist, also muss Christus gehorchen; das Haupt des Mannes ist Christus, also muss der Mann Christus gehorchen; das Haupt der Frau ist der Mann, also sollte die Frau ein Zeichen ihres Gehorsams auf dem Kopf haben.

42.5 Die Bedeutung der Kopfbedeckung

«Ein jeglicher Mann, welcher betet oder weissagt und etwas auf dem Haupt hat, schändet sein Haupt. Jedes Weib aber, welches betet und weissagt mit unverhülltem Haupt, schändet ihr Haupt; es ist ein und dasselbe, wie wenn sie geschoren wäre!» (1. Kor. 11,4-5)

Sich den Kopf zu bedecken bedeutet: Ich unterwerfe mich Gottes Herrschaft, ich akzeptiere die von Gott bestimmte Stellung; ich wage es nicht, Seine Herrschaft durch die erhaltene Gnade zunichtezumachen; ich wage es nicht einmal, daran zu denken; ganz im Gegenteil, ich nehme Gottes Herrschaft an. Wie Christus Gott als Sein Haupt annimmt, so sollte jeder Mann Christus als sein Haupt annehmen. Genauso sollte die Frau sichtbar den Mann als ihr Haupt annehmen. Indem sie ihr Haupt bedeckt, zeigt die Frau, dass sie nicht Haupt ist, das es so ist, als ob sie kein Haupt hätte — da es ja bedeckt ist. Warum verlangt nun aber Gott nur von der Frau, dass sie ihr Haupt bedeckt? Das ist etwas Wunderbares, da es mit einem sehr tiefen Prinzip zusammenhängt.

Ich empfinde es oft als unmöglich, mit einigen Brüdern und Schwestern über das Thema der Kopfbedeckung zu sprechen, weil sie keine Kenntnis von Gottes Herrschaft haben. Bevor irgendjemand die Frage der Kopfbedeckung verstehen kann, muss er oder sie zuerst Gottes Herrschaft kennen.

Das ganze Problem erledigt sich, sobald man erkennt, dass Christus Gott als Sein Haupt anerkannte. Um wie viel mehr sollte daher ich Ihn als mein Haupt anerkennen! Ich muss derart gleichsam

mein Haupt bedecken, damit es nicht mehr länger sichtbar und unverhüllt ist, weil Gott mein Haupt ist. Tatsächlich muss so jedes Haupt in der Gemeinde vor Gott bedeckt sein. Da Christus mein Haupt ist, kann ich mein eigenes nicht mehr unverhüllt lassen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Christinnen sagen, dass Gott den Mann zum Haupt der Frau bestimmt hat. In unserer Zeit, in der die Welt Gottes Autorität nicht kennt, verlangt der Herr diese Ordnung nur von der Gemeinde. Es berührt also die eigene Tatsache unseres Christseins. Gott verlangt von uns in der Gemeinde, das anzunehmen, was Er in Seiner Herrschaft angeordnet hat.

42.6 Die Verantwortung der Schwestern

Wenn eine Schwester ihr Haupt bedeckt, steht sie vor Gott auf der Basis von Christi Stellung vor Gott und des Mannes Stellung vor Christus. Gott will, dass die Frau ihr Haupt bedeckt, damit sie Seine Herrschaft auf Erden verdeutlicht. Das ist einzig das Privileg der Frau. Sie bedeckt ihr Haupt nicht nur um ihretwillen, sie tut dies stellvertretend. Um ihretwillen, weil sie eine Frau ist und stellvertretend, weil sie den Mann vor Christus und Christus vor Gott repräsentiert. Wenn eine Frau daher ihr Haupt vor Gott bedeckt, ist es dasselbe, als ob Christus Sein Haupt vor Gott bedecken würde.

Desgleichen wenn eine Frau ihr Haupt vor dem Mann bedeckt, ist es dasselbe, als ob der Mann sein Haupt vor Christus bedecken würde. Mann oder Frau sollten kein Haupt haben, da Christus das Haupt ist. Wenn jemandes Haupt nicht bedeckt ist, wird es zwei Häupter geben. Zwischen Gott und Christus muss ein Haupt bedeckt sein; genauso muss es zwischen Mann und Frau sein und auch zwischen Christus und jedem Mann. Wenn ein Haupt nicht bedeckt ist, werden zwei dort sein, und Gottes Herrschaft lässt zwei Häupter nicht zu. Wenn Gott Haupt ist, ist Christus es nicht; wenn Christus Haupt ist, ist es der Mann nicht; und wenn der Mann Haupt ist, ist die Frau es nicht.

Gott überträgt den Schwestern die Aufgabe, diese Ordnung zu zeigen. Durch die Schwestern soll Gottes herrschaftliches System verdeutlicht werden. Die Schwestern sind verantwortlich dafür, das Zeichen des Gehorsams auf ihrem Haupt zu haben. Gott verlangt ausdrücklich von den Frauen, ihr Haupt beim Beten oder Weissagen bedeckt zu haben. Warum? Weil sie Gottes Herrschaft kennen sollten, wenn sie vor Ihn treten. Wenn sie vor Gott treten, um für Menschen zu beten, oder vor Menschen, um für Gott zu prophezeien, ob sie beten oder prophezeien, in allem was in Bezug steht zu Gott,

ob es nun zu Gott geht oder von Gott kommt, wird Kopfbedeckung verlangt. Es geschieht, um die Herrschaft Gottes kundzumachen.

Der Mann sollte sein Haupt nicht bedecken. Es ist eine Schande für sein Haupt, wenn der Mann es vor der Frau bedeckt, da er Christus repräsentiert.

42.7 Wie soll man den Kopf bedecken?

«Denn wenn sich ein Weib nicht verhüllen will, so lasse sie sich das Haar abschneiden. Nun es aber einem Weibe übel ansteht, sich das Haar abschneiden oder abscheren zu lassen, so soll sie sich verhüllen.» (1. Kor. 11,6)

Mit anderen Worten fordert Gott die Schwestern auf, es genau zu nehmen.

Keine Frau kann ihr Haar behalten und gleichzeitig ihr Haupt unbedeckt lassen. Wenn sie es sich nicht bedeckt, sollte sie sich ihr Haar abschneiden oder scheren. Wenn sie sich schämt, sich ihre Haare abzuschneiden, dann sollte sie sich das Haupt bedecken. Alles muss gründlich getan werden und nicht halb.

«Der Mann hat nämlich darum nicht nötig, das Haupt zu verhüllen, weil er Gottes Bild und Ehre ist; das Weib aber ist des Mannes Ehre.» (1. Kor. 11,7)

Da der Mann Gottes Bild und Ehre darstellt, sollte er nie sein Haupt bedecken. Aber die Frau ist die Ehre des Mannes, also sollte sie ihr Haupt bedecken. Wenn eine Frau ihr Haupt nicht bedeckt, kann sie nicht zeigen, dass der Mann das Haupt ist.

«Denn der Mann kam nicht vom Weibe, sondern das Weib vom Mann; auch wurde der Mann nicht um des Weibes willen erschaffen, sondern das Weib um des Mannes willen.» (1. Kor. 11,8-9)

Diese zwei Verse zeigen sehr deutlich, dass unser hier behandeltes Problem mit Herrschaft zu tun hat. *«Denn der Mann kommt nicht vom Weibe»* — das ist das Tun Gottes. In Gottes Schöpfung kam der Mann nicht aus der Frau, sondern die Frau aus der Rippe des Mannes. Also war Adam das Haupt, nicht Eva. Und weiter: *«auch wurde der Mann nicht um des Weibes willen erschaffen, sondern das Weib um des Mannes willen.»* Allein wegen Gottes Anordnung in der Schöpfung sollte die Frau dem Mann untertan sein.

«Darum muss das Weib ein Zeichen der Gewalt auf dem Haupte haben, um der Engel willen.» (1. Kor. 11,10)

Die Bibel macht keine genauen Angaben über die Art der Kopfbedeckung; sie stellt nur fest, dass das Haupt, auf dem Haar wächst, bedeckt sein soll. Warum sollte das Haupt bedeckt werden? Wegen der Engel.

Ich staune oft über diese wunderbare Lehre, dass die Schwestern um der Engel willen ein Zeichen der Gewalt auf dem Haupt haben sollen. Wir kennen die tragische Geschichte, wie einige der Engel sündigten. Satan rebellierte gegen Gott. Warum? Weil er sich Gott gleich machen wollte. Anders gesagt entblöbte der Engel Luzifer sein eigenes Haupt vor Gott und weigerte sich, sich Seiner Autorität unterzuordnen. In Jesaja 14 wiederholt Satan ständig:

«ich will». «Und doch hattest du dir in deinem Herzen vorgenommen 'Ich will zum Himmel emporsteigen und meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen und mich niederlassen auf dem Götterberg im äußersten Norden; ich will über die in Wolken gehüllten Höhen emporsteigen, dem Allerhöchsten gleich sein.» (1. Kor. 11,13-14)

Hier sehen wir, wie ein Erzengel stürzt und Satan wird. Offenbarung 12 zeigt uns weiter, dass mit Satan ein Drittel der Engel fielen (Off. 12,4). Warum fielen die Engel? Weil sie sich der Autorität Gottes, des Hauptes, nicht unterordneten und stattdessen versuchten, ihr eigenes Haupt zu entblößen.

Heute hat die Frau ein Zeichen der Gewalt der Engel wegen, d.h. als Zeugnis für die Engel auf dem Haupt. Nur die Schwestern in der Gemeinde können dies bezeugen, da die Frauen in der Welt nichts davon wissen. Wenn heute die Schwestern das Zeichen der Gewalt auf ihrem Haupt haben, dann bezeugen sie damit: «Ich habe mein Haupt bedeckt, damit ich nicht mein eigenes Haupt habe, denn ich strebe nicht danach, Haupt zu sein. Mein Haupt ist verhüllt, und ich habe den Mann als Haupt akzeptiert und das bedeutet, dass ich damit Christus als Haupt und Gott als Haupt akzeptiert habe. Aber einige von euch Engeln haben gegen Gott rebelliert.» Das ist die Bedeutung von: *«um der Engel willen.»*

Ich habe auf meinem Haupt ein Zeichen der Gewalt. Ich bin eine Frau, die ihr Haupt bedeckt hat. Das ist ein vorzügliches Zeugnis für die Engel, sowohl für die gefallenen als auch für die nicht gefallenen. Es ist daher verständlich, dass Satan sich ständig gegen die Frage der Kopfbedeckung stellt. Es beschämt ihn wirklich. Wir

tun, was er nicht tun wollte. Was Gott nicht von den Engeln erhalten hat, bekommt Er nun von der Gemeinde. Weil einige der Engel sich nicht der Autorität Gottes und Seines Christus unterordnen, leidet die Welt unter solch großer Verwirrung. Der Fall Satans hat viel mehr Schwierigkeiten verursacht, als der Fall des Menschen. Aber, Gott sei Dank, hat Er von der Gemeinde bekommen, was Er von den gefallenen Engeln nicht erhalten hatte.

Wenn viele der Schwestern in der Gemeinde den der Frau bestimmten Platz einnehmen und ihr Haupt zu bedecken lernen, geben sie den Engeln in der Luft ein unausgesprochenes Zeugnis, das besagt, dass Gott von der Gemeinde bekommen hat, was Er will. Deswegen muss die Frau ein Zeichen der Gewalt auf ihrem Haupt haben, ein Zeugnis für die Engel.

42.8 Die Extreme

Die Menschen könnten aber ins Extrem gehen und denken, dass, da ja der Mann das Haupt ist und die Frau dem Mann gehorchen soll, die Frauen daher eine Haltung der blinden Unterordnung einnehmen sollten. Der Mensch neigt zu Extremen — entweder keinen Schritt zu gehen oder ins andere Extrem zu verfallen. Also warnt Paulus uns mit einem «jedoch», weil die Dinge nicht so einfach sind. Dies ist tatsächlich das äußere Zeugnis, aber wie steht es mit der inneren Tatsache?

«Doch ist im Herrn weder das Weib ohne den Mann, noch der Mann ohne das Weib.» (1. Kor. 11,11)

Warum?

«Denn gleichwie das Weib vom Manne, so auch der Mann durch das Weib; aber das alles von Gott.» (1. Kor. 11,12)

Im Garten Eden wurde die Frau aus dem Mann genommen. Aber nach dem Garten Eden muss der Mann aus der Frau kommen. Kein Mann wird ohne Frau geboren. Tatsächlich kommt der Mann nicht ohne Frau und die Frau nicht ohne Mann aus. Keiner kann sagen, er oder sie sei etwas Besonderes, da alles von Gott ist. Also bedeutet der Auftrag, sich das Haupt zu bedecken, nicht mehr als ein Zeichen der Gewalt auf dem Haupte zu tragen. Da alles von Gott ist, ist hier kein Platz weder für Angeberei noch für Geringschätzung.

«Urteilet bei euch selbst, ob es schicklich sei, dass ein Weib unverhüllt Gott anbetet!» (1. Kor. 11,13)

Paulus richtet die Frage besonders an die Schwestern. Nachdem ihr wisst, dass in der Herrschaft Gottes, Gott das Haupt Christi, Christus das Haupt eines jeden Mannes, der Mann das Haupt der Frau ist und, dass Gott die Frau dazu bestimmt hat, jeden Mann vor Gott sichtbar als Haupt kundzutun — nachdem ihr das alles wisst: ist es schicklich, dass eine Frau Gott unverhüllt anbetet?

*«Oder lehrt euch nicht schon die Natur, dass es für einen Mann eine Unehre ist, langes Haar zu tragen?»
(1. Kor. 11,14)*

Paulus wendet sich hier an das Unterscheidungsvermögen der Gemeinde, um diese Frage zu beurteilen.

«Dagegen gereicht es einem Weibe zur Ehre, wenn sie langes Haar trägt; denn das Haar ist ihr statt eines Schleiers gegeben.» (1. Kor. 11,15)

Die Frauen der ganzen Welt schätzen ihr Haar, weil es ihnen zur Ehre gereicht. Sie behalten ihr Haar gern. Ich habe noch keine Frau gesehen, die ihr Haar gleichgültig in den Abfalleimer geworfen hätte! Haar ist zu wertvoll. Es scheint, dass Gott der Frau langes Haar statt eines Schleiers gegeben hat. Paulus sagt, dass die Frau, da ihr Gott langes Haar als Schleier gegeben hat, noch eine andere Bedeckung auf diesen natürlichen Schleier geben soll. Die Frau sollte bereitwillig eine andere Kopfbedeckung aufsetzen. Wenn man Vers 15 und 16 zusammen liest wird klar:

«Denn wenn sich ein Weib nicht verhüllen will, so lasse sie sich das Haar abschneiden! Nun es aber einem Weibe übel ansteht sich das Haar abschneiden oder abscheren zu lassen, so soll sie sich verhüllen. Dagegen gereicht es einem Weibe zur Ehre, wenn sie langes Haar trägt; denn das Haar ist ihr statt eines Schleiers gegeben.»

Gott hat den Kopf der Frau mit Haaren bedeckt, also sollte jede Frau, die Gottes Autorität akzeptiert, ihr Haar mit etwas bedecken. Sonst sollte sie sich ihr von Gott gegebenes Haar abscheren. Mit anderen Worten, wenn du Gottes Schleier annimmst, dann musst du deinen eigenen hinzufügen. Wenn du letzteres ablehnst, solltest du auch das, was Gott dir gegeben hat, abschneiden. Die Bibel weist darauf hin, dass langes Haar allein nicht genügt; es braucht darüber hinaus noch eine Kopfbedeckung.

Heute halten die Menschen keines dieser zwei Gebote der Bibel. Wenn eine Schwester, die ihr Haar nicht bedecken will, es abschneidet oder abrasiert, könnte man sie wenigstens für eine

halten, die dem Wort der Bibel gehorcht. Aber heute schneidet die Frau weder ihr Haar ab, noch verhüllt sie es — dies ist ein offenkundiger Ungehorsam.

Was sollte eine gehorsame Frau tun? Sie sollte sagen: «Da Gott mein Haupt verhüllt hat, werde ich es auch tun. Gott bedeckt mich mit natürlichem Haar und ich will es mit einem Zeichen bedecken.» Jene, die Gott kennen, müssen ihr Zeichen demjenigen Gottes beifügen.

42.9 Über die Rechthaberischen

*«Will aber jemand rechthaberisch sein, so haben wir solche Gewohnheit nicht, die Gemeinde Gottes auch nicht.»
(1. Kor. 11,16)*

Ich glaube Paulus spricht ziemlich ernst. Er kannte die Korinther gut — und es gibt heute viele solche Leute, nicht nur im alten Korinth, sondern überall.

«Will aber jemand rechthaberisch sein.» Worin will er rechthaberisch sein? Worin besteht das von Vers 1-15 behandelte Problem, da der Vers 16 sicher auf das Thema der Verse 1-15 zurückverweist? Paulus streicht hier lediglich heraus, dass es falsch ist, gegen das, was in den Versen 1-15 niedergelegt ist, zu argumentieren.

«Will aber jemand rechthaberisch sein.» Es gibt viele, die gerne behaupten, dass es für die Frau nicht nötig ist, ihr Haupt zu bedecken. Sie behaupten von der Tatsache, dass Gott Christi Haupt ist, Christus das Haupt eines jeden Mannes und der Mann das Haupt der Frau ist, dass dies nur die Korinther angehe und nicht das ganze Weltall. Aber, Dank sei Gott, ist Christsein etwas Universelles und nicht nur Sache der Korinther. Gott sei Dank ist die Tatsache, dass Gott das Haupt Christi ist auch universell und nicht nur in Korinth gültig. Und auch ich, der geringste der Diener Gottes sage ebenso: das Haupt der Frau zu sein, ist eine universelle Sache und nicht nur Angelegenheit der Korinther.

«Will aber jemand rechthaberisch sein.» Einige scheinen zu glauben, dass die Schwestern ihr Haupt nicht bedecken müssen. Sie widerstehen dem Wort des Paulus und dem, was er vom Herrn bekommen und ihnen mitgeteilt hat. Was antwortet Paulus? *«Wir haben solche Gewohnheit nicht.»* Das «wir» deutet auf Paulus und die Apostel. Unter den Aposteln gibt es keine solche Gewohnheit, dass die Schwestern ihr Haupt nicht bedecken. Darüber kann man

nicht diskutieren. Wenn einer dennoch rechthaberisch sein will, lautet die Antwort: «... *die Gemeinde Gottes auch nicht.*» Es steht also über jeder Debatte.

Paulus zeigt uns, was die Gemeinden Gottes zu tun beschlossen hatten. Nach einem Brauch jener Zeit bedeckten die Juden, wenn sie die Synagoge betraten, ihr Haupt. Sowohl Männer als auch Frauen bedeckten ihr Haupt. Beide verwendeten einen «Tallith» genannten Schleier, um ihr Haupt zu bedecken, wenn sie in die Synagoge gingen. Sonst durften sie nicht eintreten.

Die Griechen jener Zeit hatten jedoch andere Sitten (Korinth war übrigens eine griech. Stadt). Weder Frauen noch Männer bedeckten ihr Haupt, wenn sie den Tempel betraten. Zur Zeit des Paulus gab es keine heidnische Nation oder Rasse, bei der die Frau verhüllt sein musste und der Mann nicht. Entweder waren beide, sowohl Mann als auch Frau verhüllt — wie bei den Juden, oder keiner war verhüllt wie bei den Heiden. Nur unter den Christen war das Haupt des Mannes unbedeckt und das der Frau bedeckt.

Also haben nur die christlichen Apostel den Auftrag erteilt, dass der Mann das Haupt nicht bedecken und die Frau es bedecken sollte. Dies wird nur in den Gemeinden Gottes getan, da es sowohl von den jüdischen und den heidnischen Bräuchen verschieden ist. Es ist etwas Neues und es ist von Gott.

Alle Apostel glaubten, dass eine Frau ihr Haupt bedecken solle. Wenn heute irgendjemand sich als Apostel ausgibt und doch nicht glaubt, dass die Frau ihr Haupt bedecken soll, kann er nicht zu den Aposteln gezählt werden. Er muss als Außenseiter betrachtet werden. Es gibt keinen Apostel, der das nicht glaubt. Wenn eine Gemeinde das nicht glaubt, lautet die Antwort des Paulus: «... *so haben wir solche Gewohnheit nicht, die Gemeinden Gottes auch nicht.*» In keiner der örtlichen Gemeinden, die die Apostel besucht hatten, wurde über die Kopfbedeckung der Frau debattiert. Die Antwort an jeden, der es doch tut, lautet daher, dass es keine solche Gewohnheit gibt. In den Versen 1-15 ist Paulus bereit, das Problem zu erörtern, aber dann tut er das nicht mehr. Wenn jemand streitsüchtig zu sein scheint, dann antwortet Paulus, dass kein Apostel seiner Meinung sein wird. Wenn jemand diskutieren will, wird keine Gemeinde seiner Ansicht sein. Dann ist er außerhalb der Gemeinschaft der Gemeinden und auch der Apostel. Die Schwestern mögen sich daher in der Gemeinde während des Betens oder Weissagens das Haupt bedecken. Warum? Um zu zeigen, dass Gott

in der Gemeinde das bekommen hat, was Er in der Welt, im Universum und unter den Engeln nicht erhalten hat.

42.10 Das Prinzip der Stellvertretung

Wir Christen leben unter zwei verschiedenen Prinzipien: dem der Persönlichkeit und dem der Stellvertretung. Wir leben nicht nur persönlich, sondern auch stellvertretend vor Gott. Wenn ich mich nicht irre, werden wir in Zukunft sowohl wegen uns selbst als auch in unserer Eigenschaft als Stellvertreter gerichtet werden.

42.10.1 Am Beispiel der Herren

Nehmen wir z.B. einen Herrn, der mehrere Diener unter sich hat. Er ist ein Bruder im Herrn und behandelt trotzdem seine Diener ungerecht, übermäßig streng und hart. Er wird in der Zukunft ganz sicher vor dem Richterstuhl Christi erscheinen müssen, um wegen seiner Ungerechtigkeit, Strenge und Härte gerichtet zu werden. Aber unser Bruder wird darüber hinaus noch ins Gericht kommen, weil er nicht nur zu seinen Dienern eine Beziehung hat, sondern weil er als Herr auch stellvertretend für Jesus Christus vor Gott steht. Jedes Mal, wenn er als Herr handelt, repräsentiert er unseren Herrn. Die Art, wie er seine Diener behandelt, sollte jene widerspiegeln, in der der Herr Jesus Seine eigenen behandeln würde. Wenn er also sündigt, sündigt er in seiner Eigenschaft als Stellvertreter und auch in seinem persönlichen Verhalten. Er wird wegen seiner eigenen Sünden und auch für die Sünden der falschen Stellvertretung des Herrn Jesus gerichtet werden.

42.10.2 Am Beispiel der Diener

Nehmen wir an, ich bin ein christlicher Diener und kein Herr. Wenn ich stehle, faul bin, lüge, betrüge oder nur Lippendienst leiste, werde ich wegen dieser Sünden gerichtet werden. Aber nicht nur deswegen habe ich vor Christus zu erscheinen, sondern auch weil ich als Diener stellvertretend für alle Diener stehe, die dem Herrn, der im Himmel ist, dienen. Wenn es nur um den Dienst vor den Menschen ginge, so könnte ich vielleicht betrügen, stehlen und faul sein. Aber immer, wenn die Bibel uns als Diener bezeichnet, werden wir daran erinnert, dass wir einen Herrn im Himmel haben. Also bin ich nicht nur ein Diener, ich stehe zugleich auch stellvertretend für alle Diener. Ich bin sowohl als Person als auch in Stellvertretung ein Diener.

42.10.3 Am Beispiel Mose

Bei Meriba verlor Mose die Geduld vor dem israelitischen Volk, weil es Gott versucht hatte. Er schlug zweimal mit dem Stab auf den Felsen. Sofort schalt Gott ihn. Wenn Mose, obwohl er der Führer des Volkes war, als er in Wut geriet, nur als Einzelperson gefehlt hätte, so hätte ihm trotzdem vergeben werden können. Hatte er nicht früher, als er das Volk Israel in der Ebene das goldene Kalb anbeten sah, nicht noch größeren Zorn gezeigt indem er die zwei Gesetzestafeln, die von Gott selbst beschrieben worden waren, zerschmetterte? Aber Gott tadelte ihn nicht, da bei dieser Gelegenheit sein Zorn Gottes eigenem Zorn entsprach und daher gerecht war. Was sagte Gott aber diesmal, als er zweimal auf den Felsen schlug? Gott sagte:

*«Weil ihr nicht auf mich vertraut habt, um mich vor den Kindern Israels zu heiligen, sollt ihr diese Gemeinde nicht in das Land bringen, das ich ihnen geben werde!»
(4. Mose 20,12)*

Anders gesagt, hat Mose Gott falsch vertreten. Das Volk Israel glaubte, Gott sei böse, obwohl Er es in Wirklichkeit nicht war.

42.11 Persönliche und stellvertretende Stellung

Wir sehen also, dass persönliche Sünde und Sünde in der Stellvertretung zwei verschiedene Dinge sind. Beim Lesen von 1. Kor. 11,3 sollte jede Schwester, jede Frau (obwohl man keine solche Frau in der Welt findet) verstehen, dass sie nicht nur eine persönliche, sondern auch eine stellvertretende Stellung einnimmt. Gott ist Christi Haupt, Christus das Haupt eines jeden Mannes, und der Mann das Haupt der Frau. Deshalb sollte die Frau ihr Haupt bedecken.

Wenn die Schwester ihr Haupt während des Betens und Prophezeiens bedeckt, drückt sie damit vor Gott aus, dass niemand in der ganzen Welt sein Haupt vor Christus entblößen sollte. Tatsächlich sollte niemand sein Haupt vor Gott entblößen noch jemand vor Christus seine eigene Meinung oder Auffassung haben. In der Gegenwart Christi muss jedes Haupt bedeckt sein und es gilt, alle eigenen Meinungen und Auffassungen zu verleugnen. Bekennen wir dem Herrn: «Du bist mein Haupt.» Du als Schwester bedeckst dein Haupt wegen deiner stellvertretenden Stellung. Du repräsentierst tatsächlich das ganze Universum. Du zeigst der Welt,

was jeder vor Christus tun sollte. Die Kopfbedeckung an sich ist etwas Kleines, stellt aber ein großes Zeugnis dar.

43. Lektion — Der Weg der Gemeinde

(Der Leser möge davon Notiz nehmen, dass dieses Kapitel nur einen der verschiedenen Wege wiedergibt, um an eine Auslegung von Kapitel 2 und 3 der Offenbarung heranzutreten. Von da her sollte auch klar sein, dass weder die Art, wie eine Auslegung angegangen wird, noch all die Aussagen, auf die sich solch eine Auslegung stützt, unbedingt der Auffassung des Verlegers dieser deutschen Übersetzung entsprechen. Nichtsdestoweniger hält der Verleger dafür, dass der Inhalt des Kapitels gehaltvoll genug ist, um es in der vorliegenden Übersetzung beizubehalten. Diese erläuternde Anmerkung erfolgt im Übereinkommen mit dem Inhaber des Copyrights der englischen Ausgabe dieses Buches, den Christian Fellowship Publishers, Inc., New York.)

In Offenbarung zwei und drei finden wir sieben Gemeinden. Als Johannes das Buch der Offenbarung schrieb, waren diese sieben Gemeinden örtliche Gemeinden in Kleinasien. Es gab viele Ortsgemeinden in Kleinasien, aber aus ihnen wählte Gott besonders diese sieben. Seine erklärte Absicht war es, sie als prophetische Gemeinden zu verwenden, denn in Offenbarung 1,3 heißt es ausdrücklich, dass es sich um eine Prophezeiung handelt. Indem Gott diese sieben Gemeinden zu prophetischen Gemeinden bestimmte, prophezeite Er uns den Weg, den die Gemeinde auf Erden gehen wird. Warum müssen wir besonders Offenbarung zwei und drei betrachten? Dafür gibt es einen tiefen und sehr wichtigen Grund. In diesen zwei Kapiteln will Gott uns zeigen, was die Gemeinde in den zweitausend Jahren seit dem Niederschreiben der Offenbarung erfahren hat und erfahren wird, und welche Art der Gemeinde Er verurteilt und welche Er bejaht. Es ist dafür unerlässlich, diese zwei Kapitel zu verstehen. Wenn wir sie richtig verstehen, werden wir fähig sein, den Weg, den die Gemeinde nimmt, zu kennen. Wir werden wissen, wie wir dem Herrn gefallen können, indem wir die richtige Art Leute in der richtigen Art von Gemeinde sind. Sonst können wir keine guten Christen sein.

43.1 Die erste Gemeinde — Ephesus

Dem Engel in der Gemeinde in Ephesus schreibe: Das sagt, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält, der inmitten der sieben goldenen Leuchter wandelt: Ich weiß deine

Werke und deine Arbeit und deine Geduld, und dass du die Bösen nicht ertragen kannst, und dass du die geprüft hast, die sich Apostel nennen und es nicht sind, und hast sie als Lügner erfunden; und du hast Ausdauer, und um meines Namens willen hast du getragen und bist nicht müde geworden. Aber ich habe wider dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast. Bedenke nun, wovon du abgefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! Sonst komme ich über dich und werde deinen Leuchter von seiner Stelle stoßen, wenn du nicht Buße tust! Aber das hast du, dass du die Werke der Nikolaiten hassest, welche auch ich hasse. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, welcher im Paradiese Gottes ist. (Offenbarung 2,1-7)

Die erste Gemeinde ist Ephesus, und sie repräsentiert die Gemeinde am Ende des ersten Jahrhunderts, der Zeit, als die Offenbarung geschrieben wurde. Damals war die Situation der Gemeinde dieselbe wie die der Gemeinde von Ephesus.

43.2 Die zweite Gemeinde — Smyrna

Und dem Engel der Gemeinde in Smyrna schreibe: Das sagt der Erste und der Letzte, welcher tot war und lebendig geworden ist: Ich weiß deine Werke und deine Trübsal und deine Armut — du bist aber reich — und die Lästerung von denen, die sagen, sie seien Juden und sind es nicht, sondern eine Synagoge des Satans. Fürchte nichts, was du leiden wirst! Siehe, der Teufel wird etliche von euch ins Gefängnis werfen, damit ihr versucht werdet, und ihr werdet Trübsal haben zehn Tage lang. Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben! Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem zweiten Tod! (Offenbarung 2,8-11)

Die zweite Gemeinde ist die in Smyrna, und sie steht für die Gemeinde nach dem Tod des Johannes, vom zweiten bis zum Anfang des vierten Jahrhunderts. Während dieser Zeit wurde die Gemeinde zehnmal vom römischen Reich verfolgt. Also beschreibt Smyrna die Lage der verfolgten Gemeinde von der nachapostolischen Zeit bis zum Zeitpunkt, als Konstantin das Christentum annahm.

43.3 Die dritte Gemeinde — Pergamus

Und dem Engel in Pergamus schreibe: Das sagt, der das scharfe zweischneidige Schwert hat: Ich weiß, was du tust und wo du wohnst, da wo der Thron des Satans ist, und dass du festhältst an meinem Namen und den Glauben an mich nicht verleugnet hast, auch in den Tagen, in welchen Antipas, mein treuer Zeuge, bei euch getötet wurde, da wo der Satan wohnt. Aber ich habe etwas weniges wider dich, dass du daselbst solche hast, die an der Lehre Bileams festhalten, welcher den Balak lehrte, ein Ärgernis vor die Kinder Israels zu legen, Götzenopfer zu essen und Unzucht zu treiben. So hast du auch solche, die an der Lehre der Nikolaiten festhalten, was ich hasse. Tue Buße! Sonst komme ich bald über dich und werde mit ihnen Krieg führen mit dem Schwerte meines Mundes. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer überwindet, dem will ich von dem verborgenen Manna zu essen geben und will ihm einen weißen Stein geben und auf dem Stein geschrieben einen neuen Namen, welchen niemand kennt, als wer ihn empfängt. (Offenbarung 2,12-17)

Die dritte Gemeinde ist die in Pergamus. Am Beginn des vierten Jahrhunderts, d. h. 313 n. Chr., als Konstantin das Christentum zur Staatsreligion erhob, fing für die Gemeinde die Zeit Pergamus' an. Das Wort Pergamus bedeutet «Ehe», da damals die Gemeinde und die Welt verheiratet und so vereint waren. Früher verfolgte die Welt die Gemeinde; nun hieß sie sie willkommen. Durch das Kommen der Welt in die Gemeinde wurde also das Wesen der Gemeinde drastisch verändert. Im Griechischen bedeutet *gamos* «Ehe». Das Wort Polygamie stammt von der griechischen Wurzel *gamos*; Pergamos bedeutet «Seht, jetzt ist die Zeit der Ehe».

Die ersten drei der sieben Gemeinden sind schon vergangen, aber die letzten vier bestehen weiter. Als die erste Gemeinde verging, kam die zweite und mit deren Vergehen entstand die dritte; und das Ende der dritten kündigte die vierte an. Aber die vierte verging nicht als die fünfte entstand; die vierte und fünfte bestanden zusammen weiter, genauso die sechste und siebte. Als also die siebte Gemeinde entstand, bestanden die vierte, fünfte und sechste immer noch. Man kann die sieben Gemeinden der Offenbarung zwei und drei daher in zwei Teile unterteilen: die ersten drei, die bereits vergangen sind, und die letzten vier, die bis zur Wiederkunft des Herrn Jesus bestehen bleiben.

Wenn das so ist, dann müssen die Prophezeiungen, die Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodizea betreffen, alle Worte beinhalten, die andeuten, dass sie bis zur Wiederkunft des Herrn bestehen werden.

So heißt es an Thyatira:

«... nur haltet fest, was ihr habt, bis ich komme!» (Offb. 2,25);

an Sardes:

«So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und bewahre es und tue Buße. Wenn du nun nicht wachst, werde ich über dich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht merken, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde.» (Offb. 3.3);

an Philadelphia:

«Ich komme bald; halte fest, was du hast, damit niemand deine Krone nehme!» (Offb. 3,11);

und an die letzte Gemeinde, Laodizea:

«Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mit meinem Vater sitze auf seinem Thron.» (Offb. 3,21)

Da sie die letzte ist, besteht Laodizea natürlich bis zur Wiederkunft des Herrn. So haben also die ersten drei Gemeinden (Ephesus, Smyrna und Pergamus) nicht das Versprechen des Kommens des Herrn bekommen, wie die letzten vier. Das scheint darauf hinzuweisen, dass die letzten vier bis zur Wiederkunft des Herrn Jesus bestehen werden.

Um unseren Weg als Kinder Gottes zu kennen, müssen wir die letzten vier Gemeinden genau betrachten. Was sollen wir tun, da es ja vier verschiedene Arten von Gemeinden auf Erden gibt, die alle bis zur Wiederkunft des Herrn Jesus bestehen werden? Welche Beziehung sollte ein Kind Gottes zu diesen Gemeinden haben? Wir müssen in Bezug auf diese Gemeinden uns die unsrige sehr vorsichtig auswählen, damit wir nicht in einer bleiben, die der Herr Jesus verurteilt. Sollte das letztere der Fall sein, werden wir vor dem Herrn großen Schaden erleiden. Wir haben die ersten drei Gemeinden, da sie bereits vergangen sind, in dieser Lektion nur gestreift. Nun wollen wir die letzten vier unter die Lupe nehmen.

43.4 Die vierte Gemeinde — Thyatira

Und dem Engel der Gemeinde in Thyatira schreibe: Das sagt der Sohn Gottes, der Augen hat wie eine Feuerflamme und dessen Füße gleich schimmerndem Erze sind: Ich weiß deine Werke und deine Liebe und deinen Glauben und deinen Dienst und deine Geduld und dass deiner letzten Werke mehr sind als der ersten. Aber ich habe wider dich, dass du das Weib Isebel gewähren lässest, die sich eine Prophetin nennt und meine Knechte lehrt und verführt, Unzucht zu treiben und Götzenopfer zu essen. Und ich gab ihr Zeit, Buße zu tun, und sie will nicht Buße tun von ihren Werken. Und ihre Kinder will ich töten, und alle Gemeinden werden erkennen, dass ich es bin, der Nieren und Herz erforscht. Und ich will euch vergelten, einem jeden nach seinen Werken. Euch aber sage ich, den übrigen in Thyatira, so viele diese Lehre nicht teilen und welche die Tiefen des Satans, wie sie sagen, nicht erkannt haben: Ich lege keine andere Last auf euch; nur haltet fest, was ihr habt, bis ich komme! Und wer überwindet und meine Werke bis ans Ende bewahrt, dem will ich Macht geben über die Heiden. Und er wird sie mit eisernem Stabe weiden, wie man irdene Gefäße zerschlägt, wie auch ich [solche Macht] von meinem Vater empfangen habe. Und ich will ihm geben den Morgenstern. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! (Offenbarung 2,18-29)

Die vierte Gemeinde ist Thyatira. Nachdem der römische Kaiser das Christentum zur Staatsreligion erhoben hatte, wurde es von politischer Macht unterstützt. In der Vergangenheit war die politische Macht zur Unterdrückung des christlichen Glaubens verwendet worden, jetzt zu dessen Unterstützung; sie begann ihn zu fördern. Als Folge davon war das Christentum nicht nur mit der Welt verheiratet, es wurde sogar von ihr erhöht. Das Wort «Thyatira» bedeutet im Griechischen «hoher Turm». Sie war zu einem hohen Turm geworden, der Welt sichtbar und von ihr respektiert und verehrt.

Wer die Bibel studiert, stimmt darin überein, dass die Gemeinde in Thyatira auf das römisch-katholische System deutet, da in diesem Gemeinde und Welt vereint sind. Daher hat die Kirche einen beachtlichen Rang in der Welt errungen. Zu welchen Schwierigkeiten führt das? Es entsteht eine Prophetin mit Namen Isebel, die Gottes Diener lehrt. Die Gemeinde kommt unter ihre

Herrschaft und wird von ihr kontrolliert. Das Problem des katholischen Systems ist ähnlich dem, das im vierten Gleichnis in Matthäus 13 beschrieben wird, wo eine Frau Sauerteig in drei Scheffel Mehl verbarg. Die Bibel verwendet diese Frau, um das römisch-katholische System zu bezeichnen.

Was ist mit der Frau?

«Aber ich habe wider dich, dass du das Weib Isebel gewähren lässest, die sich eine Prophetin nennt und meine Knechte lehrt und verführt, Unzucht zu treiben und Götzenopfer zu essen.» (Offb. 2,20)

Die zwei Hauptsünden Isebels sind Unzucht und Götzendienst. Wer sich in dieser Hinsicht vergeht, wird vom Ausschluss aus der Gemeinde betroffen. Der Herr verurteilt das Lehren der Isebel.

«Und ich gab ihr Zeit, Buße zu tun, und sie will nicht Buße tun von ihrer Unzucht. Siehe, ich werfe sie auf ein Bett und die, welche mit ihr ehebrechen, in große Trübsal, wenn sie nicht Buße tun von ihren Werken.» (Offb. 2,21-22).

Die Gemeinde in Thyatira folgte dem Lehren der Isebel. Unzucht bedeutet Vermischung. Menschen, die in Vermischung sind, werden als Ehebrecher betrachtet. Hier sehen wir, dass die Vermischung durch das Vermengen der römisch-katholischen Kirche mit der Welt entstanden ist.

Alle Religionen der Welt haben ihre eigenen Spezialgöttinnen. Die Buddhisten haben ihre; die Griechen beten zur Aphrodite und die Römer verehrten sie unter dem Namen Venus. Aber niemand konnte im christlichen Glauben eine Göttin finden. Daher machten sie die Jungfrau Maria zur Göttin des Christentums. Obwohl sie Maria genannt wird, ist sie doch in Wirklichkeit eine griechische und römische Göttin. Das ist Unzucht, weil es Vermischung ist.

Viele Römer glaubten an die Sonne und beteten sie an. Der 25. Dezember eines jeden Jahres war zum Geburtstag der Sonne erklärt worden. Man wählte dieses Datum, weil der 22. Dezember der kürzeste Tag des Jahres, Wintersonnwende, ist. Danach werden die Tage länger und die Nächte kürzer. Also machten diese Sonnenanbeter den 25. Dezember zum Geburtstag der Sonne. Es war der Zeitpunkt ihres großen Festes. Viele von denen, die das Christentum annahmen, konnten es nicht ertragen, dass ihre heidnischen Freunde so überschwänglich feierten, während sie selbst nichts zu feiern hatten. Daher verfielen sie auf die Idee, den 25. Dezember in den Geburtstag des Herrn umzuwandeln, da der Herr

Jesus die wahre Sonne sei, wie sie behaupteten. Deshalb wird heute Weihnachten an diesem Tag gefeiert. Dem Namen nach ist es ein christliches Fest; in Wirklichkeit ist es jedoch ein Tag, der einer Religion der Sonnenanbetung angehört. Beachten wir, dass dies in den Augen Gottes Unzucht und Vermischung ist.

Die Gemeinde ist Gottes Tempel. In alttestamentlicher Zeit war Gottes Tempel entweder aus Holz oder Stein. Aber in neutestamentlicher Zeit sehen wir, dass Gott die Zerstörung des alten Tempels zuließ, so dass kein Stein auf dem anderen blieb. Heute sind die Gläubigen Gottes Tempel:

«Oder wisset ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des in euch wohnenden heiligen Geistes ist, . . .?» (1. Kor. 6,19)

Das ist also wahres Christentum. Aber die römisch-katholische Kirche unserer Zeit hat riesige Gebäude gebaut. Die Griechen waren berühmt für ihre künstlerischen Bauten, und auch die ihnen folgenden Römer waren sehr geschickte Architekten. Alle ihre Götter hatten Tempel. Nur die Christen hatten keinen Tempel, in den die Menschen gehen konnten. Also wich die römische Kirche von der Lehre der Apostel ab und erstellte riesige Gebäude. Es gibt wahrscheinlich kein Bauwerk auf der Welt, das die christlichen Kathedralen an Größe und Majestät übertrifft. Diese Kathedralen werden Tempel Gottes genannt. Ob es nun der Mailänder Dom, oder St. Peter in Rom, oder die Kathedrale Notre Dame in Paris ist, alle sind sie riesige Gebäude. Aber wir wollen uns daran erinnern, dass die Idee aus heidnischen Religionen stammte. Die Idee heidnischer Tempel wurde auf christliche Tempel übertragen. Und auch hier ist etwas dem Namen nach christlich, stammt aber tatsächlich aus dem Heidentum. Das Christentum hat geistliche Unzucht mit den Heiden getrieben.

Außerdem sind im biblischen Neuen Bund alle Kinder Gottes Priester. Alle, die an den Herrn Jesus glauben, sind Priester Gottes und dienen daher alle Gott. Aber die römisch-katholische Kirche fühlte sich zum Priestertum des Judentums als einer Mittlerschicht hingezogen — auf der einen Seite ist das Volk Gottes und auf der anderen sind Gottes auserwählte Priester. So wurde die alttestamentliche, jüdische Idee des Priestertums in die Gemeinde Gottes getragen und die römisch-katholischen Gläubigen in zwei getrennte Klassen aufgeteilt. Eine trägt Priesterroben und setzt priesterliche Mitren auf und trägt dieselben Dinge wie die Priester im Alten Testament, außer, dass sie noch viele andere Dinge zu ihrer Ausschmückung hinzugefügt hat. Sie haben das Judentum nicht nur

kopiert, sie nahmen auch Dinge aus der griechischen und römischen Religion auf. Indem sie dies taten, haben sie Gottes Auftrag und Ordnung geändert. Das ist Unzucht, weil nach der Bibel Unzucht Vermischung ist.

Darüber hinaus hat die römisch-katholische Kirche viele alttestamentliche Kultgegenstände — wie Kerzen, Leuchter und Weihrauchfässer — für ihren eigenen Gebrauch entliehen. Es wurde den anderen, aus heidnischen Religionen stammenden Dingen, hinzugefügt. Wenn das nicht Unzucht ist, was dann? Sie übernahmen heidnische Dinge, die aus dem Götzendienst stammten, Abergläubisches, das sie Mysterium nannten und mit einem christlichen Namen belegten. Das ist Unzucht, Unreinheit. Es ist nicht Christentum sondern große Vermischung.

Der Herr tadelt die Gemeinde in Thyatira nicht nur wegen Unzucht, sondern auch wegen Götzendienst. Ist es nicht seltsam, dass Gott die Gemeinde wegen Götzendienst rügt? Doch bleibt die Tatsache bestehen, dass die Gemeinde Götzen anbetete. In alttestamentlicher Zeit verehrte das Volk die eherne Schlange. In der römisch-katholischen Kirche verehrt man das Kruzifix. Man sagt den Menschen, das Kreuz sei gefunden worden, und aus diesem Holz macht man kleine Kreuze. Das Kreuz wird buchstäblich angebetet.

Der Herr Jesus ist Gott, und Gott hat keine Gestalt; aber sie machen sich ein Abbild zum Anbeten. Sie machen Bilder von Maria, Petrus, Markus. Sie füllen die Erde mit Bildern! Natürlich hängt das Aussehen der Bilder vom Stand der Zivilisation ab. Je höher entwickelt sie ist, umso ansprechender sind ihre Bilder. Römisch-katholische Kirchen sind heute voll von Götzenbildern! Wenn Katholiken beten, dann tun sie es nicht zu Gott im Himmel; stattdessen zünden sie Kerzen an vor den Bildern und schlagen das Kreuz. Sie machen Bilder vom Vater, dem Herrn Jesus, Maria, Paulus und Petrus. Sogar von den Märtyrern vergangener Jahrhunderte wurden Abbilder gemacht. Wenn jemand stirbt und heiliggesprochen wird, wird ein Bild von ihm gemacht. Und zu diesen Abbildern beten die Menschen.

Reliquien von Märtyrern sind ebenfalls zu Gegenständen der Verehrung geworden. Sei es ein Bein des Märtyrers oder ein einzelner Knochen, der unter dem Altar begraben ist, und schon beginnt man die Reliquie zu verehren. Wenn du dich in der römisch-katholischen Kirche auskennst, weißt du, wie voll von Götzen sie ist.

Die Gemeinde von Thyatira stellt die römisch-katholische Kirche dar. Es ist ein von Gott verurteiltes Gemeindesystem. Also ergeht an alle in der römisch-katholischen Kirche das Wort des Herrn:

«Gehet aus ihr heraus, mein Volk, damit ihr nicht ihrer Sünden teilhaftig werdet und damit ihr nicht von ihren Plagen empfanget!» (Offb. 18,4)

Nach Offenbarung zwei und drei ist Thyatira die vierte Gemeinde. Sie folgt auf Pergamus. Die Gemeinde von Ephesus ist vergangen, die von Smyrna ist vergangen und die von Pergamus ist vergangen.

Aber Thyatira vergeht, einmal entstanden nicht. Sie wird bis zur Wiederkunft des Herrn bestehen bleiben. Wir, die wir an Gott glauben und Kinder Gottes sind, sollten unser Möglichstes versuchen, nicht mit den Dingen im römisch-katholischen System in Berührung zu kommen. Rührt jene unreinen Dinge nicht an, damit ihr nicht Schaden erleidet.

Ich erinnere mich daran, wie Mr. D.M. Panton einmal gesagt hat, dass ihre Bücher so voller Fehler sind, dass man sie beim Lesen leicht übersieht. Und da es so viele Fehler gibt, ist es sehr schwierig, Fehler und Wahrheit zu unterscheiden. Man wird nur verwirrt. Wir wollen daher der römisch-katholischen Kirche nicht nachfolgen.

43.5 Die fünfte Gemeinde — Sardes

Und dem Engel der Gemeinde in Sardes schreibe: Das sagt der, welcher die sieben Geister Gottes und die sieben Sterne hat: Ich weiß deine Werke: du hast den Namen, dass du lebest, und bist tot. Werde wach und stärke das übrige, was sterben will; denn ich habe deine Werke nicht vollendet erfunden vor meinem Gott. So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und bewahre es und tue Buße. Wenn du nun nicht wachst, werde ich über dich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht merken, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde. Aber du hast einige wenige Namen in Sardes, welche ihre Kleider nicht befleckt haben; und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind es wert. Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden; und ich will seinen Namen nicht tilgen aus dem Buch des Lebens und will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Wer ein

*Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!
(Offenbarung 3,1-6)*

Die fünfte Gemeinde ist Sardes. Diese Gemeinde stellt die erneuerte oder Restgemeinde dar, das was übrigbleibt. Sie folgt auf Thyatira obwohl Thyatira noch weiterbesteht. Sie folgt auf Thyatira, ersetzt es aber nicht.

Wie ist die Lage von Sardes? Die Verse 1-4 zeigen uns das Kennzeichen von Sardes, dass sie den Namen hat, dass sie lebe, und doch tot ist.

Sardes stellt die protestantische Kirche dar. Die protestantische Kirche folgt auf die römisch-katholische Kirche. Obwohl Sardes Reformation mit einschließt, stellt es die Reformation doch nicht dar. Es versinnbildlicht die protestantische Kirche.

Die römisch-katholische Kirche wurde nicht nur mächtig, sondern auch despotisch und grausam. Daher konnten die europäischen Nationen ihre Unterdrückung nicht mehr ertragen und begannen eine Reformationsbewegung. Während der Zeit der Reformation entwickelten sich zwei verschiedene Kräfte: eine war von Gott, die andere vom Menschen.

Was von Gott kam, kann am Beispiel Martin Luthers gesehen werden. Obwohl er nur ein einzelner war, stellte er sich gegen den Papst, die Kardinäle, die Priester und die ganze römisch-katholische Kirche. Während der Zeit gab Gott den Menschen zwei Dinge: eine offene Bibel und die Wahrheit, dass man durch Glauben gerecht wird. An verschiedenen Orten machten sich jene auf, die den Herrn liebten, um die Aufgabe einer Reform in Angriff zu nehmen. Sie gaben ihr Leben, um die Wahrheit zu besiegeln, die sie bezeugten. Obwohl sie von Rom unterdrückt und geplagt wurden, glaubten sie doch, dass der Herr das Werk der Erneuerung tun werde. Also opferten sie alles für die Aufgabe einer Reformation. Der heilige Geist wirkte in jenen Tagen mächtig, ermutigte die Menschen im Dienst des Herrn treu zu sein und gab Licht zum Verstehen der Bibel. Die Zahl der Erretteten stieg sehr an. Sie sagten, dass sie nicht durch ihre eigenen Werke, noch durch die Priester, sondern nur durch Vertrauen auf Gott errettet worden seien. Es war ein wahrhaft großes Werk des heiligen Geistes!

Inzwischen gab es auch viele Politiker, die sich Rom widersetzen. Sie verwendeten die Reformation, um ihre politischen Wünsche zu befriedigen. So wurde die Reformationsbewegung verwickelt und zu einer politischen, als auch religiösen Reform. Das

war auf die Tatsache zurückzuführen, dass die römisch-katholische Kirche nicht nur eine religiöse, sondern auch eine politische Macht war. Sie herrschte über ganz Europa. Was eigentlich eine religiöse Reform war, wurde zu einer überwiegend politischen Reform, in der Könige, Herrscher und Politiker vieler Länder die Möglichkeit ergriffen, um sich vom römischen Joch zu befreien und freie Nationen zu werden. Früher wurden sowohl ihre Kirchen, als auch ihre Regierungen von Rom kontrolliert. Nun wurden beide befreit.

Deshalb wurde der Protestantismus zu einer Bewegung, in der sich die kirchlichen und weltlichen Kräfte vereinigten, um Rom zu stürzen. Nicht nur die Gemeinde widersetzte sich Thyatira; auch die politischen Kräfte stellten sich gegen Thyatira. Als Folge davon entstanden die sogenannten Nationalkirchen: in Deutschland die lutheranische, ebenso in Schweden, in England die anglikanische, in Holland die holländisch reformierte — so entstanden alle diese Nationalkirchen.

Am Anfang verließen viele vom Volk Gottes die römisch-katholische Kirche nur, um die Unzucht und den Götzendienst Roms hinter sich zu lassen. Aber später griffen auch andere ein, um ihnen zu helfen; sogar politische Mächte wollten dazu beitragen, das zu erleichtern. Die Christen akzeptierten ziemlich naiv die Hilfe der politischen Mächte, aber das beeinflusste sie dazu, Rom in gewisser Hinsicht bei der Gründung neuer Kirchen zu kopieren. Genauso wie Rom eine Kirche war, in der Politik und Religion sich vermischten, so wurden die vom Protestantismus begründeten Kirchen auch eine Mischung von Politik und Religion. Dies ist eine historisch unleugbare Tatsache.

Die römisch-katholische Kirche leitete die politischen wie auch die geistlichen Dinge. Wenn z.B. die Gläubigen in Deutschland nach ihrer Abkehr von Rom zum Neuen Testament hätten zurückkehren wollen, hätten sie erkannt, dass die Gemeinde — d. i. Gottes Volk — ein armes und verteidigungsloses Häufchen auf Erden war. Aber wegen ihrer mangelnden Erkenntnis und der Einmischung politischer Helfer, errichtete Deutschland seine eigene Nationalkirche, die deutsche Kirche, unabhängig von Rom. Der Ausdruck «deutsche Kirche» sollte andeuten, dass sie alle Deutschen umfasste. Die Engländer taten dasselbe, indem sie die anglikanische Kirche gründeten. Jeder als Engländer Geborene konnte einen anglikanischen Priester bitten, ihn zu taufen. Nach den Vorschriften einer nationalen Kirche ist der Bereich der Kirche so umfassend wie der der Nation. Nicht nur, dass alle Gläubigen in der Kirche sind, sondern alle Bürger des Landes können getauft und in die Kirche

aufgenommen werden. So kam die protestantische Kirche zum Namen in der Offenbarung, dass sie lebt und doch tot ist.

Das ist das Kennzeichen von Sardes, dass sie einen Namen hat, dass sie lebt und doch tot ist. Was die protestantische Kirche kennzeichnet, ist ein ständiges Vermengen der Welt und der Gemeinde. Früher herrschte Rom über die ganze Welt. Jetzt hatte jede Nation ihre eigene Kirche. Das Volk Gottes mischt sich daher sehr stark mit Ungläubigen. Das ist die Situation der protestantischen Kirche.

Trotzdem sind in der protestantischen Kirche viele geistliche Führer aufgetreten, und es hat tatsächlich immer wieder Männer gegeben, die von Gott gebraucht wurden. Daher sagt der Herr:

«Aber du hast einige wenige Namen in Sardes, welche ihre Kleider nicht befleckt haben; und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind es wert.»

Auch dies ist ein besonderes Kennzeichen der protestantischen Kirche. Geistliche Größen sind immer wieder aufgetreten, aber es waren jeweils einzelne und keine ganzen Körperschaften.

Die frühe Geschichte der protestantischen Kirche ist eigentlich die der Nationalkirchen; aber ihre spätere Geschichte ist gefüllt mit Berichten von Freikirchen. In den Nationalkirchen wurden die Menschen durch die Taufe und nicht des Glaubens wegen aufgenommen. Kirchenzugehörigkeit war das Ergebnis der Taufe und nicht des Glaubens. Später wurden sich viele bewusst, dass die Nationalkirchen nicht schriftgemäß waren, da man durch Glauben Kind Gottes wird. Und daher entwickelten sich Freikirchen.

Andere Gläubige mögen eine neue Wahrheit erkannt oder sogar eine bestimmte Wahrheit beton haben. Da die Nationalkirchen sich mehr damit befassten, ihre Institution zu erhalten, als Gott zu dienen, berief Gott hier und da Menschen, die eine bestimmte Wahrheit erkannten oder eine bestimmte Sünde verdammt. Diese Menschen gründeten unabhängig Kirchen, die sogenannten Freikirchen. Viele dieser Menschen erlebten schwere Verfolgung und Widerstand. Die Geschichten von John Bunyan, die Verfolgung der Presbyterianer in Schottland, die Auswanderung der Puritaner in die Neue Welt und der Widerstand gegen die Methodisten, besonders gegen John Wesley und George Whitefield, sind bekannt.

Als sie sich zuerst von den Nationalkirchen trennten, wurden diese Leute beschuldigt, spaltend zu sein. Als Dissidenten wurden sie Sektierer genannt. Tatsächlich waren es aber nicht sie, die eine

Spaltung herbeiführten, sondern die Nationalkirchen, da diese zu viele Menschen (die Ungläubigen) mit einschlossen. Gottes Kinder sollten dem Wort des Herrn gehorchen.

Wir wollen deshalb erkennen, dass Einssein nicht stillschweigend Sünde dulden heißt, sondern vielmehr sie verurteilen heißt. Heute sagen uns die Menschen, dass wir uns, um eins zu sein, mit der Sünde abfinden müssen, denn wenn wir alle ertragen lernen, werden wir alle eins sein. Tatsächlich gibt es in den Nationalkirchen viele Dinge, die nicht von Gott sind. Wenn das Gewissen eines Menschen vom heiligen Geist angerührt wird, er sich gewisser Sünden bewusst wird und sie zurückweist, dann wird er von denen, die solche Sünden nicht ablehnen, als spaltend bezeichnet. In Wirklichkeit liegt das Problem nicht bei ihm — denn er sieht — sondern bei denen, die nicht sehen.

Würden alle Kinder Gottes Sünde richten, so könnten sie eins werden. Das Einssein der Kinder Gottes ist nichts Fleischliches, sondern Geistliches; es ist ein Einssein mit dem Herrn. Wenn wir Sünde nicht richten, können wir wohl untereinander eins werden, aber wir sind es dann nicht mit dem Herrn.

In der Geschichte der protestantischen Kirche hat Gott beständig einen oder zwei Menschen berufen, denen Er Seine Gedanken offenbarte und Sein Urteil über gewisse Dinge kund tat. Jene, die nicht erkennen oder nicht erkennen wollen, beschuldigen solche, die Gottes Willen erkennen und gehorchen, oft als spaltend. Wenn jedoch heute alle Kinder Gottes Sünde richten und nicht von Gott stammende Dinge wegtun würden, wären sie alle mit dem Herrn eins und auch eins miteinander. Also ist das Richten von Irrtümern und Verurteilen von Sünden die wahre Grundlage des Einsseins.

Es gibt noch ein anderes Merkmal in der Geschichte der protestantischen Kirche. Zuerst beruft Gott immer einen Mann und durch die Gnade, die ihm zuteil wird, kommen große Segnungen. Die erste Generation erlebt tatsächlich viele wunderbare Tage. Während der zweiten Generation mag sich die Situation nicht sehr ändern. Aber gegen Ende der zweiten Generation kann es sein, dass die Menschen zu überlegen beginnen, wie sie Gottes Gnade unter sich erhalten können. Vielleicht kommen sie zum Schluss, dass sie sich organisieren müssen, um sich diese Gnade zu erhalten. Und so kommt bis zum Ende der zweiten Generation Organisation ins Spiel. Manchmal steht der Beginn der Organisation bereits am Ende der ersten Generation; manchmal kann es bis zum Ende der dritten Generation dauern.

Diese Christen glauben zwar, dass Gott Gnade gibt, aber sie glauben nicht, dass Er sie ihnen erhält. Sie glauben, dass Gott Segen schenkt, aber sie glauben nicht, dass Er weiterhin segnet. Daher ersinnen sie menschliche Glaubensbekenntnisse, Regeln und Methoden, um den gewährten Segen zu erhalten. Aber wenn Gott Seine Quelle versiegen lässt, kann der Teich nur trockener werden und nicht ansteigen. In der dritten Generation sind sie genauso tot wie die Kirche, die sie ursprünglich verlassen hatten. Danach muss Gott einen oder mehrere andere erwecken, denen Er neue Offenbarung, neuen Segen, neue Absonderung und neue Gnade geben kann. Diese Zeit wird wieder eine Zeit der Erweckung werden. Und wieder wird die erste Generation voll Segen sein, die zweite mit dem Organisieren beginnen, und in der dritten wird der Niedergang beginnen. Das ist die Geschichte der protestantischen Kirche.

Früher verließen die Menschen die Nationalkirchen und errichteten neue Kirchen und jetzt sind wieder andere gezwungen, selbst diese neuen Kirchen zu verlassen. Als die Menschen die Nationalkirchen verließen, war es deshalb, weil sie tot geworden waren; jetzt müssen andere diese neuen Kirchen verlassen, weil auch sie tot geworden sind! Die ganze Geschichte des Protestantismus wird durch einen lebenden Namen aber einen toten Leib charakterisiert. Der Protestantismus lebt beständig an der Grenze zwischen Leben und Tod. Es gibt Leben als auch Sterben. Er ist noch nicht völlig tot, da es noch einige wenige Namen gibt, die noch nicht befleckt wurden und die von Gott besonders verwendet werden. Das sind jene, die aus der protestantischen Kirche herausragen. Sie sind es wert, in weiß mit dem Herrn zu wandeln.

Sowohl Sardes als auch Thyatira, die protestantische als auch die römisch-katholische Kirche werden vom Herrn getadelt. Welches ist also der Weg für die Gläubigen?

43.6 Die sechste Gemeinde — Philadelphia

*Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe:
Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, welcher den
Schlüssel Davids hat; der öffnet, dass niemand zuschließt,
und zuschließt, dass niemand öffnet: Ich weiß deine Werke.
Siehe, ich habe vor dir eine geöffnete Tür gegeben, die
niemand schließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und
hast mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht*

verleugnet. Siehe, ich verschaffe, dass solche aus der Synagoge des Satans, die sich Juden nennen und es nicht sind, sondern lügen, siehe, ich will sie dazu bringen, dass sie kommen und vor deinen Füßen niederfallen und erkennen, dass ich dich geliebt habe. Weil du das Wort meiner Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, zu versuchen, die auf Erden wohnen. Ich komme bald; halte fest, was du hast, damit niemand deine Krone nehme! Wer überwindet, den will ich zu einem Pfeiler im Tempel meines Gottes machen, und er wird nicht mehr hinausgehen; und ich will auf ihn den Namen meines Gottes schreiben und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, welches aus dem Himmel von meinem Gott herabkommt, und meinen Namen, den neuen. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! (Offenbarung 3,7-13)

Hier sehen wir die sechste Gemeinde, die von Philadelphia. «Phileo» heißt «lieben», und «adelphos» bedeutet «Bruder». Philadelphia heißt folglich brüderliche Liebe.

Von den sieben Gemeinden werden nur zwei nicht zurechtgewiesen und von diesen zweien wird nur eine, Philadelphia, völlig gutgeheißen und gelobt. Lob ohne Zurechtweisung erhält nur Philadelphia.

Was ist das Kennzeichen Philadelphias?

«Ich weiß deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine geöffnete Tür gegeben, die niemand schließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht verleugnet.» (Offb. 3,8)

Das Charakteristische an Sardes ist der Kampf mit dem Tod. Weil die Gemeinde in Sardes mit der Welt vermischt war, musste sie um ihr Leben kämpfen und immer von Neuem beginnen. Aber Philadelphia heißt brüderliche Liebe. Hier gibt es eine Rückkehr zur Liebe zu den Brüdern. Die Philadelphia-Gemeinde ist nicht mehr die Welt, weil hier jeder ein Bruder ist. Sie muss nicht mehr mit dem Tode kämpfen und den Dingen des Todes, die leicht haften bleiben. Philadelphia ist einfach ein Wiederherstellen der ursprünglichen Stellung der Brüder vor Gott, wo alles Liebe ist.

Wie Sardes aus Thyatira hervorging, geht Philadelphia aus Sardes hervor. Die protestantische Kirche entstammt der römisch-

katholischen Kirche, während Philadelphia aus der protestantischen Kirche hervorgeht. Wir können nicht auf eine Gruppe als das sogenannte Philadelphia hinweisen, aber es ist klar, dass es ein neuer Schritt des heiligen Geistes ist. Er hebt Menschen aus dem toten Sardes heraus und stellt sie in die Liebe zu den Brüdern — anders gesagt, dorthin, wo die einzige anerkannte Gemeinschaft, die der Liebe ist. Das ist Philadelphia.

Philadelphia hat zwei besondere Kennzeichen: erstens einmal bewahren sie das Wort des Herrn und zweitens verleugnen sie Seinen Namen nicht. Hier ist eine Gruppe von Menschen, die von Gott geführt werden, das Wort des Herrn halten zu lernen. Gott öffnet ihnen Sein Wort, dass sie es verstehen können. In ihrer Mitte steht kein besonderes Glaubensbekenntnis, sondern nur das Wort Gottes. Es gibt keine Doktrin, nur das Wort. Keine Tradition, nur das Wort. Es gibt keine Gelegenheit für menschliche Ansichten, nur das Wort Gottes. Nach den Aposteln ist dies die erste Gemeinde, die vom Herrn gepriesen wird, weil jetzt eine Gruppe von Menschen völlig zum Wort des Herrn zurückgekehrt ist. Für sie ist keine Autorität als die des Herrn, keine Lehre, kein bestimmtes Bekenntnis von Nutzen. Menschen können Doktrin predigen und verstehen und doch die Bibel nicht kennen. Man kann ein Glaubensbekenntnis erlernen und annehmen, ohne das Wort Gottes zu kennen. Klingt das etwas seltsam? Wenn die Gemeinde ein Glaubensbekenntnis bräuchte, hätte der Herr es uns gegeben. Heute analysieren die Menschen die Bibel und machen sie zu einem Glaubensbekenntnis. Die Bibel ist wesensmäßig unendlich, aber ein Glaubensbekenntnis ist endlich. Die Bibel ist kompliziert, aber das Glaubensbekenntnis ist einfach. Ein Glaubensbekenntnis kann von Törichtern verstanden werden, aber die Vielschichtigkeit der Bibel ist nur für eine bestimmte Menschengruppe verständlich, da es eine bestimmte Stellung zu ihrem Verständnis erfordert. Das Wort Gottes ist für alle, die Leben haben, zum Betreten offen; aber ein Glaubensbekenntnis ist etwas so weit Offenes, dass alle, die es wünschen, hereinkommen können. Die Bibel kann nicht verstanden werden, es sei denn, der Leser hat Leben und kommt selbstlos und ergeben vor den Herrn; aber ein Glaubensbekenntnis kann von jedem, der klaren Verstand hat, beim Lesen verstanden werden.

Die Menschen halten den Weg für zu eng; also versuchen sie ihn zu erweitern, um Menschen hineinzubekommen. Aber die in Philadelphia lehnen alle Glaubensbekenntnisse ab; sie kehren einfach zum Wort Gottes zurück. *«Und hast mein Wort bewahrt»*, sagt der Herr. Während der ganzen Geschichte der Gemeinde wurde

das Wort Gottes nur zur Zeit Philadelphias so gut verstanden. In Philadelphia hat das Wort Gottes seinen rechtmäßigen Platz. Zu anderen Zeiten akzeptierten die Menschen Glaubensbekenntnisse und Traditionen, aber die Gemeinde in Philadelphia akzeptiert nichts als das Wort Gottes. Sie wandeln nach dem Wort Gottes. In der Geschichte der Gemeinde hat es niemals soviel Diener des Wortes Gottes gegeben wie in Philadelphia.

«Und [hast] meinen Namen nicht verleugnet», sagt der Herr. Auch das ist ein besonderes Kennzeichen Philadelphias. Nach der so langen Geschichte der Gemeinde wurde der Name des Herrn Jesus unvermutet zum allergeringsten Namen. Die Leute beachten die Namen von Menschen — vielleicht den Namen des Petrus oder der anderen Apostel — mehr. Oder Christen ziehen es auch vor, sich nach einer von ihnen bevorzugten Doktrin oder Nationalität zu benennen. Viele setzen ihren Stolz drein zu sagen: «Ich bin Lutheraner» oder «Ich bin Wesleyaner» — Namen von Menschen. Viele bezeichnen sich stolz als Kopten oder Anglikaner — so benannt nach Orten oder Ländern. Diese vielen Namen spalten die Kinder Gottes völlig auf! Es sieht so aus, als ob der eine Name, der Name des Herrn Jesus, nicht genügt, uns von der Welt abzusondern.

Wenn jemand dich fragen sollte: «Wer bist du?» und du antwortest: «Ich bin ein Christ» wird er nicht zufrieden sein. Er wird darauf bestehen, zu erfahren welche Art Christ du bist. Ich erinnere mich, wie ich im Ausland einmal gefragt wurde, wer ich sei und antwortete: «Ich bin ein Christ.» Die Person antwortete: «Das ist bedeutungslos.»

Der Herr selbst erachtet Seinen Namen als für Seine Kinder genügend. Aber nur in Philadelphia wird Sein Name für genügend angesehen. Man braucht nicht viele Namen, da Namen trennen. Sein Name ist genug! Bedenkt, dass dem Herrn sehr viel an dieser Sache liegt.

Viele Brüder fragen mich: «Was überwinden die Überwinder in Philadelphia?» Seid ihr euch der Schwierigkeit hier bewusst? Die Überwinder in Ephesus überwinden natürlich die Neigung, ihre erste Liebe zu verlassen; die Überwinder in Smyrna überwinden die äußere Todesdrohung; die Überwinder in Pergamus haben die Fesseln und Versuchungen der Welt überwunden; die Überwinder in Thyatira die Lehren der Frau; die Überwinder in Sardes geistlichen Tod und die Überwinder in Laodizea sollen Lauheit und die Täuschungen des Stolzes überwinden. Aber was müssen die Überwinder in Philadelphia überwinden? Da dem Herrn alles gefällt,

was sie getan haben (von den sieben Sendschreiben ist dies das einzige, das völlige Billigung des Herrn zeigt), was sonst müssen sie überwinden? Alles ist gutgeheißen worden, alles ist gut. Philadelphia ist eine Gemeinde nach dem Herzen des Herrn. Aber doch gibt der Herr den Überwindern in dieser Gemeinde Versprechen. Was müssen sie überwinden? Es scheint nichts zu geben, was besonders überwunden werden muss, da es kein Problem zu geben scheint.

Dennoch erteilt der Herr hier Seine Warnung:

«Ich komme bald, halte fest, was du hast, damit niemand deine Krone nehme!» (Offb. 3,11)

Dies ist die einzige Warnung in dem Sendschreiben an Philadelphia. Die Gläubigen dort müssen sich anstrengen, das zu behalten, was sie haben. Hierin müssen sie überwinden. Mit anderen Worten, sie dürfen das, was sie bereits haben, nicht verlieren. Ändere es nicht. Halte fest, was du hast, und lass es nicht fallen! Das ist die einzige Warnung an Philadelphia. Der Herr hat nur eine Forderung: halte fest, was du hast. Du hast nichts falsch gemacht, aber du musst fortfahren das zu tun, was du bereits getan hast. Du hast den Segen Gottes auf deinem Tun gesehen. Nun solltest du so weitermachen.

Die Sorge Philadelphias ist, dass Gott andere Menschen berufen wird, die ihnen ihre Krone wegnehmen, wenn sie nicht festhalten, was sie haben. Ursprünglich war ihnen die Krone gegeben worden, aber wenn sie von ihrer Haltung abgehen, werden andere ihre Krone nehmen. Was die Gemeinde in Philadelphia überwinden muss ist, dass sie nicht verliert, was sie bereits besessen hat. Das ist von dem der sechs anderen Gemeinden sehr verschieden. Merken wir uns daher das Wort des Herrn. Nur eine Gemeinde, die von Philadelphia, ist nach dem Herzen des Herrn. Ihre Merkmale sind, dass sie das Wort des Herrn behält und Seinen Namen nicht verleugnet. Mögen wir darin nie nachlässig sein!

43.7 Die siebte Gemeinde — Laodizea

Und dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe: Das sagt der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Ursprung der Schöpfung Gottes: Ich weiß deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass du kalt oder warm wärest! So aber, weil du lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Denn du sprichst: Ich bin reich und habe Überfluss und bedarf

nichts! — und weißt nicht, dass du elend und erbärmlich bist, arm, blind und bloß! Ich rate dir, von mir Gold zu kaufen, das im Feuer geglüht ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du dich bekleidest und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, um deine Augen zu salben, damit du sehest. Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich. So sei nun fleißig und tue Buße! Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, so werde ich zu ihm hineingehen und das Nachtmahl mit ihm einnehmen und er mit mir. Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mit meinem Vater sitze auf seinem Thron. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! (Offenbarung 3,14-22)

Von den sieben Gemeinden werden fünf getadelt, eine ist ohne Tadel (Smyrna) und eine wird völlig gutgeheißen. Die Gemeinde, die völlig gutgeheißen wird ist Philadelphia. Die römisch-katholische Kirche, die protestantische Kirche und Philadelphia dauern alle bis zur Wiederkunft des Herrn Jesus an. Auch die siebte, Laodizea, wird bis dahin bestehen. Wenn Sardes aus Thyatira entsteht und Philadelphia aus Sardes, dann entsteht Laodizea aus Philadelphia. Seht ihr, dass die eine die andere hervorbringt?

Jetzt geht es um folgendes: sollte Philadelphia versagen, wird Laodizea daraus werden. Denkt nicht, dass Laodizea die protestantische Kirche sei, denn sie wird von Sardes dargestellt. Heute kann die protestantische Kirche nur Sardes sein und nie Laodizea. Philadelphia muss fallen, um Laodizea zu werden. Sardes ist eine Verbesserung zu Thyatira. Es entsteht aus Thyatira und ist ein Fortschritt. Philadelphia kommt aus Sardes und ist auch ein Fortschritt. Laodizea entsteht aus Philadelphia, ist jedoch ein Rückschritt. Alle diese vier Gemeinden bleiben bestehen bis zur Wiederkunft des Herrn Jesus.

Laodizea ist ein entstelltes oder verstümmeltes Philadelphia. Sobald die brüderliche Liebe verloren geht, regieren sofort die Rechte und Meinungen des Volkes. Das ist die Bedeutung des Wortes «Laodizia». Es war der Name einer Stadt, die von einem römischen Prinzen nach seiner Frau, deren Name Laodike war, benannt wurde. Der Prinz änderte den Namen in Laodizea, was im Griechischen «die Rechte oder Meinung des Volkes» bedeutet.

Wenn Philadelphia fällt, liegt die Betonung mehr auf «Volk» als auf «Brüder», mehr auf «die Rechte des Volkes», als auf «brüderliche Liebe». Liebe wird zu Rechten oder Meinungen. Wenn brüderliche Liebe etwas Lebendiges ist, sind die Rechte des Volkes etwas Totes; aber immer, wenn brüderliche Liebe schwindet (und damit die leibesmäßige Verbundenheit mit ihrer Gemeinschaft des Lebens ebenfalls schwindet), beginnen die Meinungen des Volkes vorzuherrschen. Nach der Meinung des Herrn wird nicht gefragt; die Angelegenheiten werden nach der Auffassung der Mehrheit erledigt. Philadelphia ist gefallen und Laodizea geworden.

*Ich weiß deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist.
Ach, dass du kalt oder warm wärest!» (Offb. 3,15)*

Das ist das Wesen Laodizeas:

«Denn du sprichst: Ich bin reich und habe Überfluss und bedarf nichts! — und weißt nicht, dass du elend und erbärmlich bist, arm, blind und bloß.» (Offb. 3,17)

So ist Laodizea. Obwohl es weder heiß noch kalt ist, ist es voll geistlichem Stolz vor dem Herrn. Zu sagen «*Ich bin reich*», sollte genug sein, aber Laodizea betont es mit «*und habe Überfluss*», und eine weitere Verstärkung «*und bedarf nichts!*» Aber der Herr sieht es anders, denn Er antwortet: «*— und weißt nicht, dass du elend und erbärmlich bist, arm, blind und bloß!*» Woher stammt dieser geistliche Stolz? Zweifellos beruht er auf der Vergangenheit. Einst war Laodizea reich und glaubt sich daher heute noch reich. Einst war Gott ihnen gnädig; heute erinnern sie sich an diese Vergangenheit, obwohl sie keine Beziehung mehr zu deren Lebenswahrheiten haben.

Heute trifft man in der protestantischen Kirche selten jemanden, der sich seines geistlichen Reichtums rühmt. Ich habe viele Führer der protestantischen Kirche in China und im Ausland getroffen. Ihre einhellige Meinung ist: wir entsprechen nicht dem, wir sind nicht das, was wir sein sollten. Ich habe in Sardes noch keinen getroffen, der stolz war. Aber jene, die früher zu Philadelphia gehörten, die einst das Wort Gottes hielten und seinen Namen nicht verleugneten, hingegen heute das Leben in Fülle verloren haben, sind die, welche sich rühmen. Sie erinnern sich an ihre längst abgeschlossene Vergangenheit, obwohl sie ihr damaliges Leben verloren haben. Sie erinnern sich daran, wie sie reich wurden und nichts bedurften; aber nun sind sie arm und blind. Ich möchte euch sagen: nur ein gefallenes Philadelphia, ein Philadelphia, das sein Leben und seine Kraft verloren hat, kann sich seiner Reichtümer rühmen.

Wenn wir, Brüder und Schwestern, also weiterhin den Weg Philadelphias gehen wollen, müssen wir lernen, vor Gott demütig zu sein. Manchmal habe ich Brüder sagen hören: «Der Segen Gottes ist mitten unter uns!» Ich erkenne die Wahrheit der Aussage an, aber ich meine, wir sollten darin äußerst vorsichtig sein, damit sie nicht versehentlich nach Laodizea zu klingen beginnt. Wenn wir eines Tages dazu neigen zu sagen, dass wir reich und satt sind, Überfluss haben und nichts bedürfen, sind wir Laodizea schon sehr nahe.

Vergesst nicht, wir haben nichts, das wir nicht empfangen hätten. Sogar wenn alle um dich arm sind, brauchst du dir doch nicht so bewusst zu sein, dass du reich bist. Jene, die vor dem Herrn leben, sind sich ihres Reichtums nicht bewusst. Jene, die aus der Gegenwart des Herrn kommen, sind reich, wissen aber nicht von ihrem Reichtum. Möge Gott uns gnädig sein, dass wir lernen, so vor dem Herrn zu leben, dass wir als Reiche nichts von unserem Reichtum wissen. Es ist für Mose besser, nichts vom Strahlen seines Gesichts zu wissen, weil daraus, einmal bekannt, Laodizea entstehen kann. Wenn es bekannt wird, kann es in Lauheit enden. Die in Laodizea wissen alles, aber nichts ist vor Gott echt. Wenn wir bekennen, alles zu haben, uns aber nichts bewegen kann, unser Leben aufzugeben, wenn wir uns unseres vergangenen Glanzes erinnern, aber unsere jetzige Lage vor Gott vergessen, dann war das Vergangene wirklich Philadelphia, die Gegenwart ist aber leider ebenso sicher Laodizea.

43.8 Der Weg der Gemeinde — Unsere Wahl

Heute zeige ich dir diese vier Gemeinden. Die römisch-katholische Kirche, die protestantische Kirche, Philadelphia und Laodizea werden alle bis zur Wiederkunft des Herrn Jesus bestehen bleiben. Daher muss heute jedes Kind Gottes den Weg der Gemeinde für sich wählen. Will ich römisch-katholisch oder Protestant sein? Will ich der äußeren Einheit der römisch-katholischen Kirche folgen oder den vielen Denominationen des Protestantismus? Oder möchte ich lieber den Weg Philadelphias gehen? Oder war ich früher Teil Philadelphias, lebe jedoch heute in vergangener Ehre und rühme mich meiner zurückliegenden Vergangenheit, wie es die in Laodizea tun? Bedenke bitte: wenn Menschen vor Gott stolz zu werden beginnen und dazu noch vom Leben abweichen und die Wirklichkeit außer acht lassen, während sie sich an vergangene Zeiten des Ruhmes erinnern, werden sie bald in den Zustand verfallen, in dem die Rechte und Meinungen des Volkes herrschen. Sie klingen

demokratisch, aber sie haben keine leibesgemeinschaftliche Beziehung. Wie können sie brüderliche Liebe kennen, wenn sie weder die Knechtschaft des Leibes, noch die Autorität des Leibes und das Leben des Leibes kennen?

Da alle diese vier Gemeinden fortbestehen, müssen wir treu in Philadelphia bleiben. Seid nicht neugierig, wie es um die römisch-katholische Kirche stehen mag. Neugier führt oft zu Unheil. Befasse dich auch nicht mit den vielen Richtungen der protestantischen Kirche, weil dies nicht Gottes Weg ist. Die Bibel zeigt uns klar, dass die ganze protestantische Bewegung doch viele Dinge enthält, die der Herr verurteilt und tadelt, obwohl sie von Gott gesegnet ist.

Wir sollten lernen, die Stellung Philadelphias einzunehmen. Bewahrt das Wort des Herrn und verleugnet Seinen Namen nicht. Steht auf dem Boden der Brüder, nicht der Namen. Seid nicht stolz. Rühmt euch nicht vor der römisch-katholischen Kirche. Rühmt euch nicht vor der protestantischen Kirche. Rühmt euch nicht vor den vielen Sekten und Denominationen. Sobald ihr stolz seid, werdet ihr Laodizea und seid nicht mehr Philadelphia. Geschwister, welchen Weg geht ihr? Möge Gott Seinen Kindern Gnade geben, dass sie alle den geraden Pfad der Gemeinde gehen!

Der vom Herrn bestimmte Weg der Gemeinde ist Philadelphia. Es gibt nur einen Weg des Herrn für uns — Philadelphia. Geht auf ihm. Achtet darauf, dass ihr nicht stolz seid. Die größte Versuchung auf dem Wege Philadelphias ist der Stolz. «Ich bin besser als du. Meine Wahrheit ist klarer und größer als deine! Ich habe nur den Namen des Herrn — ich bin nicht wie du, der einen anderen Namen hat.» Stolz bringt uns zu Fall und macht uns zu Laodizea-Christen. Die dem Herrn folgen haben nichts, dessen sie stolz sein können. Der Herr wird die Stolzen ausspeien. Möge der Herr gnädig sein. Ich warne euch davor, hochmütige Reden zu führen! Lebt in der Gegenwart Gottes und sagt kein prahlerisches Wort. Wenn wir ständig vor Gott leben, sehen wir unsere Reichtümer nicht. Da werden wir auch nicht stolz.

44. Lektion — Die Brüder lieben

Wir wissen, dass wir aus dem Tode zum Leben gelangt sind; denn wir lieben die Brüder. Wer nicht liebt, bleibt im Tode. (1. Joh. 3,14)

Von allen vier Evangelien wurde das Johannesevangelium zuletzt geschrieben; von allen Briefen wurden die des Johannes zuletzt geschrieben, und von allen Büchern der Bibel wurde die Offenbarung als letztes geschrieben.

44.1 Das Johannesevangelium

Die Evangelien des Matthäus, Markus und Lukas, die dem Johannesevangelium vorangehen, stellen verschiedene Aspekte des Herrn Jesus dar. Aber es ist Johannes, der uns in seinem Evangelium den höchsten und geistlichsten Aspekt des Sohnes Gottes zeigt, der auf diese Erde kommt. Johannes scheint alle beiseite zu schieben, sowohl die Juden als auch die Menschen der Welt, um unsere Aufmerksamkeit auf das Erkennen unsers Herrn Jesus selbst zu lenken, durch den wir ewiges Leben haben dürfen. Tatsächlich ist das Johannesevangelium voll von «Glaube» — jeder, der glaubt, hat ewiges Leben. Das ist sein Thema und das betont es. Die Absicht seines Evangeliums ist es, uns zu überzeugen, dass die Menschen nicht nur bereuen, getauft werden, das Kreuz aufnehmen und dem Herrn folgen, sondern auch an den Herrn glauben sollten, um ewiges Leben zu erhalten. Und gerade in diesem Evangelium finden wir ein sehr kostbares Wort unseres Herrn:

«Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.» (Joh. 5,24)

Wer ist nun vom Tode zum Leben hindurchgedrungen? Der, welcher hört und glaubt. Jeder, der hört und glaubt, ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

Von allen vier Evangelien ist die Tür des Evangeliums bei Johannes am weitesten geöffnet. Er zeigt uns, wie die Menschen durch Glauben ewiges Leben haben können.

«Welche nicht aus dem Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.» (Joh. 1.13)

Wer sind diese? Es sind jene, die den Herrn Jesus aufgenommen haben. Alle, die an den Namen des Herrn Jesus glauben, sind aus Gott geboren. Johannes öffnet uns die Tür weit: Wer glaubt, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

44.2 Die Briefe des Johannes: Liebe

Es ist wunderbar, dass die von Paulus, Petrus und den anderen Aposteln geschriebenen Briefe das Evangelium Gottes so hervorragend erklären. Sie zeigen uns klar, dass jene, die es annehmen, Gnade empfangen. Die Briefe sind klarer, direkter und augenscheinlicher als die Evangelien. Auch die Briefe des Johannes, die als Letztes geschrieben wurden, zeigen uns einen genau dargelegten und klaren Weg. Aber die Schriften des Johannes unterscheiden sich von den anderen. Außer dem Johannesevangelium betonen alle Evangelien unser praktisches Leben und Verhalten vor Gott, aber sein Evangelium betont Glauben vor Gott. Dagegen steht in allen Briefen außer denen des Johannes der Glauben vor Gott im Mittelpunkt. Seine beschäftigen sich nur mit unserem praktischen Leben und Verhalten vor Gott.

Das Johannesevangelium zeigt uns, wie wir durch Glauben ewiges Leben erhalten; es übertrifft die anderen Evangelien in der Darstellung der Frohbotschaft sowohl an Offenheit als auch an Klarheit. Wenn alle Briefe von Glauben sprechen, handelt der Johannesbrief von Liebe. Wenn andere Briefe versichern, dass alle, die glauben, gerechtfertigt und gereinigt werden, sagt Johannes mit Nachdruck, dass die Gläubigen ihren Glauben unter Beweis stellen müssen.

Wenn wir das Evangelium predigen, erzählen wir den Menschen, dass jeder, der glaubt, ewiges Leben hat, weil er vom Tod zum Leben hindurchgedrungen ist. Aber wir sollten auch jene, die schon glauben, daraufhin ansprechen, ob sie das Zeugnis in sich haben, dass sie vom Tode ins Leben hindurchgedrungen sind.

Wenn man Menschen befragt wieso sie wissen, dass sie ewiges Leben haben, werden viele sagen, weil Gottes Wort es sagt. Diese Antwort erfolgt jedoch manchmal zu mechanisch. Johannes zeigt uns in seinem Brief, dass jeder, der sagt, er habe Leben, davon zeugen

muss. Wenn er versichert, Gott anzugehören und der Bibel zu glauben, muss diese Versicherung von einem klaren Zeugnis begleitet sein.

Menschen mögen nach ihrem geistigen Wissen reden: «Ich glaube, und deswegen habe ich ewiges Leben.» Sie machen aus «wer glaubt, hat ewiges Leben» eine billige Formel. Wenn man sie fragt, woher sie wissen, dass sie ewiges Leben haben, antworten sie: «Steht das nicht im dritten Kapitel des Evangeliums nach Johannes?» Das genügt nicht, weil ihre Worte einen Mangel an persönlicher Überzeugung verraten. Nachdem sie das Evangelium der Gnade Gottes gehört hatten, versuchen sie, sich ihrer Errettung klar zu werden, indem sie eine Formel verwenden. Sie setzen Folgendes als gegeben voraus:

1. Ich habe das Evangelium gehört,
2. Ich verstehe es,
3. Ich glaube und
4. Ich weiß, dass ich ewiges Leben habe.

Woher wissen sie das? Weil die Bibel es sagt. Diese Auslegung der Errettung ist zu technisch und daher unzuverlässig.

(Der Leser sollte sich der Tatsache erinnern, dass der Inhalt dieses Kapitels ursprünglich Inhalt einer Botschaft des Autors war, durch die er eine einzelne Sache nachdrücklich einprägen wollte. Es handelt sich also nicht um eine abgewogene, schriftlich verfasste theologische Abhandlung über die unumgänglich nötige Beziehung zwischen der objektiven Wahrheit Gottes (der Bibel) und der subjektiven Seite christlicher Erfahrung. Beides ist unverkennbar und unbedingt notwendig zu einer wohlbegründeten Erfahrung im Leben eines Christen. Was Mr. Nee in dieser Botschaft zu unterstreichen versuchte, ist die Notwendigkeit eines äußeren Beweises des Glaubens eines Menschen, (tätige Liebe) und wie die folgenden Seiten zeigen werden, ist Bruderliebe das Beweisstück. Es ging hier daher dem Autor in keiner Weise darum, den wichtigen Platz der Heiligen Schrift auch nur im Geringsten zu schmälern. (Der Übersetzer vom Chinesischen.)

Wie können wir also beurteilen, ob jemandes Glaube wahr oder falsch ist? Wie können wir wissen, ob er wirklich lebendig ist oder bloß scheinbar? Bedenkt, auch der Apostel Johannes hatte genau dasselbe Problem. Ja, das Evangelium der Gnade muss gepredigt werden. Und der Weg der Errettung ist äußerst einfach: glaube und werde errettet; tritt in Verbindung mit Gott und habe ewiges Leben.

Das müssen wir verkünden. Jedoch ist es unvermeidlich, dass es Heuchler geben wird; es wird ein gemischter Haufen werden.

Genauso wie es zur Zeit des Paulus falsche Brüder gab, gab es sie zur Zeit des Johannes und gibt es sie heute noch. Manche nennen sich Brüder und sind es in Wirklichkeit nicht. Sie versichern Gott anzugehören, haben jedoch kein Leben. Sie schieben sich auf Grund lehrmäßiger Erkenntnis oder Formeln in die Gemeinde. Wie können wir unterscheiden, ob sie wirklich dem Herrn angehören oder nicht? Der Brief des Johannes hilft uns, dieses Problem zu lösen, und zeigt uns den Beweis für einen echten Bruder. Er zeigt uns, welche Menschen Leben haben und welche nicht.

44.2.1 Das Bewusstsein der Liebe

Es gibt nur zwei Stellen in der Bibel wo der Satz *«ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen»* verwendet wird. Vergleichen wir diese zwei Stellen.

«Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tode zu Leben hindurchgedrungen.» (Joh. 5,24)

«Wir wissen, dass wir aus dem Tode zum Leben gelangt sind; denn wir lieben die Brüder.» (1. Joh. 3,14)

Liebe zu den Brüdern ist ein Zeugnis davon, dass man vom Tode zum Leben hindurchgedrungen ist.

Es mag viele Menschen geben, die du besonders magst oder mit denen du befreundet bist oder die du achtest, aber deinem Bruder oder deiner Schwester gegenüber, geboren von derselben Mutter, behältst du eine unerklärliche Empfindung vor, ein anderes Bewusstsein. Du fühlst: «Das ist mein Bruder, der in meine Familie geboren wurde.» Dieses Bewusstsein nennen wir Liebe. Solch ein Bewusstsein spricht von der Tatsache, dass jemand zur Familie gehört.

Ebenso gibt es hier jemanden, dessen Handlungen und Benehmen dir nicht gefällt; seine Herkunft, Familie, Erziehung und Stellung sind von deiner so verschieden. Aber trotz tausend Unterschieden fühlst du in dir eine unaussprechliche Empfindung, ein wunderbares Bewusstsein, dass er dein Bruder ist, dir sogar näher als ein fleischlicher Bruder? Warum? Weil er an den Herrn

glaubt. Solch ein Bewusstsein in dir dient als Zeugnis, dass du vom Tod zum Leben hindurchgedrungen bist.

Es kann sehr schwierig sein, auf Glaubensbasis zu unterscheiden, ob jemand wirklich an den Herrn glaubt oder es nur vorgibt; ob er mit dem Herzen oder nur mit dem Kopf glaubt; ob er dem Herrn wirklich begegnet ist oder nur eine Formel benutzt hat. Aber auf der Basis der Liebe zu unterscheiden, ist ein beachtenswertes Kriterium. Sogar Johannes, der so viel über Glauben geschrieben hat, hatte Schwierigkeiten, zwischen echtem und falschem Glauben zu unterscheiden. Er nahm also die Liebe, um zwischen echt und falsch zu trennen. Jedes Kind Gottes wird bestimmt eine unaussprechliche Empfindung einem anderen Gläubigen gegenüber haben — so als ob er ihm näher ist als ein Bruder.

Etwas in dir zeugt von der Wahrhaftigkeit deines Glaubens. Aus deinem Glauben strömt eine unaussprechliche Liebe. Diese brüderliche Liebe ist einzigartig, weil sie keinen anderen Grund hat als die Tatsache, dass jemand ein Bruder ist. Du liebst ihn nicht, weil er deiner Meinung ist. Es ist natürlich, dass Menschen mit gleichen Interessen oder denselben Ansichten einander lieben. Aber der, den du liebst, hat eine andere Erziehung, Veranlagung, Herkunft und Anschauung als du. Du liebst ihn einfach, weil er wie du ein Gläubiger ist. Ihr seid Brüder und deshalb habt ihr Gemeinschaft. Ihr habt ein unbeschreibbares Gefühl, eine unerklärliche Empfindung füreinander. Dieses Bewusstsein ist der Beweis, dass ihr vom Tode zum Leben durchgedrungen seid. Wenn ich die Brüder liebe, weiß ich, dass ich vom Tode zum Leben hindurchgedrungen bin.

44.2.2 Leben der Liebe

Durch Glauben beegnest du Gott, dringst vom Tod zum Leben hindurch und wirst ein Teil des Hauses Gottes. Du bist wiedergeboren und Teil der Familie Gottes geworden. Der Glaube zieht dich zu den Brüdern wie auch zum Vater. Er schenkt dir das Wissen von Gott, dass du an Ihn glauben und Leben von Ihm erhalten kannst. Bald nachdem du Leben bekommen hast, entdeckst du, dass es noch viele andere gibt, die dieses Leben auch bekommen haben. Dieses Leben in dir zieht dich unwillkürlich zu denen hin, die dasselbe Leben haben wie du. Du willst ihnen nahe sein und freust dich an der Gemeinschaft mit ihnen. Du liebst sie spontan.

Ich möchte, dass ihr Folgendes beachtet: das Leben, das wir erhalten, ist nicht nur das Leben des eingeborenen Sohnes Gottes. Hätte Er uns dieses Leben gegeben, hätten wir vielleicht die Liebe zu

den Brüdern nicht. Aber wir erhalten auch das Leben des erstgeborenen Sohnes Gottes; dieses Leben haben alle Söhne Gottes. Daher ist es für uns nur natürlich, die Brüder zu lieben. Diese Liebe zu den Brüdern beweist, dass wir tatsächlich Leben haben. Der Glaube führt uns deshalb zu Gott; Gott gibt uns Leben; das Leben erweckt in uns die Liebe zu den Brüdern; und diese Liebe beweist uns, dass wir vom Tode zum Leben hindurchgedrungen sind.

Das Johannesevangelium sagt uns, dass wir durch Glauben vom Tod zum Leben hindurch dringen können; sein Brief zeigt uns, dass jene, die vom Tod zum Leben gelangt sind, die Brüder lieben. Gott hat es so bestimmt, dass wir durch Glauben vom Tod zum Leben gelangen, und dass wir durch dieses Hindurchdringen vom Tod zum Leben lieben. Jemand kann mit dem Munde bekennen gläubig zu sein, aber vor Gott ist sein Glaube fraglich, wenn er keine Liebe zu den Brüdern hat.

Wir müssen das vor Gott sehen: Die Liebe zu den Brüdern ist ein Glaubenszeugnis. Je perfekter das Evangelium dargelegt wird, umso größer ist die Gefahr des Heuchelns. Je gründlicher das Evangelium gepredigt wird, umso leichter fällt es Menschen, es vorzutäuschen. Je mehr Gnade das Evangelium enthält, umso größer ist die Zahl der halbherzigen Teilnehmer. Daher müssen wir einen Weg finden, falschen von echtem Glauben zu unterscheiden. Wie in der Bibel gezeigt wird, muss man dazu nicht den Glauben untersuchen, sondern auf die Liebe schauen. Wie Johannes zeigt, wird dies den Glauben richten. Ist der Glaube echt, wird Liebe vorhanden sein. Ihr Fehlen bedeutet auch das Fehlen des Glaubens. Wo Liebe ist, muss Glaube sein. Also versucht den Glauben nicht festzustellen, indem ihr ihn untersucht. Betrachtet den Glauben durch die Liebe; dann wird alles klar sein.

Wenn du wirklich an Gott glaubst und das Leben in dir hast, wirst du einfach zu den Brüdern hingezogen werden. Deine Liebe zu Christen wird spontan sein; sie werden dir näher sein als fleischliche Brüder, vertrauter als deine besten Freunde. Diese brüderliche Anziehungskraft ist tief in dir verwurzelt. Du spürst eine unerforschliche Empfindung in dir, die dich zu deinem Bruder zieht, dich ihn lieben lässt und die dich gerne bei ihm verweilen lässt. Ihr habt das Zeugnis, dass ihr vom Tod zum Leben hindurchgedrungen seid, sowohl in euch als auch im Wort Gottes.

Ihr, die ihr leibliche Geschwister habt — woher wisst ihr, dass es eure Geschwister sind? Habt ihr euer Blut von einem Arzt untersuchen lassen? Warum seid ihr also sicher, dass sie eure

Geschwister sind! Ich sage euch: Ihr braucht keinen äußerlichen Beweis, weil das Zeugnis eurer inneren Anziehung genügt. In euch habt ihr ein natürliches Empfindungsvermögen, das euch auf geheimnisvolle Art eure Brüder und Schwestern zeigt.

Wahre Christen sind aus Gott geboren. Ein Zeugnis dafür ist ein besonderes Bewusstsein gegenüber den Kindern Gottes. Dein von Gott gegebenes Leben ist kein unabhängiges. Es zieht dich zu denen, die dasselbe Leben haben, und es drängt dich, sie zu lieben und dich ihnen nah zu fühlen.

44.2.3 Gedanken der Liebe

«Wer da sagt, dass er im Licht sei und (doch) seinen Bruder hasst, der ist noch immer in der Finsternis. Wer seinen Bruder liebt, der bleibt im Licht, und nichts Anstößiges ist an ihm; wer aber seinen Bruder hasst, der ist in der Finsternis und wandelt in der Finsternis und weiß nicht, wohin er geht, weil die Finsternis seine Augen geblendet hat.» (1. Joh. 2,9-11)

Zeigt sich nicht deutlich, dass man am Verhalten seinem Bruder gegenüber bestimmen kann, ob jemand ein Bruder ist, ob er im Licht oder in der Dunkelheit ist?

Wenn es einen Bruder gibt — und du weißt er ist ein Bruder — und du ihn doch in deinem Herzen hasst, so stimmt etwas nicht mit deinem Glauben. Nehmen wir an, dass es da fünf Brüder gibt. Du sagst von vieren, dass du sie liebst, aber den einen hasst. Und ich sage dir: Bei dir ist etwas nicht in Ordnung. Liebe zu den Brüdern heißt nicht, die liebenswerten oder die zu lieben, die du lieber magst. Es bedeutet, jemanden zu lieben, einfach weil er Bruder ist. Das ist der einzige Grund, ihn zu lieben.

Die vorhin zitierte Stelle besagt, dass jeder, der seinen Bruder hasst, in der Finsternis bleibt und in ihr wandelt. Mit anderen Worten weist die Bibel jede Möglichkeit zurück je einen Bruder zu hassen. Falls du weißt, dass er ein Bruder ist, und ihn doch hasst, wirst du zugeben müssen: «Oh Gott, ich bin in der Finsternis.»

«Daran sind die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels offenbar: Wer nicht Gerechtigkeit übt, der ist nicht von Gott, ebenso wer seinen Bruder nicht liebt.» (1. Joh. 3,10)

Die Menschen auf der Erde sind in zwei Gruppen geteilt: Die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels. Genauso gibt es nur zwei

Väter: Gott ist ein Vater und der Teufel ist ein Vater. Es ist so einfach, Gott vom Teufel zu unterscheiden. Aber das Problem kann im Unterscheiden der Kinder Gottes und der Kinder des Teufels entstehen. Nach den hier zitierten Worten sollte das kein zu großes Problem darstellen. Die Unterscheidung kann zweier Punkte wegen geschehen:

1. «wer nicht Gerechtigkeit übt, der ist nicht von Gott» — wer in seinem Verhalten nicht Gerechtigkeit praktiziert, ist nicht von Gott;
2. «ebenso wer seinen Bruder nicht liebt» — wer seinen Bruder nicht liebt, beweist, dass er kein Bruder ist.

Um die Wahrhaftigkeit eines Bruders zu beurteilen, muss man nur betrachten, ob er in sich das Bewusstsein der Liebe hat. Das ist das, was die Welt Natur nennt. In unserer Natur, in unserem Innersten ist eine natürliche Anziehungskraft. Wer aus Gott geboren ist, empfindet diese natürliche Anziehung sehr klar und stark. Daher ist es offensichtlich, dass jemand, der angibt, Kind Gottes zu sein, und doch seinen Bruder hasst, nicht von Gott sein kann.

44.2.4 Forderung der Liebe

«Denn das ist die Botschaft, die ihr von Anfang an gehört habt, dass wir einander lieben sollen... Wir wissen, dass wir aus dem Tode zum Leben gelangt sind; denn wir lieben die Brüder. Wer nicht liebt, bleibt im Tode.» (1. Joh. 3,11.14)

Die Liebe, von der wir sprechen, ist keine gewöhnliche Liebe, sondern die Liebe zu den Brüdern. Wer diese Liebe nicht hat, bleibt noch im Tode, wie die Bibel sagt. Wenn ich einer Person gegenüber gleichgültig bin, ohne Gefühl ihr gegenüber, weiß ich, dass er für mich ein Fremder ist, ohne Beziehung zu mir. Aber wenn ich in mir eine Anziehungskraft spüre, weiß ich, er ist mein Bruder.

Bevor ich dem Herrn vertraute, hatte ich für Gläubige kein Gefühl, sie hatten keinen Reiz für mich. Wenn ich heute für sie immer noch kein inneres Gefühl der Anziehung habe, dann fürchte ich, dass mein Glaube nicht richtig ist, weil wer nicht liebt, im Tode bleibt. Ich war tot und nun bin ich noch im Tod. Glaube beweist sich durch Liebe.

«Jeder, der seinen Bruder hasst, ist ein Totschläger und ihr wisset, dass kein Totschläger ewiges Leben bleibend in sich hat.» (1. Joh. 3,15)

Es ist völlig unglaublich, dass jemand, der an den Herrn glaubt, töten würde. Wer seinen Bruder hasst, ist ein Totschläger, und ein Totschläger hat das ewige Leben nicht in sich. Daher würde keiner, der ewiges Leben hat, seinen Bruder hassen.

Was ist nun mit «seinen Bruder hassen» gemeint? Es gibt gewisse Dinge, die Gottes Kindern erlaubt sein mögen, aber Hass ist nicht darunter. Wenn ein Bruder ein unangenehmes Wesen hat, kann ich ihn in meinem Herzen nicht mögen. Wenn er eine Sünde begeht und Ausschluss verdient, kann ich vielleicht seinen Fall ärgerlich behandeln. Ich kann einen Bruder, der etwas Hässliches getan hat, streng tadeln. Aber wie kann ich errettet sein, wenn ich einen anderen Bruder hasse?

Das Leben in allen Kindern Gottes ist so reich, dass sie jeden Bruder und jede Schwester lieben können. Solche Liebe ist spontan in allen, die Gott gehören. Es gibt keinen Unterschied zwischen der Liebe zu einem Bruder und zu allen Brüdern. Dieselbe Liebe erweist sich dem einen gegenüber wie dem anderen. Er wird geliebt, weil er ein Bruder ist. Die Anzahl der Personen spielt hier keine Rolle. Brüderliche Liebe ist Liebe zu allen Brüdern. Wenn jemand seinen Bruder wirklich hasst; zeigt dies, dass er keine brüderliche Liebe hat.

Nehmen wir an ein Bruder sitzt hier neben mir. Ich weiß, er ist ein Bruder; und doch sind meine Gefühle für ihn purer Hass. In mir will ich ihn nur angreifen und fallen sehen. Dieser Vorfall beweist ohne Zweifel, dass ich dem Leben nie begegnet bin. Ich muss so böse Wünsche nicht vielen Brüdern gegenüber hegen, um das Fehlen des Lebens in mir zu beweisen. Schon die Tatsache, dass ich diesen echten Hass gegen einen Bruder hege, beweist, dass ich nicht dem Herrn angehöre.

Nehmen wir an, ich hätte Streit mit einem Bruder, aber ich hasse ihn nicht. Mit vielem von dem, was er tut, stimme ich nicht überein, aber ich hasse ihn nicht. Ich mag viele Dinge tun müssen, die ihn kränken, aber ich kann ihm doch noch sagen: «Bruder, ich möchte dich nicht verletzen, aber um Gott gehorsam zu sein, muss ich diese Dinge tun. Ich weiß es wird dich verletzen, doch ich habe keine andere Wahl.» Ich kann wegen dem, was er getan hat, böse werden, aber ich kann ihn nicht hassen. Ich kann ihn streng tadeln, aber es ist immer noch Liebe in mir, nicht Hass. Falls ich mich wegen dieses Bruders an die Gemeinde wende, wie in Matthäus 18 beschrieben, ist mein Motiv ihn zurückzugewinnen und zurechtzubringen. Wenn ich ihn zerstören wollte, wenn ich nicht den Wunsch hätte, ihn wiederherzustellen, könnte ich nicht als Bruder betrachtet werden. In

Matthäus 18 sagt der Bruder es der Gemeinde, weil er seinen Bruder gewinnen will. Die Frage stellt sich: Ist meine Absicht nur zerstörerisch oder ist sie wiederherstellend? Sobald ich Leben habe, kann ich nie einen Bruder zerstören. Wie kann ich meinen Bruder töten? Das ist wirklich eine ernste Sache.

Was ist brüderliche Liebe? Wie erklärt Paulus sie? In 1. Korinther 5 ist die Rede von einem überaus sündhaften Mann, den die Gemeinde, wie Paulus es betont, wegzagen sollte. Da sie nichts unternahmen, übergibt der Apostel im Geist den Mann im Namen des Herrn Jesus dem Satan, zum Verderben des Fleisches. Wie ernst ist es für Paulus, vor Gott einen Bruder dem Satan zu übergeben, zum Verderben des Fleisches. Warum handelt er so? *«Damit der Geist gerettet werde am Tages des Herrn Jesus.»* Diese zeitliche Zerstörung des Fleisches geschieht, um ihm ewiges Verlorengedenken zu ersparen. Das Ergebnis dieser drastischen Handlungsweise zeigt sich im zweiten Korintherbrief. Hier zeigt der in 1. Korinther 5 Ausgeschlossene eine Reue, die man sich nicht gereuen lassen muss. Halten wir also fest: man sagt es der Gemeinde nur um zurechtzubringen, wie in Matthäus 18, und Ausschluss, wie in 1. Korinther 5, geschieht aus demselben Grund.

Das Urteil von Josua über Achan ist auch voll Liebe.

«Und Josua sprach zu Achan: Mein Sohn, gib doch dem Herrn, dem Gott Israels, die Ehre...» (Jos. 7,19)

Als er zu Achan sprach, war sein Geist voll von brüderlicher Liebe. Wenn man im Herzen die Absicht hat, einen Bruder loszuwerden, weil er so böse ist, weiß man nichts von brüderlicher Liebe.

David weinte, als Absalom starb. Obwohl Absalom rebellierte, war er doch sein Sohn. David trauerte über den Tod Sauls, aber beim Tode Absaloms weinte er. Saul war sein König gewesen, aber Absalom war sein rebellierender Sohn. Die Schlacht musste geschlagen werden, Rebellion bestraft werden, doch David musste auch weinen. Obwohl ein Strafgericht unumgänglich war, konnte er die Tränen nicht zurückhalten.

Geschwister, wo es ein Richten ohne Tränen gibt, weiß man offensichtlich nichts von brüderlicher Liebe. Wo es Verurteilung ohne Kummer gibt, hat man noch nicht verstanden, was Bruderschaft ist. Wenn es nichts als Anklage und Zerstörung gibt, ist es klar, dass dort keine Liebe ist. Sollte nur Hass vorhanden sein, ist der, welcher hasst, ein Totschläger und hat kein bleibendes, ewiges Leben in sich.

J.N. Darby hat darüber eine gute Aussage gemacht. Als er über Ausschluss befragt wurde, waren seine ersten Worte: «Ich glaube das Schrecklichste auf der ganzen Welt, was einem Sünder passieren kann, dem vergeben wurde, ist, wenn er einen anderen Sünder, dem vergeben worden ist, auszuschließen hat.» Tatsächlich kann es nichts Ärgeres und Schrecklicheres geben. Erkennt ihr die zugrundeliegende Haltung? Hier rührt ihr an etwas aus dem Leben. Dinge können geregelt werden, aber Hass darf nicht sein. Einen Bruder hassen, bedeutet ihn zu töten, ohne Rücksicht darauf, ob der Hass begründet ist oder nicht.

Liebet einander. Lass es nicht zu, dass die Liebe zu den Brüdern dich wegen empfangener Wunden verlässt, denn das wird ernste Folgen haben. Gott hat die Liebe zu den Brüdern in uns gelegt, damit wir einander helfen und dienen. Diese Liebe sollte mit der Zeit in uns immer mehr erstarken.

«Daran haben wir die Liebe erkannt, dass er sein Leben für uns eingesetzt hat; auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben einzusetzen.» (1. Joh. 3,16)

Es ist nicht leicht zu erkennen, was Liebe ist, aber im Einsetzen Seines Lebens für uns können wir die Liebe sehen. Liebe ließ den Herrn sein Leben für uns geben. Daran können wir erkennen, was Liebe ist. Auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben einzusetzen. Die Brüder lieben heißt sich für alle Geschwister zu opfern, um ihnen zu dienen und sie vollkommen zu machen. Wenn es nötig ist, sind wir bereit, unser Leben für sie einzusetzen.

«Wer aber den zeitlichen Lebensunterhalt hat und seinen Bruder darben sieht und sein Herz vor ihm zuschließt, wie bleibt die Liebe Gottes in ihm?» (1. Joh. 3,17)

Was den betrifft, der irdische Güter hat und doch kein Mitgefühl gegenüber dem Bruder in Not hat, sagte Johannes: «Wie bleibt die Liebe Gottes in Ihm?» Er sagt nicht: «Wie bleibt die Liebe zu den Brüdern in ihm?» sondern «Wie bleibt die Liebe Gottes in ihm?» Warum? Die Liebe Gottes ist die Liebe zu den Brüdern und die Liebe zu den Brüdern ist die Liebe Gottes. Täuscht euch nicht selbst indem ihr sagt: «Obwohl ich meine Geschwister nicht liebe, liebe ich doch Gott; ich liebe meine Geschwister nicht, aber ich liebe meine Eltern.» Woher stammt deine Beziehung zu deinen Geschwistern? Sie kommt von deinen Eltern. Wenn wir nicht mit unseren Geschwistern verwandt sind, sind wir es auch nicht mit unseren Eltern. Indem wir die Brüder im Stich lassen, werfen wir die Liebe zu den Eltern weg.

«Kindlein, lasset uns nicht mit Worten lieben, noch mit der Zunge, sondern in der Tat und Wahrheit... Und das ist sein Gebot, dass wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesus Christus und einander lieben nach dem Gebot, das er uns gegeben hat.» (1. Joh. 3,18.23)

Das ist der Auftrag Gottes: wir haben geglaubt, jetzt müssen wir lieben. Gott gibt uns sowohl das Gebot zu lieben, als auch die Liebe selbst. Zuerst schenkt Er uns Liebe und dann gibt Er uns den Auftrag, einander zu lieben. Heute sollten wir diese Liebe anwenden, die Gott uns gegeben hat, indem wir einander in Übereinstimmung mit Seinem Gebot lieben. Da Er Liebe in uns gelegt hat, wollen wir heute besonders darauf achten, sie gemäß ihrer Natur zu verwenden und sie nicht zu verletzen oder auslöschen.

44.2.5 Wahrhaftigkeit der Liebe

«Geliebte, lasset uns einander lieben! Denn die Liebe ist aus Gott, und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebt, kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe.»

(1. Joh. 4,7-8)

Warum sollten wir einander lieben? Weil die Liebe von Gott ist. Wer liebt, ist aus Gott geboren, und wer nicht liebt, kennt Gott nicht. Gott ist Liebe, und die Liebe kommt von Gott. Als Er uns zeugte, pflanzte Er Liebe in uns. Wir hatten diese Liebe in der Vergangenheit nicht, aber jetzt besitzen wir sie. Sie ist von Gott und sie ist allen gegeben, die aus Gott geboren sind, damit wir einander lieben.

Wer von Gott geboren ist, hat Leben. Johannes sagt uns, dass Gott selbst dieses Leben ist und Gott Liebe ist. Deshalb hat jeder, der aus Gott geboren ist, diese Liebe in sich. Das Johannesevangelium betont den Glauben, und das Leben des Glaubens ist ein Leben, das nicht sündigt. Aber wir müssen verstehen, dass «sündigt nicht» negativ ist. Die Bibel sagt nie, dass Gott nicht sündigt, weil es zu negativ klingt. Hier im Johannesbrief betont die Bibel die Liebe; d.h. das Leben, das wir von Gott erhalten haben, ist das Leben der Liebe. Liebe ist positiv, weil Gott Liebe ist.

Wer aus Gott geboren ist, hat diese Liebe in sich. Sie zeigt sich zuerst unter Geschwistern. Wir können einander lieben, weil wir alle aus Gott geboren sind und jeder von uns diese Liebe in sich hat. Es wäre erstaunlich wenn wir uns nicht liebten. Wir neigen unser Haupt

ehrfurchtsvoll und bekennen, dass Gottes Kinder einander lieben können. Das Leben, das wir jetzt haben, ist neu und mächtig, denn bevor uns Gott auffordert zu lieben, gibt Er uns Liebe. Aus Gott geboren sollten wir lernen, die Brüder zu lieben. Wenn nötig, sollten wir bereit sein, alles für die Brüder einzusetzen.

«Geliebte, wenn Gott uns so geliebt hat, so sind auch wir schuldig, einander zu lieben. Niemand hat Gott je gesehen; wenn wir einander lieben, so bleibt Gott in uns und seine Liebe ist in uns vollkommen geworden.» (1. Joh. 4,11-12)

Diese Verse zeigen uns die Beziehung zwischen der Liebe zueinander und der Liebe zu Gott. Wenn wir einander lieben, wird Gottes Liebe in uns vollkommen. Mit anderen Worten, obwohl wir Gott lieben, scheint uns die Möglichkeit zu fehlen, diese Liebe zu zeigen, und deshalb hat Gott uns viele Geschwister an unseren Weg gestellt, die praktische Ziele unserer Liebe sein sollen. Diese Brüder geben uns die Gelegenheit, unsere Liebe zu Gott zu verwirklichen. Rühme dich nicht deiner Liebe zu Gott, sondern lerne, die Brüder zu lieben. Sich der Liebe zu rühmen ist nichtig, aber die Liebe Gottes zeigt sich in der Liebe zu den Brüdern.

«Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat; Gott ist Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.» (1. Joh. 4,16)

Das ist das zweite Mal in diesem Kapitel, dass «Gott ist Liebe» erwähnt wird. Da Gott Liebe ist, erwartet Er von uns, dass wir die Brüder lieben und in der Liebe bleiben. Wir müssen nicht sagen, dass wir in Gott bleiben, denn wenn wir in der Liebe bleiben, bleiben wir in Gott.

«Darin ist die Liebe bei uns vollkommen geworden, dass wir Freimütigkeit haben am Tage des Gerichts, denn gleichwie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht macht Pein; wer sich aber fürchtet, ist nicht vollkommen geworden in der Liebe.» (1. Joh. 4,17-18)

Ich weiß nicht, ob du erkennst, wie kostbar diese Worte sind. Das ist die einzige Stelle in der Bibel, wo uns gesagt wird, wie wir Freimütigkeit haben können vor dem Richterstuhl Christi. Das Geheimnis, das Johannes uns weitergibt besteht darin, in der Liebe zu bleiben. Wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott. So wird die Liebe

in uns vollkommen und wir können Freimütigkeit haben am Tage des Gerichts.

Daher wollen wir gegenüber den Geschwistern keine andere Gesinnung als die der Liebe haben. Wir wollen sie lieben, sie gewinnen und ihr Bestes suchen. Lasst keine Eifersucht oder Hass vorhanden sein, sondern nur Liebe. Wenn wir uns solcherart üben, ist es von Nutzen, bis eines Tages unser ganzes Wesen in der Liebe bleibt und die Liebe in uns. Dann werden wir alle Furcht austreiben können, sogar während wir noch auf Erden sind. Wenn wir lieben, fürchten wir uns nicht; mit der Liebe in uns haben wir vor dem Richterstuhl Christi Freimütigkeit. Dieses Leben wird unter den Brüdern alle Furcht vertreiben. Die Frucht des Heiligen Geistes — Liebe — wird bis zum Tage des Gerichts bewahrt bleiben. Wir dürfen ohne Furcht vor dem Richterstuhl stehen, denn wie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Wie wundervoll ist es, ohne Furcht zu sein, ohne Furcht vor dem Tode oder Furcht vor Gott.

Wir haben bereits gesehen, dass die Brüder lieben, Gott lieben heißt. Indem wir die Brüder lieben, wird unsere Liebe zu Gott vollkommen. Wir können unsere Brüder so vollkommen lieben, dass wir keine Furcht vor den Brüdern im Herzen hegen. Unser ganzes inneres Wesen wird verändert, weil das Gefühl der Furcht vergangen ist. Erkennt ihr die Parallele? Gott zu lieben heißt, die Brüder lieben. Die Brüder nicht fürchten bedeutet, Gott zu fürchten. Um Gott zu lieben, müssen wir die Brüder auf Erden lieben. Weil wir heute die Brüder lieben und keine Furcht vor ihnen hegen, werden wir eines Tages vor dem Richterstuhl Christi ohne Furcht vor Gott stehen. Nur jene, die die Brüder lieben, werden Freimut haben am Tage des Gerichts, weil sie keine Furcht haben. Das ist wirklich wunderbar.

«Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, — und seinen Bruder (doch) hasst, so ist er ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht! Und dieses Gebot haben wir von ihm, dass wer Gott liebt auch seinen Bruder lieben soll.» (1. Joh. 4,20-21)

Johannes zeigt uns, dass wir Gott lieben, wenn wir die Brüder lieben. Wenn wir die Brüder, die wir sehen nicht lieben, wie können wir Gott lieben, den wir nicht sehen? Wenn wir Gott lieben, werden wir die Brüder lieben. Das ist das Gebot, das wir von Gott haben.

Das Leben, das Gott uns gegeben hat, ist ein Leben der Liebe. Wir sollten unsere Aufmerksamkeit nicht nur auf den «nicht sündigen» Aspekt des Lebens von Gott lenken und den Aspekt der «Liebe» genauso betonen. Gott hat uns zuerst geliebt. Gott hat in uns

die Liebe gelegt, durch die wir die Brüder lieben. Künftig müssen wir lernen, nicht gegen die Liebe zu sündigen. Oft kann es sein, dass du einem Bruder sagen musst: «Bruder, obwohl ich dich in dieser Sache vielleicht verletze, habe ich keine Freude daran. Ich habe einen Grund, es zu tun; es geschieht Gottes wegen und auch um deinetwegen.»

Nehmen wir an, dass du eines Tages, nachdem du gläubig geworden bist, die Berufung spürst, hinauszugehen und das Evangelium zu predigen. Deine Eltern geben dir die Erlaubnis nicht und deshalb streitest du mit ihnen. Das Evangelium predigen ist gut, aber du hast gegen die Liebe gesündigt. Du solltest erkennen, dass du einerseits dem Herrn gehorchen musst und andererseits ehrerbietig zu deinen Eltern sagen sollst: «Ich will euch wirklich gehorchen. Ich wünschte ich könnte auf euch hören und das Evangelium nicht verkünden, aber ich kann nicht, weil Gott mir geboten hat zu gehen.» So kannst du das Evangelium predigen ohne gegen die Liebe zu sündigen. Viele Geschwister lieben das Richtige und haben doch die Liebe aufs Spiel gesetzt. Ihre Haltung ist zu hart; sie sind in der Gerechtigkeit übermäßig geworden, aber ermangeln der Liebe. Wir müssen also lernen, Gott zu gehorchen ohne jemals gegen die Liebe zu sündigen.

Wir sollten von allem Anfang an lernen, gerecht zu sein, aber wir sollten die Liebe nie verlieren. Erkennt ihr die Bedeutung dieser Ausgewogenheit? Ein Neubekehrter sollte tun, was getan werden muss, aber er muss achtgeben, nicht gegen die Liebe zu sündigen. Sogar wenn er mit anderen nicht einer Meinung ist, muss er sanft und liebevoll sein. Er sollte sagen können: «Bruder, ich wünschte, ich könnte es so wie du sehen, aber ich muss dem gehorsam sein, was Gott mir gezeigt hat.» Streitet nicht mit anderen. Setzt nie Gottes Wort aufs Spiel, aber sündigt auch nie gegen die Liebe. Ihr sollt einerseits gehorchen und andererseits lieben. Ich glaube es gibt viele unter uns, die auf diesem geraden Pfad wandeln. Wie sehr versagt das Zeugnis der Kinder Gottes, wenn ihr Gehorsam mit lauten Streitereien und unziemlichen Gefühlen gemischt ist.

44.2.6 Das Absolute der Liebe

«Jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus ist, ist aus Gott geboren; und wer Den liebt, der ihn geboren hat, der liebt auch den, der aus ihm geboren ist.» (1. Joh. 5,1)

Wie kostbar ist dieses Wort. Es ist nur natürlich, jene zu lieben, die aus Gott geboren sind, wenn ihr Den liebt, der euch geboren hat.

Es gibt gar keine Möglichkeit, dass Du Gott lieben kannst, ohne das geringste Bewusstsein von Liebe gegen deine Brüder zu haben.

«Daran erkennen wir, dass wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote befolgen.» (1. Joh. 5,2)

Es ist klar, dass wir Gottes Gebote halten werden, wenn wir Ihn lieben. Aber wenn wir versuchen, Menschen wie Gott zu lieben, werden wir wahrscheinlich Gottes Gebote nicht befolgen können. Es stimmt, dass jeder, der Gott liebt, Seine Gebote hält, aber wir können nicht sagen, dass jeder, der die Kinder Gottes liebt, zwangsläufig Gottes Gebote hält.

Nehmen wir zum Beispiel an, dass es dich drängt, etwas Bestimmtes für Gott zu tun. Viele der Kinder Gottes werden dir sagen: «Wenn du uns liebst, wirst du es nicht tun, weil du uns damit wehtust.» Um Gott zu lieben, musst du es tun; aber um die Brüder zu lieben, darfst du es nicht tun. Wie seltsam hört sich dann das Wort des Johannes an:

«Daran erkennen wir, dass wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote befolgen.»

Hier heißt es, dass man nicht behaupten kann, Gottes Kinder zu lieben, wenn man Gottes Gebote nicht hält. Wenn Gott dir etwas aufs Herz legt, musst du es nicht nur um der Liebe Gottes willen, sondern auch um der Liebe zu den Brüdern willen tun. Wenn du nicht gehorchst, werden jene Kinder Gottes auch nicht gehorchen, die dich abzuhalten versuchen. Indem sie dich vom Gehorsam abhalten, berauben sie sich eigentlich der Gelegenheit, Gott zu gehorchen.

Wenn du alle Gebote Gottes hältst, beweist du, dass du die Brüder liebst. Indem du den Weg des Gehorsams gehst, eröffnest du ihn allen Kindern Gottes, auf dass sie auch auf ihm wandeln können. Solltest du aus Angst, sie zu verletzen, nicht auf ihm wandeln, versperrst du ihnen den Weg des Gehorsams. Lerne deshalb, Gott zu lieben und alle Seine Gebote zu halten; dadurch offenbart sich deine Liebe zu den Brüdern. Glaubt ein Kind Gottes um der Liebe zu den Eltern willen dem Herrn nicht, weil sie ihm zu glauben verboten haben? Wenn das so ist, handelt derjenige nicht in der Liebe; denn obwohl die Eltern ihm böse sein können, wenn er glaubt, hat er ihnen doch einen Weg zum Glauben eröffnet.

Es werden mehr Menschen durch Liebe gewonnen, als durch Hass. Verletzt deshalb die Menschen nicht, mit denen ihr Umgang habt. Es ist wahr, dass du Gott gehorsam sein musst und auf Seine

Gebote hören musst, aber verletze die Menschen nicht mit deiner Haltung oder deinen Worten. Überzeuge sie, dass du sie nicht absichtlich kränkst und du es nur tust, weil Gott dich zu etwas drängt. Deine Haltung soll nicht kalt und hart sein; sie sollte voll von Zärtlichkeit und Sanftmut sein. Davon werden, wie wir glauben, viele zum Herrn gezogen werden. Vergiss nicht, Liebe gewinnt mehr Menschen als Hass. Hass vertreibt die Menschen, aber Liebe zieht sie an. Darum sollt ihr nicht hassen.

45. Lektion — Priestertum

Es gibt in der Bibel ein Amt, das Priestertum genannt wird. Die Priesterschaft ist eine Gruppe von Menschen, die völlig von der Welt abgesondert sind, um Gott zu dienen. Sie haben keinen anderen Beruf oder Aufgabe, als Gott zu dienen. Sie sind Priester.

45.1 Die Geschichte der Priester

Vom 1. Buch Mose an hatte Gott seine Priester. Melchisedek war Gottes erster Priester. Während der Zeit Abrahams hatte Melchisedek sich bereits für den Dienst Gottes abgesondert. Von Melchisedek bis nach dem Entstehen der Nation Israels gab es immer Priester.

Als der Herr Jesus auf der Erde war und auch nach seinem Weggang, dauerte das Priestertum an. Und nach seiner Himmelfahrt wurde der Herr Jesus, wie die Bibel zeigt, ein Priester vor Gott. Mit anderen Worten, Er ist im Himmel und dient gänzlich Gott.

Das Priestertum dauert während der Zeit der Gemeinde an. Danach werden jene, die an der ersten Auferstehung teilhaben, Priester Gottes und Christi sein und mit Ihm 1.000 Jahre regieren (Offb. 20,6). So werden während des 1.000-jährigen Königreiches die Kinder Gottes weiter Priester Gottes sein. Die Natur des Priestertums wird unverändert bleiben, da die Priester immer noch Gott dienen werden.

Sogar wenn der neue Himmel und die neue Erde kommen, wird das Priestertum nicht vergehen. Im Neuen Jerusalem werden alle Kinder und Diener Gottes nichts anderes tun, als Ihm dienen.

Wie wunderbar: das Priestertum begann mit Melchisedek — der ohne Vater, ohne Mutter, ohne Stammbaum ist, kein Beginn seiner Tage noch Ende seiner Tage hat — und besteht über das Millennium hinaus. Sein Dienst erstreckt sich bis in die kommende Ewigkeit.

45.2 Das Königreich von Priestern

Obwohl zu Beginn nur Melchisedek Priester war, will Gott, dass alle in seinem Volk Priester sind — nicht nur einige.

Nachdem die Israeliten aus Ägypten zum Berg Sinai gekommen waren, sprach Gott durch Mose zu ihnen:

«Ihr aber sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.» (2. Mose 19,6)

Warum ein Königreich von Priestern? Aus einem einzigen Grund: die ganze Nation, alle sollten Priester sein. Keiner im ganzen Land sollte nur ein gewöhnlicher Mensch sein; alle sollten Gott dienen. Das ist die Absicht Gottes.

Als Gott sich Israel zu seinem Volk auswählte, gab er ihnen ein Ziel: ihre Nation sollte von allen anderen Nationen verschieden sein, weil sie ein Königreich von Priestern sein sollten. Alle Menschen des Königreiches sollten Priester sein. Die Beschäftigung eines jeden sollte der Dienst Gottes sein. Gott liebt es, sich Menschen zum Dienst auszuwählen; Er sieht es gerne, wenn sie sich mit Seinem Werk auf Erden beschäftigen.

Am Berg Sinai sagte Gott dem Volke Israel, dass Er sie zu einem Königreich von Priestern machen werde. Das ist wirklich eine feine Sache. Wir nennen Großbritannien eine Seefahrernation, die USA das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, China eine Nation der Etikette und Indien eine Nation der Philosophen, aber hier finden wir eine Nation, die ein Königreich von Priestern genannt wird. In dieser Nation ist jeder ein Priester, Männer wie Frauen, Erwachsene wie Kinder. Sie dienen nur Gott, und das wird zu ihrer einzigen Aufgabe. Ist das nicht wunderbar?

Nachdem Gott ihnen gesagt hatte, Er würde sie zu einem Königreich von Priestern machen, hieß Er Mose den Berg hinaufsteigen, um die 10 Gebote zu empfangen, die auf 2 Tafeln geschrieben waren. Mose blieb 40 Tage auf dem Berg. Mit Seiner eigenen Hand schrieb Gott die Gebote:

«Du sollst keine anderen Götter neben mir haben. Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen....» usw.

Aber als das Volk sah, dass Mose länger ausblieb, sammelte es sich um Aaron und sprach zu ihm:

«Auf, mache uns Götter, die uns vorangehen! Denn wir wissen nicht, was diesem Manne Mose widerfahren ist,... (2. Mose 32,1)

Aaron hörte auf sie und machte ihnen ein goldenes Kalb. Da sprachen sie:

«Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägypten geführt haben!» (2. Mose 32,4)

Sie begannen, dem Götzenbild zu opfern. Sie setzten sich nieder um zu essen und zu trinken und standen auf um zu spielen. Sie hatten große Freude, weil sie den Gott, den sie aus Gold geschmolzen hatten, sehen konnten. Der Gott, mit dem Mose sie bekannt gemacht hatte, hatte gewisse Nachteile, weil Er unsichtbar und nicht leicht zu finden war. Und nun war sogar Mose, der sie Gott anbeten gelehrt hatte, nicht zu finden. Deshalb passte es ihnen sehr, das goldene Kalb anzubeten, da es sichtbar war. Anders gesagt, obwohl Gott sie zu seinen Priestern hatte machen wollen, hatten sie sich, bevor es je dazu kam, schon zu Priestern des goldenen Kalbes gemacht. Gottes Absicht war es, sie zu einem Königreich von Priestern zu machen, aber sie hatten sich schon abgewandt, um einen Götzen anzubeten. Sie hatten einen anderen Gott und einen anderen Dienst.

Die natürlichen Gottesbegriffe des Menschen sind derart, dass er dazu neigt, sich seinen eigenen Gott zu machen. Er betet gern einen Gott aus seiner eigenen Hand an, anstatt die Autorität und Stellung des Schöpfergottes anzunehmen.

45.3 Der priesterliche Stamm

Gott hieß Mose vom Berg herabsteigen, deshalb wandte Mose sich um und stieg mit den zwei Tafeln des Zeugnisses, den zehn Geboten, hinab. Als er sich dem Lager näherte und den schrecklichen Zustand des Volkes sah, entbrannte sein Zorn, und er zerbrach die zwei Tafeln unten am Berg. Dann stellte er sich unter das Tor des Lagers und sprach:

«Her zu mir, wer dem Herrn angehört!»

Da sammelten sich zu ihm alle Kinder Levis. Und er sprach zu ihnen:

*«So spricht der Herr, der Gott Israels; Gürtel jeder sein Schwert an seine Lenden und gehet hin und her, von einem Tor zum anderen im Lager, und erwürge ein jeder seinen Bruder, seinen Freund und seinen Nächsten!
(2. Mose 32,26-27)*

Sie sollten jeden töten, den sie trafen und der das goldene Kalb angebetet hatte. Sie mussten jede persönliche Bindung missachten und ohne Unterschied töten.

Viele hielten diese Forderung für zu hart. Wer hatte das Herz, seinen eigenen Bruder, seine Freunde zu töten? 11 der 12 Stämme rührten sich nicht. Der Preis war ihnen zu hoch. Nur die vom Stamm Levi zogen ihre Schwerter, gingen hin und her, von einem Tor zum anderen im Lager und töteten etwa 3.000 Männer an diesem Tag. Die Erschlagenen waren ihre Brüder, Verwandten und Freunde.

Achten wir hier besonders auf Folgendes: Gleich nach dem Vorfall mit dem goldenen Kalb ließ Gott Mose wissen, dass in Zukunft das Volk Israel kein Königreich von Priestern sein könne. Obwohl dies nicht ausdrücklich gesagt wurde, verstand man es doch stillschweigend, weil Gott von da an das Privileg, Priester zu sein, nur dem Stamme Levi gewährte. Was ursprünglich dem ganzen Volk Israel zudedacht war, wurde nun dem Hause Aaron aus dem Haus Levi gegeben. Von da an gab es 2 Gruppen im Volk Gottes; die eine war das Volk Gottes und die andere die Priester Gottes. Gottes ursprüngliche Absicht war es, alle aus Seinem Volk zu Priestern zu machen. Er wollte sie nicht in Volk und Priester unterteilen. Das ganze Königreich sollte Priester sein. Gottes Volk und Gottes Priester waren ein und dasselbe. Wer war Gottes Volk? Wer war Gottes Priester? Wer aus Gottes Volk war, war auch Gottes Priester und wer Gottes Priester war, war auch aus Gottes Volk. Aber, weil so viele die Welt liebten, menschlichen Zuneigungen erlagen, Treue dem Herrn gegenüber aufgaben und Götzen anbeteten, musste Gott Seine Priester von Seinem Volk trennen. Wenn jemand den Herrn nicht mehr liebt, als Vater, Mutter, Frau, Geschwister und alles, kann er kein Jünger des Herrn sein. Aber leider erfüllen zu viele die Bedingungen nicht.

Zuerst gab es ein Königreich von Priestern, aber jetzt war das ein Stamm von Priestern. Was ursprünglich für ein Volk bestimmt war, wurde nun in einer Familie verwirklicht. Das Priestertum blieb auf eine Familie beschränkt anstatt auf ein Volk. Im Stamme Levi waren Gottes Volk und Gottes Priester eins — d. h. die von Gottes Volk waren Gottes Priester. Aber, obwohl die anderen 11 Stämme Gottes Volk waren, konnten sie nicht Gottes Priester sein. Es war wirklich eine sehr ernste Sache. Und ist es nicht immer noch eine Sache von großem Ernst, wenn jemand an den Herrn glaubt und doch seine Priesterfunktion nicht ausübt?

45.4 Das Priestertum

Vom 2. Buch Mose an bis der Herr Jesus auf die Erde kam, konnte keiner, der nicht aus dem Stamme Levi war, die Aufgabe

eines Priesters erfüllen. Niemand sonst konnte Gott Opfer darbringen, weil Gott sie nicht angenommen hätte. Opfer mussten über die Priester gebracht werden. Genauso konnte sich niemand Gott nähern, um Sünden zu bekennen; er musste sie durch den Priester bekennen. Er konnte sich nicht einmal von der Welt absondern, weil er das Salböl nicht berühren durfte, nur der Priester konnte salben und ihn absondern. Kein gewöhnlicher Mensch durfte irgendeinen geistlichen Dienst tun, der Priester machte alles an seiner Stelle.

Im Alten Testament gab es in Bezug zu den Israeliten ein besonderes Kennzeichen. Gott war fern von ihnen; es konnte nicht jeder mit IHM in Verbindung kommen. Stattdessen wurde die Priesterschaft als Mittlerschicht gebildet. Menschen konnten nicht direkt zu Gott gehen. Wenn das Volk Israel sich Gott nähern wollte, mussten sie das über die Priester tun. Sie hatten kein Recht auf direkte Gemeinschaft mit Gott. Gott kam über die Priester zu den Menschen, und die Menschen gingen über die Priester zu Gott. Zwischen Gott und den Menschen gab es eine Mittlerschicht, keine direkte Verbindung.

Nach Gottes ursprünglichem Plan war das nicht nötig. Seine ursprüngliche Absicht war es, direkte Verbindung mit den Menschen zu haben, und diese wiederum mit Ihm.

Aber die Lage hatte sich geändert. Jetzt hieß es nicht nur Gott und das Volk; es hieß Gott, die Priester und das Volk. Die Menschen gingen über die Priester zu Gott, und Gott kam durch die Priester zum Volk. Die direkte Verbindung hatte aufgehört zu existieren.

45.5 Geändertes Priestertum

Ungefähr 1500 Jahre lang, von Mose bis Christus, konnte das Volk Gottes sich nicht direkt an Gott wenden. Nur eine Familie war zu Priestern erwählt worden. Um sich Gott zu nähern, musste jemand das über sie tun. Wenn jemand es wagte, sich Gott allein zu nähern, fiel er dem Tode zum Opfer. Während dieser Zeit war die Funktion der Priester von größter Wichtigkeit. Wie herrlich, wie groß war das Priestertum. Aber dann kam plötzlich der Neue Bund und unter ihm konnten die Menschen direkt errettet und erlöst werden. Plötzlich hören wir die Worte:

«So lasset auch ihr euch nun aufbauen als lebendige Steine zum geistlichen Hause, zum heiligen Priestertum, um

geistliche Opfer zu opfern, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus. (1. Petr. 2,5)

Petrus sagt uns, dass Christus die Basis der Gemeinde ist. Er ist der Stein, der von den Bauleuten verworfen worden und zum Eckstein geworden ist. Durch Ihn sind auch wir zu lebendigen Steinen geworden, die sowohl zu einem geistlichen Tempel, als auch zu Gottes heiligem Priestertum gefügt und aufgebaut werden sollen. Die himmlische Stimme sagt uns, dass alle Erretteten Gottes Priester sind. Alle, die zu lebendigen Steinen geworden sind und in Bezug zum geistlichen Tempel stehen, sind Priester Gottes.

Plötzlich ist die Verheißung, die 1.500 Jahre beiseite gelegt worden ist, von Gott wieder aufgenommen worden. Was die Israeliten verloren, hat die Gemeinde gewonnen. Universales Priestertum ist von Israel verloren worden, aber heute, unter dem Neuen Bund sagt uns die Stimme aus dem Himmel, dass alle Erretteten Priester sind.

«...und uns zu einem Königreich gemacht hat, zu Priestern für seinen Gott und Vater.» (siehe Offb. 1,6)

Ursprünglich sollte das ganze Volk Israel Priester sein, aber sie beraubten sich dessen bald selbst. Die Gemeinde ist heute jedoch ein Königreich von Priestern. Was die Israeliten verloren, nachdem sie das goldene Kalb anbeteten, gewinnt heute durch den Herrn Jesus vollumfänglich die Gemeinde. Alle in der Gemeinde sind Priester. Das von Gott bestimmte Königreich von Priestern ist so völlig verwirklicht.

Was ist damit gemeint, dass die Gemeinde ein Königreich von Priestern ist oder alle in der Gemeinde Priester sind? Das besagt einfach, dass es die einzige Aufgabe aller ist, die Gottes Gnade empfangen haben, Gott zu dienen! Wie ich schon früher den jungen Leuten gesagt habe, ist die Beschäftigung eines gläubigen Arztes nicht die Medizin, einer Krankenschwester nicht die Krankenpflege, eines Lehrers nicht das Lehren, eines Bauern nicht die Landwirtschaft, eines Geschäftsmannes nicht das Geschäft. Bedenke: als du Christ geworden bist, hat sich deine Beschäftigung völlig geändert. Alle Christen haben nur eine Beschäftigung und das ist, Gott zu dienen. Von nun an bin ich Gottes Priester. Äußerlich mag ich in vielerlei Dingen sehr beschäftigt sein, aber innerlich bin ich vor Gott, diene IHM. Alles wird mit diesem geistlichen Ziel getan.

Daher sind alle Christen nur mit einem beschäftigt — Gott zu dienen. Wer Arzt ist sollte also nicht Ruhm anstreben; seine Praxis sollte nur der Erhaltung physischen Lebens dienen. Sein wirklicher Beruf ist, Priester vor Gott zu sein. Dasselbe gilt für einen Professor. Er sollte nicht nach dem Ruf streben, ein außergewöhnlicher Professor zu sein; er sollte danach streben, ein guter Priester Gottes zu sein. Sein Lehren wird zur Nebenbeschäftigung; seine hauptsächliche Beschäftigung ist, Gott zu dienen. So sollte derselbe Dienst Christen aller Berufe bestimmen — Arbeiter, Bauern, was auch immer. Ihre einzige Beschäftigung ist es eigentlich, Gott zu dienen.

Von dem Tag an, an dem du Christ wirst, solltest du deinen Ehrgeiz und deine Pläne beiseite schieben. Du solltest nicht versuchen, auf deinem Gebiet eine hervorragende Persönlichkeit zu sein. Als Christ solltest du nur einen Ehrgeiz haben, den des Paulus — nämlich dem Herrn wohl zugefallen. (2. Kor. 5,9) Du solltest keinen anderen Ehrgeiz haben. Jede weltliche Zukunft, die du einmal vielleicht gehabt hast, ist für immer zunichte gemacht. Jetzt musst du bereit sein, ein Diener des Herrn zu sein.

45.6 Die Herrlichkeit der Priester

Als ich noch ein junger Christ war, dachte ich, es bedürfe einer großen Anstrengung einen Neubekehrten zu führen, dass er Gott diene. Ich dachte, ich müsse überreden, überzeugen und bitten. Aber Gottes Gedanken sind ganz anders als unsere. Weil die Israeliten sündigten, nahm Gott ihnen das Priestertum weg. Mit anderen Worten bedeutet Gott dienen die höchste Ehre und das größte Privileg, das er den Menschen geben kann. Wenn jemand versagt, wird Gott ihm dieses Privileg nehmen. Er hat nicht die Absicht zu überreden, zu bitten oder nach dem Gutdünken des Menschen zu fragen. Es ist die Ehre des Menschen, nicht die Gottes, dass er Priester Gottes sein kann.

Erinnern wir uns, wie im 3. Buch Mose einige Menschen verbrannten, als sie fremdes Feuer vor den Herrn brachten. Wenn ein gewöhnlicher Mensch das Heiligtum beträte oder opferte, würde er vom Tode getroffen. Niemand außer den Priestern konnte sich Gott nähern. Von Gottes Standpunkt aus bedeutet Menschen zu Priestern zu machen, Sein Vertrauen in sie zu zeigen, sie zu ehren und zu erhöhen. Sollte jemand von sich aus versuchen Priester zu sein, so würde er sterben. Ussa, der seine fleischliche Hand ausstreckte um die Lade vom Umkippen zu stützen, starb.

Manchmal glauben die Menschen, dass sie Gott erhöhen, indem sie Ihm ihren Dienst anbieten! In den vergangenen Jahrzehnten habe ich oft beobachtet, dass bei Erweckungsversammlungen Menschen gebeten wurden, Gott zu dienen. Andere Male gaben die Menschen etwas Geld, so, als ob sie Gott einen besonderen Gefallen täten. Und manchmal boten Menschen ihre Dienste Gott an, aber ebenfalls so, als ob sie Ihm einen Gefallen täten. Wenn ein Mensch eine kleine Stellung in der Welt aufgibt, scheint das zu zeigen, wie sehr Gott durch den Dienst einer solchen Person geehrt wird. Lasst euch sagen, das ist Blindheit, das ist Torheit und das ist Finsternis.

Weil Gott im Himmel uns zu Priestern berufen hat, sollten wir auf die Knie gehen und uns vor Ihm verneigen, weil uns solche Ehre zuteil geworden ist. Gott hat uns geehrt. Gibt es irgendetwas, das irgendjemand in dieser Welt Gott anbieten kann? Ja, es ist unsere größte Ehre, dass Gott bereit ist, das anzunehmen, was wir anbieten. Dass solche wie wir das Vorrecht haben, Gott zu dienen, ist wirklich Ehre. Das ist wahrhaft Gnade! Das ist in der Tat Frohbotschaft! Das Evangelium rettet uns nicht nur durch den Herrn Jesus, sondern befähigt uns auch, Gott zu dienen. Wie überwältigend groß ist doch dieses Evangelium!

45.7 Bestätigung des Priestertums

Heute ist das Priestertum der Gemeinde kein beschränktes mehr, sondern ein universales. Das Volk Israel hat einmal versagt; die Gemeinde kann es sich nicht leisten, noch einmal zu versagen. Weil die Israeliten versagt haben, wurden das Volk Gottes und Gottes Priester getrennt, aber in der Gemeinde darf es keine solche Trennung geben. In der Gemeinde sind die Menschen des Volkes Gottes Seine Priester. Wenn es Volk gibt, gibt es auch Priester. Es gibt so viele Priester, wie es Geschwister gibt. Jeder von uns muss sich Gott nähern und geistliche Opfer bringen. Alle sollten das Opfer des Lobes geben; alle sollten an geistlichen Dingen teilhaben. Es gibt keinen selektiven Dienst, da alle Gott dienen sollen. Wenn nicht alle daran beteiligt sind, ist es nicht die Gemeinde.

Heute jedoch ist die Lage so, dass das Priestertum nicht mehr universal ist. Das Volk Israel hat versagt; muss es die Gemeinde auch?

Während der letzten 2.000 Jahre, gab es nie so viele Priester wie Christen. In der Geschichte der Gemeinde sehen wir oft eine Trennung zwischen Priestern und den anderen Gläubigen. Eine

Mittlerschicht ist zwischen Gott und Sein Volk getreten. Das ist das Werk und die Lehre der Nikolaiten.

Ich hoffe, die Geschwister erkennen klar, dass wir die Existenz einer Zwischenschicht nicht gestatten dürfen. Wir werden keine Gruppe akzeptieren, die zwischen Gott und Gottes Kindern steht und als vermittelndes Priestertum dient. Wir sollten das nie akzeptieren. Wir wissen, was die Gemeinde ist, und in der Gemeinde ist jedes Kind Gottes Priester. Wir bitten nicht einen oder mehrere, geistliche Dinge für uns in die Hand zu nehmen. Eine Mittlerschicht kann in der Gemeinde nicht akzeptiert werden.

Beachtet, dass es uns hier nicht um die äußere Form sondern um den Inhalt des Christentums geht. Heute sehen wir das Vorhandensein einer Mittlerschicht im Christentum — jene, die bestimmt sind Gott zu dienen, während alle anderen nur Mitglieder der Kirche sind. Obwohl die letztern Gottes Kinder sind, hängen sie doch von den ersteren ab, wenn sie sich Gott nähern wollen. Es gibt nicht nur eine solche Mittlerschicht, sie wird sogar von vielen Organisationen gefördert und geweiht. Wir können jedoch diese Mittlerschicht nicht akzeptieren, weil wir nicht die Gnade verlieren wollen, wie es damals die Israeliten taten, die Gott der Gemeinde unter dem Neuen Bund gegeben hat.

Wir wollen daher diese Mittlerschicht loswerden. Der beste Weg, sie abzuschaffen ist, dass jeder ihr angehört! Wir sollten vor dem Herrn niederknien und sagen: «Herr, ich bin bereit, dir zu dienen. Ich bin bereit, Priester zu sein.»

Die Idee einer Mittlerschicht kommt aus der Welt, vom Fleisch, aus dem Götzendienst und aus der Liebe zur Welt. Wenn von Anfang an alle Brüder die Welt und ihre Götzen verneinten, wäre es ihnen allen möglich, sich Gott zur Verfügung zu stellen. Sie würden sagen: «Von jetzt an lebe ich nur mehr auf der Erde, um Gott zu dienen.» Die Mittlerschicht würde dann ganz von selbst verschwinden. Würden alle Geschwister erkennen, dass der Dienst Gottes unsere einzige Beschäftigung ist, würde die Mittlerschicht im Handumdrehen verschwinden.

Tatsächlich sollte von Beginn an keine Mittlerschicht zugelassen werden. Nur durch Versagen und Eigenwillen kann so eine Schicht entstehen. Es scheint normal zu sein, dass einige dem Herrn dienen und einige nicht. Die, welche es nicht tun, können sich irdischen Dingen widmen; die es tun, nehmen sich der geistlichen Dinge an.

Das Äußerste was die Ersteren für die Letzteren tun werden, ist etwas Geld beizutragen. Sie beschäftigen sich ganz mit ihren eigenen Geschäften, als Händler, Lehrer oder Ärzte und scheinen nicht die geringste Neigung zu haben, Gott dienen zu wollen. Manchmal mögen sie bessere Christen sein wollen und reservieren daher eine bestimmte Zeit in der Woche, um dem Gottesdienst beizuwohnen und geben etwas Geld als Opfer. Auf diese Art wird das Volk Gottes von den Priestern Gottes getrennt. Das dürfte nicht geschehen. Wir müssen erkennen, dass wir als Christen völlig hingegen sein sollten; jene, die sich völlig hingegen, sind Priester.

45.8 Erweckung des Priestertums

Wir wollen uns daran erinnern, dass die Gefahren Israels die Gefahren für die Gemeinde in den letzten 20 Jahrhunderten waren. Vom Weggehen unseres Herrn aus dieser Welt an bis nach der Niederschrift der Offenbarung, waren alle Kinder Gottes Priester. Hierin gab es keine Probleme. Aber vom Ende des 1. Jahrhunderts bis ins 3. Jahrhundert, begann es häufig Schwierigkeiten damit zu geben; aber es war noch kein allgemeines Problem. Hier und da wollten einige Kinder Gottes keine Priester sein; im Allgemeinen wurde jedoch das universale Priestertum der Gläubigen noch aufrecht erhalten.

Als Rom dem Christentum beipflichtete, machten viele Menschen bei den Gläubigen mit. Damals gab es irdische Vorteile, wenn man sagte, dass man dem Herrn angehöre, weil solche Leute Mitgläubige und Glaubensbrüder des Kaisers waren. Der Auftrag des Herrn lautet:

«So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!» (Matth. 22,21)

Aber dann begannen die Leute zu sagen, dass wir das, was des Kaisers ist und was Gottes ist, Gott geben sollten. Das schien für das Christentum ein großer Sieg zu sein. Aber von da an begann sich für die Gemeinde ein großer Wandel zu vollziehen. Früher, während den Verfolgungen durch Rom hatten zehntausende von Christen den Märtyrertod erlitten. Damals war es nicht leicht, sich als Christ auszugeben. Aber jetzt war die Situation ganz anders. Es war Mode, Christ zu sein, denn die, welche an den Herrn glaubten, hatten nun denselben Glauben wie der Kaiser.

Viele traten daher zum Christentum über. Die Zahl der Menschen nahm sehr zu, aber die Zahl der Priester nahm nicht zu. Warum?

Weil es möglich war, sich als Christ anzuschließen, ohne Gott zu dienen.

Im 4. Jahrhundert machte die Gemeinde daher große Veränderungen durch. Während dieser Zeit kamen viele in die Gemeinde, die ungläubig waren, nur halb glaubten, oder weltliche Gläubige waren. Sie hatten nicht den Wunsch, dem Herrn zu dienen. Natürlich war es Sache einiger geistlicher Menschen, die Angelegenheiten der Gemeinde in die Hand zu nehmen. Also sagten jene, die nicht so sehr interessiert waren zu den anderen: «Es ist besser ihr nehmt euch der Gemeindeangelegenheiten an und dient dem Herrn, denn wir sind die Laien!» Das Wort «Laien» wurde damals im 4. Jahrhundert erstmals verwendet. Das Ergebnis war, dass eine Gruppe Gott diente, während weit mehr Ihm nicht dienten.

Während des 1. Jahrhunderts, zur Zeit der Apostel, diente jeder Gläubige dem Herrn. Aber vom 4. Jahrhundert an, wollten viele, die sich selbst als Teil des Volkes Gottes bezeichneten, auch die Welt genießen. Sie wollten sich ihren eigenen Angelegenheiten widmen und ihre gesellschaftliche Stellung behalten. Sie waren bereit, dann und wann etwas Geld zu geben und dachten, dies würde sie als Christen ausweisen. Lasst die Geistlichen sich der geistlichen Dinge annehmen, war ihre Einstellung. Von da an trat die Gemeinde in die Fußstapfen Israels, indem nun auch sie das goldene Kalb anbeteten und eine Mittlerschicht hatten. Nicht alle von Gottes Volk waren Priester; tatsächlich waren die meisten nur Volk und nicht Priester.

Sogar bis heute werden römisch-katholische Geistliche Priester genannt. Die protestantische Kirche nennt sie Pfarrer oder Pastoren. Alle, die die irdischen Dinge verwalten, werden Laien oder Gläubige genannt, während jene, die das Geistliche unter sich haben, Klerus oder Priester genannt werden. So hat auch die Gemeinde wiederum vom Volk getrennte Priester.

Ich möchte den Geschwistern zeigen, dass es während dieser letzten Zeit das Verlangen des Herrn ist, die Dinge nach seinem ursprünglichen Plan wiederherzustellen. Er geht den Weg der Wiedergewinnung. Er möchte Seine Kinder auf diesen Weg bringen. Und ein grundlegender Teil seiner ersehnten Wiederherstellung besteht darin, in der Gemeinde das universale Priestertum der Gläubigen wiederhergestellt zu sehen. Alle Gläubigen sollten Priester sein und Teil des Volkes Gottes, Priester heute und Priester im zukünftigen Königreich. Gott braucht Priester, Er möchte, dass alle die Seinen Priester sind.

45.9 Der Dienst der Priester

Christ zu sein bedeutet Priester zu sein. Erwarte von niemandem, für dich Priester zu sein. Du selbst sollst als solcher fungieren. Da wir keine Mittlerschicht unter uns haben, wird dich in geistlichen Belangen niemand vertreten. Wir wollen die Schaffung einer solchen Gruppe von Spezialisten in unserer Mitte nicht zulassen.

Wenn Gott uns gnädig ist, werden alle Geschwister selbstverständlich ihren Platz in der Gemeinde einnehmen. Alle werden das Evangelium verkünden und alle werden Gott dienen. Je mehr das allgemeine Priestertum sich durchsetzt, umso besser ist die Gemeinde. Wenn das Priestertum nicht universal ist, haben wir Gott enttäuscht; wir sind nicht recht gewandelt.

Es ist ohne Frage für uns eine Ehre, dass Menschen wie wir, arm, schwach, blind und verkrüppelt vom Herrn als Priester angenommen werden. Zu alttestamentlicher Zeit konnten solche Menschen keine Priester sein. Alle, die verkrüppelt, lahm oder entstellt waren durften den Dienst nicht tun. Aber nun sind wir — die Niedrigen, Unreinen, Blinden und Verkrüppelten — berufen, Gottes Priester zu sein. Ja, Er ist Herr! Wie ich schon gesagt habe, ich möchte vor dem Herrn niederfallen und Ihm sagen: «Herr, ich bin glücklich, Dir zu dienen, Dein Diener zu sein. Dass ich zu Dir kommen darf ist Beweis, dass Du mich erhöht hast!» Ich möchte euch sagen, Priester zu sein heißt, sich Gott nähern. Priester zu sein bedeutet, dass es keinen Abstand zwischen Gott und dir gibt. Priester zu sein heißt, direkt vor Ihn treten zu können. Priester zu sein bedeutet, dass du nicht auf Hilfe warten musst. Priester zu sein bedeutet, dass du Gott nahekommen kannst.

Wenn eines Tages überall die Geschwister im Dienst Gottes stünden, dann wäre in Wahrheit Gottes Königreich gekommen. Es wäre ein Königreich von Priestern, weil dann alle Priester wären. Ich sehe diesem Ereignis als etwas wirklich Herrlichem entgegen. Mögen wir doch jeden Preis zahlen, der nötig ist, damit wir Gott dienen. Mögen wir mit allen Götzen kurzen Prozess machen. Die Leviten zahlten den Preis, indem sie ihre persönlichen Gefühle nicht beachteten. Solche sind des Priestertums würdig.

Geliebte, um zu wissen was Priestertum bedeutet, müssen wir verstehen, wie Gott die Priester im Alten Testament behandelt hat. Dass Gott euch erlaubt, sich Ihm zu nähern und dass ihr doch nicht sterben müsst, ist ein gewaltiger Schritt. Nur die Priester durften das Schaubrot essen; nur sie durften am Altar dienen; nur sie konnten

das Heiligtum betreten; und nur sie konnten Opfer darbringen. Jeder Fremde, der versuchte hineinzugehen, musste sterben. Das zeigt deutlich, dass unsere Annahme durch Gott die Grundlage des Priestertums ist. Weil Gott mich angenommen hat, darf ich hineingehen. Früher wäre jeder gestorben, der es gewagt hätte hineinzugehen. Aber heute sagt Gott: «Du darfst hereinkommen!» Wollen wir nicht hineingehen? Es wäre sehr erstaunlich, wenn wir es nicht wollten!

Wir haben früher gesehen, dass die Gnade es uns ermöglicht, Gott zu dienen — überreiche Gnade, die uns Gott gewährt hat. Ich glaube, dass alle jene, die Gott wirklich kennen, antworten werden und sagen, dass die Gnade, die es uns möglich macht Gott zu dienen, sogar größer ist, als jene, die uns Errettung zuteil werden ließ. Der Hund darf die Brotkrumen unter dem Tisch essen, aber er kann dem Herrn am Tisch nicht dienen. Aus Gnade errettet zu werden ist relativ einfach, aber aus Gnade zu dienen ist viel höher. Wie töricht ist jemand, wenn er diese überfließende Gnade nicht wahrnimmt, die es ihm ermöglicht, Gott zu dienen — und auch gerettet zu werden.

Heute erkennen viele organisierte christliche Körperschaften nicht nur das Vorhandensein einer Mittlerschicht an, sondern trennen zudem sogar Gottes Priester vom Volk Gottes. Wäre es nur das Versagen von einer oder zwei Personen, dann würde es kein Prinzip darstellen. Aber ein großer Teil der Christenheit hat das Prinzip des auf wenige Auserwählte beschränkten Priestertums akzeptiert. Sie hat an derselben Stelle wie die Israeliten versagt und hat ebenfalls Volk und Priester voneinander getrennt. Mögen wir nicht einem solchen System verfallen. Möge Gott uns gnädig sein.

46. Lektion — Die Autorität der Gemeinde

Wir wollen nun die Frage der Autorität der Gemeinde behandeln.

46.1 Das im Universum herrschende Prinzip

Bevor Gott das Universum schuf, stellte Er ein Prinzip auf, das es regieren sollte — das Prinzip der Autorität. Er selbst sollte die höchste Autorität sein und zugleich die Quelle aller Autorität. Unter Ihm würden mehrere Erzengel sein und unter denen viele Engel. Auf der Erde wären die anderen Lebewesen. So wollte Gott das Universum regieren und wie Er es festgesetzt hat, so ist es. Er trägt alle Dinge mit dem Wort Seiner Kraft — die Sterne, die Erde und alle Lebewesen. Er hat Gesetze aufgestellt, die jedes Lebewesen und jede Naturerscheinung bestimmen. Deshalb ist Autorität von höchster Bedeutung im Universum. Wenn Lebendes oder Unbelebtes seinen Gesetzen nicht gehorcht, wird es Chaos ins Universum bringen.

46.2 Die Geschichte der Rebellion

46.2.1 Die Rebellion der Engel — im Universum

Wir wissen, dass die vorherige Welt durch die Selbsterhöhung von Gottes Erzengel fiel. Satans Rebellion war eine Rebellion gegen die Autorität:

«Und doch hattest du dir in deinem Herzen vorgenommen: Ich will zum Himmel emporsteigen und meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen ... und [will] dem Allerhöchsten gleich sein!» (Jes. 14,13-14)

Satan wollte Gott gleich sein: er wollte sich erhöhen, um Gott zu sein; er war nicht zufrieden, über alles die Herrschaft unter Gott auszuüben. Er rebellierte gegen Gottes Autorität, wollte sie völlig an sich reißen. Deswegen ist dieser strahlende Morgenstern Satan geworden; der Engel des Lichts ist zum Teufel geworden. All dies geschah vor der Erschaffung des Menschen.

46.2.2 Rebellion des Menschen — in der Welt

Nachdem Gott den Menschen erschaffen hatte, setzte Er ihn in den Garten Eden. In dieser gegenwärtigen Welt hat Gott Seine eigenen Vorkehrungen für die Ordnung der Dinge und Seine eigenen Autoritäten. So schuf Er zuerst den Mann und dann die Frau. Er machte den Ehemann vor der Ehefrau. Gottes Einteilung war es, das Eva Adam untertan sein sollte und der Mann sich Gott selbst unterordnen sollte. Später bestimmte Er auch, dass Kinder den Eltern, Diener ihren Herren und das Volk seinen Königen und Herrschern gehorchen sollte.

Aber Satan verführte Eva im Garten. Er versuchte nicht den Mann zur Sünde zu reizen und ihn dazu zu bringen, Gottes eingesetzte Autorität zu stürzen, sondern er suchte die Frau auf. Nach Gottes Willen sollte die Frau auf den Mann hören, aber durch die Versuchung im Garten sollte der Mann auf die Frau hören. Gott hatte Adam zum Haupt der Familie bestimmt, aber dieser Vorfall enthüllte, dass Eva das Haupt war. Es war Eva, die unterwies und beschloss und einer bestimmten Ansicht war. In jenen Tagen waren nur Adam und Eva auf der Erde — die übrige Menschheit musste erst geboren werden. Also sehen wir hier, dass es Gottes Befehl an die Frau ist, dem Mann untertan zu sein, die Ehefrau ihrem Mann. Aber wir sehen auch, dass dieser Befehl beinahe sofort von Satan zum Scheitern gebracht wurde.

Obwohl bei diesem Fehlschlag nur zwei Menschen beteiligt waren, war es doch so, als ob die ganze Welt rebellierte hätte. Nicht nur die Autorität unter Menschen war zunichte gemacht worden, sondern auch die Autorität Gottes über den Menschen wurde umgestoßen. Satan sagte:

«Welchen Tages ihr davon esset,... und ihr werdet sein wie Gott.» (1. Mose 3,5)

Er deutete an, dass Gott sie nicht essen lassen wolle, weil Er nicht wollte, dass sie Ihm gleich seien. Das Ergebnis war also zweifache Rebellion: die Rebellion gegen die von Gott unter den Menschen aufgestellte Autorität, und die Rebellion des Menschen gegen die Autorität Gottes über ihm. Anders gesagt: sowohl die von Gott übertragene als auch Seine direkte Autorität wurden missachtet. Anstatt Ihm zu gehorchen, wollte der Mensch Gott gleich sein. So wurde die Autorität Gottes umgestoßen.

Eva hätte Adam untertan sein sollen. Sie hätte Adam fragen sollen. Aber statt zu fragen, bildete sie sich ihre eigene Meinung und

traf ihre eigene Entscheidung. Daher sündigte Eva zuerst. Vergesst bitte nicht: eigenmächtige Vorstellungen sind die Vorläufer der Sünde. Wenn der Mensch nicht lernt, Gottes Ansicht kennenzulernen oder Belehrung von Gottes eingesetzten Bevollmächtigten zu suchen, wenn er sich auf seine eigenen Vorstellungen verlässt — das ist gut, es schmeckt gut, fühlt sich gut an, ich werde klug sein, wenn ich es esse — dann rebellierte er nicht nur gegen Gott, sondern auch gegen die von Gott eingesetzte Autorität auf der Erde. Deswegen war die Sünde im Garten Eden doppelter Aufstand, sowohl gegen die von Gott eingesetzte als auch die direkte Autorität Gottes.

Das Ereignis im Garten Eden war eigentlich eine Wiederholung dessen, was Satan früher getan hatte. Satan wollte Gott gleich sein, und dann versuchte er auch den Menschen, sich zu erhöhen und Gott gleichzumachen. Im ersten Paradies plante der strahlende Cherub Rebellion, im zweiten Paradiesgarten rebellierte der Mensch. Seitdem ist der Mensch immer den Weg der Rebellion gegangen. Daher sagt Römer 5 uns:

«Wie der Sündenfall des einen zur Verurteilung aller Menschen führte... Denn gleichwie durch den Ungehorsam des einen Menschen die vielen zu Sündern gemacht worden sind, ...» (Röm. 5,18-19).

Erinnert euch, aus Gottes Sicht war das Geschehen im Garten Eden nicht nur ein unbefugter Eingriff, sondern auch Ungehorsam. Es gab im Garten sowohl Rebellion als auch Sünde. Durch die Rebellion eines Menschen kam die Sünde in der Welt. Von da an wurde ein Leben in Rebellion menschliches Prinzip.

Nach der Flut bestimmte Gott, dass einige über ihren Mitmenschen stehen sollten. So wurde das Zeitalter der Obrigkeit eingeleitet. Von Adam bis zur Flut gab es nur Familien, aber nach der Flut setzte die obrigkeitliche Herrschaft ein; 1.656 Jahre nach der Schöpfung begann sie. Gleich nach der Flut sehen wir, dass die Regierungsgewalt von der Familie auf die Obrigkeit erweitert wurde.

«Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden.» (1. Mose 9,6)

Das kennzeichnete den Beginn der regierungsmäßigen Herrschaft.

Nach der Flut rebellierte Ham gegen die Autorität seines Vaters (siehe 1. Mose 9,20-27). Danach schlossen sich die von Gott geschaffenen Nationen zusammen, um den Turm zu Babel zu bauen.

Obwohl es in ihren Reihen keine Rebellion gab, vereinten sich diese Nationen doch zur Rebellion gegen Gott.

Im Garten Eden war es Rebellion eines Einzelnen oder einer Familie, aber zur Zeit des Turmbaus zu Babel war es Rebellion von Nationen. Die Menschen der damaligen Welt verbündeten sich, um einen Turm zu bauen, dessen Spitze bis in den Himmel reichen sollte. Sie wollten höher und höher hinauf, bis sie auf gleicher Ebene wie Gott stünden. Anstatt die von Gott gegebenen Steine zu verwenden, machten sie Ziegel und wollten Gottes Tun nachmachen. Sie wollten Gott gleich sein.

46.2.3 Die Rebellion der Israeliten

Daher erwählte Gott Abraham, der nicht nur der Vater des Glaubens war, sondern der auch den Gehorsam darstellte. Gott erwählte ihn in den Tagen der allgemeinen Verwirrung und Rebellion der Nationen. Gott sehnte sich nach solchen, die inmitten von Rebellion im Gehorsam verharren würden.

Abraham war nicht nur selbst gehorsam, sondern seine Frau war es auch. Beide, Abraham und Sarah gehorchten Gott, und Sarah gehorchte Abraham. Sarah nahm die von Gott delegierte Autorität (Abraham), als auch Gottes direkte Autorität an. Beide waren Gott gehorsam, und zwischen ihnen, d.h. zwischen Ehemann und Ehefrau gab es auch Gehorsam. Weil sie das Prinzip von Gottes Autorität auf Erden aufrechterhielten, sollte Gottes Volk aus ihnen kommen. Gottes Volk wurde auf der Basis von Gottes Autorität erwählt.

Gott versprach Abraham, dass seine Nachkommen, obwohl sie in Ägypten Sklaven sein würden, doch in der vierten Generation ausziehen würden. Das erfüllte sich im Bericht über den Exodus, der erzählt, wie Mose das Volk Israel aus Ägypten führte. Gott bemächtigte sich eines Mose, ließ ihn Autorität erfahren und Gehorsam lernen; dann gebrauchte Er ihn, um die Israeliten herauszuführen. Auch hier unter den Israeliten stellte Gott Seine direkte Autorität auf. Während des Auszugs war Gott in der Wolken- und Feuersäule beim Volk. Er gab ihnen die Gebote, und Er tat damit Seine direkte Autorität kund. Seine stellvertretende Autorität darlegend, erwählte Er auch Mose und Aaron. So wurden Mose und Aaron zu Gottes stellvertretender Autorität unter dem Volk Israel.

So wie Gott es keinem erlauben würde, sich gegen Ihn selbst zu vergehen, erlaubte Er auch nicht, dass jemand sich gegen Seine Diener verging. Genauso wie Er dem Volk nicht gestattete, gegen

Ihn zu sündigen, erlaubte Er ihnen auch nicht, gegen Seine Propheten und Seine Priester zu sündigen, da Er Seine Autorität unter dem Volk Israel errichtet hatte. Oft wurden die Israeliten gerichtet, weil sie Gottes Autorität verletzt hatten. Aus eben diesem Grund konnten viele von ihnen Kanaan nicht betreten.

Nachdem die Israeliten das Land Kanaan schließlich betreten hatten, wurden sie Gott wieder ungehorsam. Ihr Ungehorsam war so schwerwiegend, dass er sie dazu veranlasste, einen aus ihrer Mitte zum König machen zu wollen. Ihnen gefiel Gottes Herrschaft über sie nicht mehr; sie wollten es lieber den Nationen um sie herum nachmachen. Gott sagte Samuel:

«... sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, dass ich nicht ihr König über sie sein soll.» (1. Sam. 8,7)

Saul wurde zum ersten König gewählt und nach ihm David. Gott bestimmte David zur Obrigkeit. David bereitete Material zur Erbauung des Tempels vor. Der Tempel bedeutete, dass Gott und Sein Volk zusammen wohnten. Salomo war es, der dann dieses Haus baute.

Noch bevor Salomo starb, begann das Volk Götzen anzubeten. Daher verwarf Gott die Königreiche Israel und Juda. Obwohl Er sie einige Jahre weiterbestehen und sie noch Könige haben ließ, tat Er das nur wegen Seines Versprechens an David. Hier könnt ihr sehen, dass keine Sünde Gott mehr beleidigt als die Sünde des Götzendienstes, weil Götzendienst den Platz der Anbetung Gottes einnimmt. Nachdem es zum Götzendienst gekommen war, war Israels nachfolgende Geschichte voll von Rebellion.

46.3 Prinzip des Gehorsams

Erst nachdem der Herr Jesus geboren war, fand Gott Seine Auserwählten. Der Herr selbst sagte uns:

«Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn.» (Joh. 5,19);

«Und von mir selbst tue ich nichts, sondern wie mich mein Vater gelehrt hat, so rede ich» (Joh. 8,28);

«denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.» (Joh. 5,30).

Hier finden wir einen, der sich Gottes Autorität völlig fügte.

Der Herr Jesus war selbst Gott und doch betrachtete Er das Gottgleichsein nicht als etwas, was man ergreifen müsse; vielmehr ordnete Er sich völlig Gottes Autorität unter. Nachdem Er am Kreuz gestorben war, erweckte Gott Ihn von den Toten und erhöhte Ihn über alle Maßen. Er wurde zum Herrn und Christus gemacht und es wurde Ihm ein Name gegeben

«der über alle Namen ist, damit in dem Namen Jesu sich alle Knie derer beugen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.» (siehe Phil. 2,5-11)

Nach der Himmelfahrt des Herrn wurde Seine Gemeinde gebildet. Er errichtete Seine Gemeinde nicht als Organisation oder Institution nach menschlichen Erwartungen. Dieser Herr, der von den Toten auferstanden und zur Höhe emporgestiegen ist, soll das Haupt der Gemeinde sein, und die ganze Gemeinde soll Sein Leib sein. Mit anderen Worten, so wie Er ein Leben des Gehorsams auf Erden gelebt hat, will Er, dass Seine Gemeinde heute neu ein gehorsames Leben zeigt.

In der Bibel ist das Evangelium selbst auch ein Gebot. Wir sollten nicht nur das Evangelium glauben, sondern ihm auch gehorchen. Der heilige Geist wird denen gegeben, die Gott gehorsam sind, d.h. denen, die dem gepredigten Wort gehorchen. So ist auch die Annahme des Herrn Jesus bereits ein Gehorsamsschritt. Es ist Gottes Gebot, dass die Menschen überall glauben sollen. Glauben ist daher Gehorchen. Von Anfang an sollten alle lernen, die in der Gemeinde sind, sowohl dem Herrn als auch Gottes Autorität zu gehorchen.

Während der vielen Jahrhunderte menschlicher Geschichte war die Welt immer rebellisch. Ein Grundprinzip der Welt ist es, Gottes Autorität, sei sie direkt oder übertragen, zunichte zu machen. Aber als die Gemeinde, der Leib Christi, auf Erden begründet wurde, war ihr Grundprinzip das des Gehorsams. Was Gott ursprünglich für die Welt vorgesehen hatte, wird nun unbedingt von der Gemeinde gefordert. Heute verlangt Gott ernstlich, dass in der Gemeinde die Frauen den Männern untertan sind. Wie hart wäre das für die Welt! Frag irgendeine Frau in der Welt, ob sie bereit ist, dem Mann untertan zu sein. Ihre Antwort wäre nein und dass sie nicht die geringste Neigung in dieser Richtung verspüre. Aber in der Gemeinde verlangt Gott, dass die Frau dem Mann gehorcht und die Ehefrau ihrem Manne untertan ist.

In den sehr geistlichen Briefen an die Epheser und Kolosser ermahnt der Herr die Frauen, ihren Männern untertan zu sein, Kinder ihren Eltern zu gehorchen und Knechte ihren Herren gehorsam zu sein. Das sind keine Worte für die Welt, sondern an die Gemeinde.

Beide Briefe gehören zu den bedeutendsten. Sie zeigen uns, wie wir einst Söhne des Ungehorsams waren, weil unser Lebensprinzip kein anderes als das aller anderen weltlichen Menschen war — das Prinzip des Ungehorsams. Aber nun hat Gott uns ein Gebot gegeben: Frauen seid euren Männern untertan, Kinder gehorcht euren Eltern, Knechte seid euren Herren gehorsam. Das ist so völlig verschieden von der Welt. Wir sehen also, dass das Grundprinzip der Gemeinde heute der Gehorsam ist.

Später finden wir im Römerbrief so deutliche Worte wie:

«Jedermann sei den obrigkeitlichen Gewalten untertan; denn es gibt keine Obrigkeit, die nicht von Gott wäre; die vorhandenen sind aber von Gott verordnet.» (Röm. 13,1)

Alle Obrigkeit ist von Gott verordnet, deshalb müssen wir der Obrigkeit und den Herrschern untertan sein.

«So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seid. Steuer, dem die Steuer, Zoll, dem der Zoll, Furcht, dem die Furcht, Ehre, dem die Ehre gebührt.» (Röm. 13,7)

In keinem anderen Buch wird das Heil so klar dargestellt wie im Römerbrief. Aber vom 12. Kapitel an, beginnend mit der Hingabe, bis zum 14. Kapitel wird uns gesagt, dass wir nicht nur im Leib (der Gemeinde), sondern auch in der Welt untertan sein sollen. Man muss allen obrigkeitlichen Gewalten untertan sein.

46.4 Autorität aufrechterhalten

Die Gemeinde ist eine Körperschaft mit dem besonderen Charakteristikum, das ihre Mitglieder, solange sie auf dieser Welt leben, im Gehorsam leben. Gehorsam betrachten wir als unser Prinzip des täglichen Lebens.

Die Gemeinde muss heute soweit gebracht werden, dass sie sagen kann, dass Gott das, was Er zur Zeit Adams nicht bekommen hat, heute in ihr bekommen hat. Was Gott von Israel nicht erhalten hat, kann heute in der Gemeinde gefunden werden. Was die Welt — Menschen aller Stämme und jeder Zunge, jeden Volkes und jeder Nation — nicht haben, hat die Gemeinde. Mit anderen Worten, auf dieser riesigen Erde gibt es zumindest eine Gruppe von Menschen,

die an Gottes Autorität festhält. Obwohl die Menschen dieser großen, weiten Welt rebellieren, ist die Gemeinde der eine der Autorität gehorsame Leib. Sie sollte ihr Haupt erheben können und sagen: «Herr, was Du nicht von Satan und seinen rebellierenden Anhängern bekommen hast, hast Du jetzt in deiner Gemeinde.»

So wird Gottes Autorität nun den Fürstentümern und Mächten in himmlischen Orten durch die Gemeinde offenbart. Die Gemeinde ist heute nicht nur auf Erden, um das Evangelium zu verkünden und sich aufzuerbauen, sondern auch, um Gottes Autorität zu offenbaren. Überall sonst wird Gottes Autorität verworfen, aber hier in der Gemeinde wird Seine Autorität aufrechterhalten. Die Menschen in der Welt fragen nicht nach dem Willen Gottes, aber die Gemeinde fragt nach Seinem Willen. Anders gesagt: die Gemeinde ist ein gehorsamer Leib. Wenn du nicht errettet und deshalb nicht in der Gemeinde bist, bist du ausgenommen. Sonst musst du, sobald du in die Gemeinde kommst, vor Gott dieses eine Grundprinzip hochhalten: Gottes Autorität in der Gemeinde zu ermöglichen. Gottes Wille wird nirgends in der Welt befolgt, aber in der Gemeinde sollte Sein Wille das Zepter führen können. Du und ich müssen Gottes Autorität in der Gemeinde anerkennen.

Deswegen müssen alle Geschwister in der Gemeinde lernen, gehorsam zu sein. Bitte erinnert euch daran, dass es keine ernstere Sünde gibt als den Ungehorsam, da er dem eigentlichen Grund für das Bestehen der Gemeinde widerspricht. Worauf es beim Herrn Jesus auf der Erde ankam war nicht ob Er gut lebte, sondern ob Er gehorsam war. Wenn der Sohn etwas aus eigenem Antrieb getan hätte, so hätte es tatsächlich nur gut sein können. Aber Er bestand darauf, dass Er nichts aus sich selbst tun könne, weil Er nicht kam, um Seinen eigenen Willen zu tun, sondern den des Vaters, der Ihn gesandt hatte. Vergesst nicht, es gibt nur eine Autorität im Universum, die anerkannt werden muss, und der Herr hat sie respektiert. Heute ist es an der Gemeinde, es Ihm gleichzutun.

Was Gott in früheren Zeitaltern nicht bekam, wird Er nun in der Gemeinde bekommen. Daher ist die Gemeinde der einzige Ort, wo man lernen kann gehorsam zu sein. In der Gemeinde sprechen wir nicht nur von gut oder böse, richtig oder falsch, sondern noch weit mehr von Gehorsam. Wir müssen erkennen, dass heute kein Zeugnis wichtiger ist als das Zeugnis des Gehorsams. Weil das ganze Universum rebelliert hat, kann Gott keinen Ort außer der Gemeinde finden, wo die Menschen Seine Autorität akzeptieren. Deshalb müssen Gottes Kinder lernen, in der Gemeinde gehorsam zu sein.

Gehorsam ist das Leben der Gemeinde, er ist ihre eigentliche Natur und deshalb ihr Grundprinzip. Sie besteht nur um den Gehorsam aufrechtzuerhalten. Sie ist das genaue Gegenteil des Zustandes der sie umgebenden Nationen.

Während die Nationen der Erde sich gegen Gott und Seinen Gesalbten verabreden und sagen:

«Wir wollen ihre Bande zerreißen und ihre Fesseln von uns werfen!» (Ps. 2,3),

während sie sich bemühen, vom Gesetz des Sohnes Gottes freizukommen, sagt die Gemeinde mit Freude: «Ich begeben mich gern in Seine Bande und Seine Fesseln um Gehorsam zu lernen.» Das ist die Gemeinde. Sie wird nicht nur ein Leib, der Gottes unmittelbarer Autorität gehorcht, sondern sie zeugt auch vom Gehorsam. Sie hält an Gottes indirekter, übertragener Autorität als auch an Gottes direkter Autorität fest.

46.5 Die Autorität der Gemeinde

In der Bibel steht viel über Gehorsam. Für unsere Zwecke werden wir den Gehorsam in vier Abschnitten untersuchen.

46.5.1 Das Gesetz des Leibes

Die Gemeinde ist der Leib Christi. In diesem Leib gibt es ein ihm eigenes Gesetz. Jedes Glied hat seinen Verwendungszweck und jedes Glied wird von einem seltsamen, geheimnisvollen Funktionsgesetz regiert.

Es ist unumgänglich, dass die Glieder lernen, dem Gesetz des Leibes untertan zu sein. Sollte ein Glied unabhängig nach seinen eigenen Vorstellungen handeln, verrät es Krankheit. Das Kennzeichen des Leibes ist das Einssein. Wenn dieses Einssein zerstört wird, ist der Leib ganz sicher krank.

Deshalb sollte kein Kind Gottes das Gesetz des Leibes Christi brechen und aus eigenem Antrieb handeln. Eigenmächtiges Tun spricht immer von Rebellion. Rebellion drückt sich in eigenmächtigem Handeln aus. So handeln bedeutet, dem Haupt, dem Prinzip des Einsseins, das Gott für den Leib bestimmt hat oder dem von der Bibel vorgeschriebenen Gesetz der Einheit nicht untertan zu sein. Eigenwilliges Handeln ist sowohl Ungehorsam dem Herrn gegenüber als auch Auflehnung gegen den Leib.

Der Herr taufte alle Seine Kinder im Heiligen Geist zu einem Leib. Diese innere Einheit ist überaus eng. Wenn ein Glied sich freut, ist der ganze Leib froh; wenn ein Glied leidet, leidet der ganze Leib. Solch ein inneres Verhältnis geht über unseren Verstand. Oft ist ein Bruder zu mir gekommen, der sich fragte, warum er heute so grundlos bedrückt war, oder warum er in den letzten Tagen so glücklich war? Ich weiß nicht, wie ich das erklären soll. Aber oft kann der Grund nicht in einem selbst gefunden werden, weil man keinen Grund hat, besonders glücklich oder außergewöhnlich traurig zu sein. Es gibt viele Funktionen im Leib, die jenseits aller Erklärungen sind. Wenn wir einmal vor dem Herrn stehen, werden wir erfahren, warum wir an gewissen Tagen so seltsam gestärkt oder geschwächt waren oder warum wir zu anderen Zeiten bestimmte Gefühle hatten. erinnert euch: andere Glieder können uns beeinflussen, wie auch wir sie beeinflussen können. Obwohl wir nicht wissen, wie solche Einflüsse zustande kommen, wissen wir doch, dass unser Einssein Tatsache ist. Wir sind uns heute über das Wie nicht im Klaren, aber aus Erfahrung wissen wir, dass wir eins sind und die verschiedenen Glieder im Leib sich gegenseitig beeinflussen.

Es gibt unter uns ein Gesetz, dem alle gehorchen müssen: was der ganze Leib vor Gott erkennt, muss ich erkennen, was der ganze Leib vor Gott annimmt oder verwirft, muss ich annehmen oder verwerfen. Als ein Glied des Leibes kann ich nicht unabhängig handeln. Der Leib hat sein Gesetz und wird vom Einssein beherrscht. Ich kann nicht nach meinen eigenen Wünschen handeln; wenn ich es tue, rebelliere ich und bin der Autorität ungehorsam. Der Leib ist Autorität; der Leib ist stellvertretend für die Autorität Christi. Wenn ich mich vom Leib abwende und unabhängig handle, bin ich ein Rebell.

Ich will Krebs als Beispiel verwenden. Von allen Krankheiten ist der Krebs eine der schlimmsten. Er ist viel beschwerlicher als Tuberkulose. Normalerweise vermehren sich die Zellen des menschlichen Körpers durch Zellteilung; eine Zelle teilt sich in zwei, zwei teilen sich in vier, vier in acht, usw. Jede Zelle kann wachsen, und es gibt in ihr ein Gesetz, das ihr Wachstum regelt.

Zum Beispiel: Heute schneide ich mir aus Unachtsamkeit in die Hand. Die Zellen um die Wunde beginnen sich durch Zellteilung zu vermehren bis die Wunde geschlossen ist. Wer heißt diese Zellen wachsen? Wie wachsen sie? Wir wissen es nicht. Aber wir verstehen, dass ihr Wachstum richtig ist, weil ich eine Wunde habe. Wir halten es auch für richtig, dass sie aufhören zu wachsen,

nachdem die Wunde geschlossen ist. Also liegt hier ein Gesetz vor, das alle Zellen kennen. Jede Zelle weiß, wie sie dem Gesetz des Wachstums und des Wachstumsstops im Leib gehorchen muss.

Denkt daran, das Gesetz über dem ganzen geistlichen Leib ist das der Autorität Gottes — der zu gehorchen wir lernen müssen. Denn wenn wir ungehorsam sind, geschieht etwas Schreckliches. Wenn ich mich in die Hand schneide und die Zellen um die Wunde zu wachsen beginnen, ist das gut; aber was ist, wenn sie weiterwachsen, nachdem die Wunde geschlossen ist? Es ist Krebs geworden. Krebs sind Zellen, die vom Gesetz abgewichen sind, das für alle Zellen des Leibes gilt. Sie wachsen ohne dass ein Bedürfnis danach besteht, wachsen unabhängig und unaufhörlich.

Jede Zelle muss unter Kontrolle sein. Doch hier ist eine Zelle, die wächst, ohne Rücksicht auf das Gesetz der Zellen. Sie wächst einfach weiter ohne auf die anderen Zellen zu achten. Solch eine Zelle ist bösartig. Ihr Wachstum beeinträchtigt den ganzen Leib. Die Krebszelle zehrt von den anderen Körperzellen für ihr Wachstum, anstatt dem Körper wachsen zu helfen. Alle Zellen des Leibes sollten zum Wohl des Leibes wachsen, aber nun werden sie von der Krebszelle negativ beeinflusst und werden ihre Helfershelfer. Die Krebszelle ist vom Gesetz des Leibes abgewichen und zu einer abnormen Zelle geworden.

Wenn also jemand der Autorität und dem Gesetz des Leibes ungehorsam ist und nach seinen eigenen Vorstellungen handelt, und nicht nach dem Prinzip des Einsseins, wird er zum Krebs. Wer mit ihm in Berührung kommt, wird dazu ausgenutzt werden, ihn aufzubauen und nicht den Leib. Er wird alles um sich herum für sich beanspruchen, um sich breit zu machen, anstatt den Leib aufzubauen zu helfen. Er handelt nach einem anderen Prinzip als dem des Leibes.

Der Leib Christi lebt. Wir können behaupten, dass es nichts Lebendigeres gibt, nichts, das mehr eins ist und mehr Leben hat, als der Leib. Wenn du gewohnt warst, unabhängig zu handeln, bevor du gläubig geworden bist, musst du erkennen, nachdem du gläubig geworden bist, dass du eine Zelle im Leib bist; du bist ein Glied des Leibes. Jede Zelle untersteht dem Gesetz des Leibes. Du musst daher dem Gesetz des Leibes gehorchen, nicht deinen eigenen Wünschen. Wenn du darauf bestehst, nach deinen eigenen Vorstellungen zu handeln, wirst du zum Krebs im Leib und bist damit dem Leib schädlich statt nützlich.

Wir fürchten uns vor denen, die eigenmächtig handeln, vor jenen, welche die Leitung des Leibes verwerfen und ihren eigenen Launen folgen, die es nicht lernen, der Autorität des Lebens zu gehorchen. Nachdem wir an den Herrn gläubig geworden sind, sollten wir uns zuerst an das geistliche Prinzip erinnern, dass der Leib Gottes eingesetzte Autorität auf der Erde ist. Der Leib ist eine Autorität. Gottes Gesetz ist im Leib, und ich darf es nicht brechen. Ich kann nicht nach meinem Willen handeln. Ich wage es nicht etwas aus eigenem Antrieb zu tun, da ich, wenn ich es tue, wie eine unkontrollierbare, bössartige Zelle im Leib bin, die für sich arbeitet und das Einssein des Leibes zerstört. Ich werde Krebs sein, unfähig mit anderen zusammenzuarbeiten, völlig unabhängig, dem Leib schädlich. Wir wollen deshalb lernen, das Urteil des Leibes anzuerkennen und den Regungen des Lebens im ganzen Leib zu folgen.

Je länger du als Christ vor dem Herrn bist, umso mehr erkennst du, dass das Einssein des Leibes eine Tatsache ist. Du erkennst, dass es eine äußerst ernstzunehmende Angelegenheit ist und du deshalb lernen musst, es nicht zu verderben. Wenn du es brichst, bist du gesetzlos, ungehorsam und rebellisch und nicht unter der Autorität Gottes.

Wie wir zweifelsohne erkennen, muss Autorität über jeder Zelle sein, da die Zellen des Leibes zusammenarbeiten müssen und nicht unabhängig. Das ist wunderbar. Wie passend ist doch der von der Schrift gebrauchte Vergleich der Gemeinde mit dem Leib.

46.5.2 Das Prinzip der zwei oder drei

Es gibt noch ein anderes Prinzip in der Bibel, dem wir gehorchen müssen: dem Prinzip der zwei oder drei.

«Wenn aber dein Bruder an dir gesündigt hat, so gehe hin und weise ihn zurecht unter vier Augen. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Hört er aber nicht, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit jede Sache auf der Aussage von zwei oder drei Zeugen beruhe. Hört er aber diese nicht, so sage es der Gemeinde. Hört er aber auch die Gemeinde nicht, so gelte er dir wie ein Heide und ein Zöllner. Wahrlich, ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, das wird im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, das wird im Himmel gelöst sein. Weiter sage ich euch, wenn zwei von euch übereinkommen werden auf Erden über irgendeine Sache, für die sie bitten

wollen, so soll sie ihnen zuteil werden von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.»
(Matthäus 18,15-20)

Der Herr Jesus sagt uns, dass dort wo zwei oder drei in Seinem Namen oder zu Seinem Namen hin einmütig, so harmonisch wie Musik, versammelt sind, da ist Er mitten unter ihnen. Worum sie auch bitten, es wird ihnen gewährt. Das ist wirklich eine große Verheißung, die uns der Herr gegeben hat. Wenn zwei oder drei sich völlig einig sind und glauben, verspricht ihnen der Herr, ihre Gebete zu erhören.

Der Herr sagt mir auch was ich tun sollte, wenn ich gegen einen Bruder sündige und er kommt, um mir zu zeigen, worin ich unrecht hatte während ich noch glaube, dass ich recht getan habe. Der Herr sagt mir ich sollte lernen, auf meinen Bruder zu hören. Wenn ich einer bin, der vor dem Herrn gelernt hat, sich etwas sagen zu lassen, dann werde ich sofort meine Sünde empfinden, wenn mein Bruder kommt, um mit mir zu sprechen. Warum? Weil das ebenfalls ein Prinzip des Leibes ist — eine Person kann den Leib repräsentieren. So sehr ich mich auch im Recht fühle, werde ich dennoch zugeben, wenn ich vor Gott sanftmütig und demütig bin, dass mein Bruder mehr Erfahrung hat und vor dem Herrn mehr weiß. Er sieht meine Schuld und kommt nun, um mich zurechtzuweisen.

Ich möchte euch sagen, dass auch eine einzelne Person Autorität sein kann. Du musst nicht auf mehrere warten. Dein Nächster kann diese Autorität sein, er kann den Leib repräsentieren, da eine Person die ganze Gemeinde repräsentieren kann. Ich sollte erkennen, dass mein Tun falsch war, da diese Person davon Zeugnis gegeben hat.

Ich meine nicht, dass es dir zuerst bewiesen werden muss, bevor du es akzeptierst. Was ich sage ist, dass du vor Gott empfindsam sein musst. So wird es oft unnötig sein, dass es dir zwei oder drei oder die ganze Gemeinde sagen. Im Bereich der geistlichen Realität sollten wir eine Sache erkennen und behandeln können, wenn auch nur eine Person es uns sagt. Dieser eine ist bereits der Leib, weil er den Leib repräsentiert.

Manchmal braucht es zwei oder drei Zeugen. Wenn ein Bruder kommt, mir zu helfen und ich es noch nicht erkenne, wird er gehen und einen oder zwei andere Brüder holen. Der andere oder die anderen Brüder sind für ihre uneingeschränkte Liebe zum Herrn bekannt. Sie sind Menschen von geistlichem Format und Reife im Dienst des Herrn. Diese zwei oder drei sagen mir, dass ich, so wie

sie es verstehen, im Unrecht bin. Dann sollte ich daran denken, was der Herr gesagt hat:

«Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.»

Wenn diese zwei oder drei in der Behandlung der Sache übereinstimmen, wird ihr Gebet vom Herrn erhört werden. Wenn der Herr sie erhört, kann ich es da verwerfen, wenn sie mit mir ins Gericht gehen? Wenn der Herr ihr Urteil annimmt, wer bin ich, dass ich es ablehne? Da der Herr das annimmt, was sie einmütig tun, wie kann ich sagen es sei falsch? Ich sollte gleich auf sie hören. Da ich weiß, dass was sie auf Erden binden im Himmel gebunden sein und was sie auf Erden lösen im Himmel gelöst sein wird, kann ich nur der Entscheidung des Himmels folgen.

Zwei oder drei werden zur Autorität. Das bedeutet natürlich nicht, dass zwei oder drei beliebige Brüder aufgefordert werden oder sorglos sprechen können. Diese Brüder müssen vor dem Herrn Autorität haben, gottesfürchtig und gehorsam sein. Wenn sie übereinstimmend sagen, dass du Unrecht hast, empfehle ich dir, dich unterzuordnen und dein Unrecht zuzugeben — sogar wenn du anders empfindest. Du musst nicht warten, bis die ganze Gemeinde dich ermahnt. Wenn du sehr empfindsam bist, wird das Zeugnis eines Bruders genug sein. Bist du es weniger, sollten zwei oder drei Personen, die zu dir reden genug sein, um dich zur Vernunft zu bringen. Wenn diese zwei oder drei Gottesfürchtigen übereinstimmen, sollte deine Haltung vor Gott unterwürfig und nicht arrogant sein.

46.5.3 Unterordnung unter die Autorität der Gemeinde

Matthäus 18 zeigt weiter, dass wenn zwei oder drei Brüder dich nicht überzeugen können, sie die Sache vor die Gemeinde bringen sollten. Die ganze Gemeinde sollte dann vor Gott beraten. Wenn die Entscheidung immer noch gegen dich ist, was wirst du dann sagen? Wirst du sagen: «Obwohl der Leib sagt, dass ich im Unrecht bin, glaubt das Haupt, dass ich im Recht bin; obwohl meine Eltern mich aufgeben, behält der Herr mich; obwohl meine Brüder mich verwerfen, nimmt der Herr mich auf. Ich werde das Kreuz hier auf mich nehmen.» Nein, eine solche Haltung würde zeigen, dass du außerhalb der Gemeinde stehst. Wie kannst du glauben, dass du von deinen Brüdern verfolgt und misshandelt wirst? Mein Rat ist, dich zu demütigen und zu sagen: «Was die Gemeinde sagt ist richtig, da es

sonst kein weiteres Urteil geben kann. Wenn alle Geschwister sagen, dass ich Unrecht habe, habe ich Unrecht, trotz meiner eigenen Gefühle». Wir müssen lernen, uns der Autorität der Gemeinde unterzuordnen.

Die Autorität Gottes ist in der Gemeinde. Verhärtete dich nicht so, die Entscheidung der Geschwister abzulehnen. Ein stolzer Mensch hat in der Gemeinde keinen Platz, da er weder Gehorsam noch die Gemeinde kennt.

Wir wollen lernen, sanftmütig, demütig und gehorsam zu sein. Die Gemeinde hat Autorität vor Gott. Was die Gemeinde verwirft, verwirft Gott.

Jedes Kind Gottes muss in der Gemeinde gehorchen lernen. Es mag ein Einzelner, zwei oder drei Personen, oder manchmal sogar die ganze örtliche Gemeinde sein, aber sie alle verkörpern die Gemeinde. Wir müssen lernen, vor Gott sanftmütig zu sein. Seid nicht hart und anmaßend. Gottes Kinder beharren auf dem Gehorsamsprinzip.

46.5.4 Repräsentative Autorität in der Gemeinde

Die Bibel zeigt, dass es neben den bereits erwähnten noch andere gibt, die in der Gemeinde Autorität verkörpern.

46.5.4.1 Die verantwortlichen Brüder — Ältesten

Die Bibel zeigt uns, dass die vor Gott verantwortlichen Brüder, die Aufseher oder Ältesten, Gottes Autorität in der Gemeinde auf besondere Art repräsentieren. Die anderen Geschwister sollten lernen, ihnen gegenüber vor Gott eine Haltung der Unterordnung einzunehmen. Die Arbeit derer, die Gott in der Gemeinde zur Autorität bestimmt, ist es alle Angelegenheiten in der Gemeinde zu beaufsichtigen. Daher sollten die Geschwister lernen, ihre Entscheidungen anzunehmen und sich ihnen unterzuordnen.

Gottes Kinder sollten überall nach zu befolgenden Geboten und Gelegenheiten zum Gehorsam suchen. Sie sollen nicht nur nach Arbeit suchen. Oft habe ich den Eindruck, dass viele junge Leute nicht von großem Nutzen sind. Warum? Obwohl sie vieles zu tun haben, können sie einfach nicht gehorchen. Viele sind ungehorsam. Wenn du jemanden fragst, wie lange er im Dienst steht, mag er sagen, dass er zehn Jahre für den Herrn gearbeitet und viel getan habe. Wenn du ihn fragst, wem er sein Leben lang untertan gewesen ist, kann es sein, dass er nichts zu sagen hat. Vielleicht war er nie

jemandem untertan. Trotzdem ist das Grundprinzip des Gemeindelebens Gehorsam.

Jeder unter uns sollte Gehorsam lernen. Es ist sehr traurig, wenn jemand sein ganzes Leben lang nicht lernt untertan zu sein. Wir müssen der Gemeinde, Gottes eingesetzter Autorität auf Erden, als auch Ihm selbst Gehorsam sein. Wir müssen auch der von Gott bestellten Autorität in der Gemeinde gehorchen — den verantwortlichen Brüdern.

46.5.4.2 Ältere und reifere Brüder

«Ich ermahne euch aber, ihr Brüder: ihr kennt das Haus des Stephanas, dass es die Erstlingsfrucht von Achaja ist, und dass sie sich dem Dienste der Heiligen gewidmet haben; seid auch ihr solchen untertan und einem jeden, der mitwirkt und arbeitet.» (1. Kor. 16,15-16)

Die aus dem Haus des Stephanas hatten keinen Gedanken als den, den Heiligen in der Gemeinde zu Korinth zu dienen. Paulus ermahnte die Heiligen, sich ihnen unterzuordnen. Wer von Gott zur Autorität in der Gemeinde bestimmt worden ist, dem muss gehorcht werden. Die Gläubigen in Korinth müssen dem Haus des Stephanas untertan sein und denen, die mit Stephanas mitarbeiten. Auch wir müssen jene, die älter sind als wir achten, die länger als Erstlingsfrucht in Christus sind und sich dem Dienst an uns gewidmet haben. Glaubt nie, ihr könnt sie verwerfen. Nein, man sollte ihnen gehorchen.

«Gleicherweise ihr Jüngeren, seid untertan den Ältesten.» (1. Petr. 5,5)

Der vorangehende Vers zeigt uns, dass die in diesem Abschnitt erwähnten jene sind, die früher zum Herrn gekommen sind, und als Älteste der Gemeinde dienen. Die Jüngeren sollten den Ältesten untertan sein, da jene der Herde als Vorbilder dienen (V3), und nach dem Willen Gottes Aufsicht haben (V2). Diesen älteren Brüdern, die in besonderer Weise den Herrn in der Gemeinde repräsentieren, sollten die übrigen Gläubigen ganz besonders gehorsam sein.

«Die Ältesten, welche wohl vorstehen, halte man doppelter Ehre wert, allermeist die, welche sich in Predigt und Unterricht abmühen.» (1. Tim. 5,17)

Doppelte Ehre sollte den Ältesten gezollt werden, die der Gemeinde wohl vorstehen; keiner darf unbedacht über sie sprechen. Wir sollten die Ältesten ehren, besonders jene, die sich im Lehren

abmühen. Einige Älteste haben den Dienst des Wortes, andere nicht. Aber alle sollten geehrt werden.

Ich möchte hier ein Wort der Ermahnung hinzufügen: viele Geschwister verstehen das Prinzip des Gehorsams grundlegend falsch, da sie sich das Objekt ihres Gehorsams erwählen. Sie glauben, dass jene fehlerlos sein sollten, denen sie gehorchen. Aber denkt daran, eine solche Regel hat der Herr nie aufgestellt. Gehorsam ist nicht an einen Vollkommenen gebunden, sondern gilt nur der Autorität des Herrn in einer Person. Wenn du dir den aussuchen willst, dem du zu gehorchen bereit bist, wirst du immer Fehler finden können. Offen gesagt, sogar wenn Paulus oder Petrus in eurer Mitte wären, wäre es immer noch leicht, Fehler zu finden.

Wenn du noch Ausreden suchst, gibt es viele Gründe, die zu finden dir nicht schwer fallen wird. Hier ist ein Ältester, der nur gut vorsteht, aber den Dienst des Wortes nicht hat. Du kannst daraus schließen, dass er deinen Respekt nicht verdient, weil du besser predigen kannst als er. Trotzdem sagt Gottes Wort klar: *«Die Ältesten, welche wohl vorstehen, halte man doppelter Ehre wert, allermeist die, welche sich in Predigt und Unterricht abmühen.»* Die Frage der Wahlmöglichkeit kommt hier gar nicht auf. Viele wollen ihre eigene Wahl treffen, um ihre Gesetzlosigkeit und Rebellion zu verdecken. Das ist Torheit. Du solltest den älteren und bewährteren Brüdern untertan sein und sie nicht kritisieren.

46.5.4.3 Führer

«Gehorchet einem Führer und folget ihm; denn sie wachen über eure Seele als solche, die Rechenschaft ablegen sollen.» (Hebr. 13,17)

Das Wort Gottes sagt deutlich, dass wir denen gehorchen sollen, die über unseren Seelen wachen. Wir können uns die, denen wir gehorchen sollen, nun einmal nicht aussuchen. Es würde große Schwierigkeiten schaffen, hätten wir auf den einen Bruder zu hören und auf einen anderen nicht. Vergaß nie, es ist nichts Ungewöhnliches daran, auf das zu hören, was ein Bruder sagt. Wir 'müssen lernen sowohl denen zu gehorchen, die weiter sind als wir als auch denen, die über uns sind. Wir müssen lernen sowohl unseren Führern zu gehorchen, als auch denen, die vom Herrn besonders beschenkt und gebraucht werden. Wir sollten immer versuchen herauszufinden, welches die Reiferen unter uns sind.

Angenommen du gehst irgendwohin wo drei oder vier Brüder versammelt sind. Deine erste Frage sollte sein: «Wem sollte ich

gehorsamen?» Du solltest denen untertan sein, die dir voraus sind. Innerhalb von zwei oder drei Stunden wirst du von selbst herausfinden, wen Gott brauchen will, um dich zu leiten. Demjenigen gibst du deinen Gehorsam. Das Charakteristikum eines Christen ist Gehorsam, nicht Arbeit. Es ist seine Fähigkeit, die zu erkennen, die ihn führen. Ich finde es oft so schön, geistlich schön, wenn an einem Ort, wo sich nur etwa fünf Brüder versammeln, jeder an seinem Platz steht.

Warum müssen wir unseren Führern gehorchen?

«Denn sie wachen über eure Seelen als solche, die Rechenschaft ablegen sollen, damit sie das mit Freuden tun mögen und nicht mit Seufzen; denn das wäre euch zum Schaden!»

Wer immer dein Führer ist und über deiner Seele wacht als einer, der vor Gott Rechenschaft ablegen soll, das ist derjenige, dem du untertan sein sollst.

46.5.4.4 Arbeiter an uns

«Wir bitten euch aber, ihr Brüder, anerkennt diejenigen, welche an euch arbeiten und euch im Herrn vorstehen und euch ermahnen: haltet sie um ihres Werkes willen desto größerer Liebe wert.» (1. Thess. 5,12-13)

Einige werden vom Herrn zum Vorstehen, Ermahnen und Führen an euch eingesetzt. Diese solltet ihr respektieren und ehren. Ihnen solltet ihr gehorsam sein. Wenn ein Christ auf Erden niemanden findet, um ihm zu gehorchen, ist er der seltsamste Mensch in der Welt. Ein Christ sollte überall Menschen sehen können, die ihm voraus sind, mehr geistliches Gewicht haben und über seiner Seele wachen. Ihnen sollte er sich unterordnen.

Daher muss die Gemeinde dieses eine Prinzip aufrechterhalten — ein Prinzip, das Gott weder bei Satan noch in der Welt oder im Universum finden kann. Dieses Prinzip heißt Gehorsam. Er ist die grundlegendste Lektion der Gemeinde. Was die Welt verwirft, gewinnt die Gemeinde. Der fundamentalste Grundbestandteil der Gemeinde ist der Gehorsam.

Wir haben die Bedeutung der Autorität im Blick auf das Einssein des Leibes gesehen. Wir haben auch gesehen wie eine, zwei oder drei Personen, oder die Ortsgemeinde den Leib Christi repräsentieren können. Schließlich haben wir gesehen, dass die Ältesten im Herrn, die die Leitung innehaben, ebenfalls den Leib Christi repräsentieren.

Sie alle sind uns von Gott bestimmte Autoritäten. Wir müssen ihnen gehorchen, sie respektieren, von ihnen lernen und auf ihre Worte hören. So wird der Name des Herrn und Sein Wort in unserer Mitte sein. So werden wir Philadelphia sein.